



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P.o.germ.

1635

u

erm.

Wester, J. F. L.,

u

<36633495280016

S

<36633495280016

Bayer. Staatsbibliothek

Volksüberlieferungen

in der

Grafschaft Mark

nebst einem

G l o s s a r.

Gesammelt und herausgegeben

von

J. F. L. Woeffe.

Iserlohn, 1848.

Verlag des Herausgebers.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**



V o r w o r t.

Ich habe Volksprache und Volksüberlieferungen der Grafschaft Mark zum Gegenstande meiner Forschungen gemacht und veröffentliche hier einen Theil meiner Ausbeute. Es geschieht besonders in der Absicht, meine Landsleute auf die Ueberlieferungen, welche unter ihnen gehen, aufmerksam zu machen, sie den Kreis derselben einigermaßen überblicken zu lassen und durch Erweckungen größerer Theilnahme*) für weitere Sammlungen zu gewinnen.

Ohne Zweifel werden diejenigen, welche unserer Mundart mächtig sind und Sinn haben für das ebenso gemüthliche als verständige Wesen unserer Vorfahren, wie es sich in vielen von diesen Ueberlieferungen ausspricht, eine derartige kleine Sammlung willkommen heißen. Ihnen wird auch die derbe Natürlichkeit, welche manchen von unsern Sprichwörtern und Redensarten anklebt, nicht anstößig sein. Und ist diese Schrift, was sie sein will, ein kleines Bild

*) Dies mit Bezug auf das treffliche Werk: „Germaniens Völkerstimmen, herausgegeben von M. Firmenich,“ welches wenigstens unter den wohlhabenderen Markancn größere Theilnahme hätte finden sollen.

unseres Volksgestes, so durften solche Züge darin nicht fehlen.

Es thut den niedern Ständen unter uns Noth, daß der bessere Theil des Stoffes, an welchem die Väter Gemüth, Phantasie und Verstand bildeten, wieder mehr in Umlauf gesetzt werde. Seit mehr als zwei Jahrhunderten ist ein Losreißen des Volkes von angestammter Sprache, Ueberlieferungen, altherwürdigen Sitten und Gebräuchen im Gange, und was in den letzten vierzig Jahren in dieser Beziehung geschehen ist, wiegt alles Frühere weit auf. Es ist nun an vielen Orten dahin gekommen, daß die Jugend der niederen Stände mit dünnem Pochen auf ihr zum Theil unfruchtbares und entbehrliches Wissen die ganz anders beschaffene Bildung der Väter verachtet, — daß das Bauermädchen sich schämt, ein Märchen zu erzählen, welches sie von der Mutter lernte, — daß viele Bauerburschen sich etwas damit wissen, wenn sie die heimathlichen Ueberlieferungen, deren sie selbst baar und bloß sind, unnützen Plunder nennen. Wer aber die Kulturzustände der Vergangenheit mit denen der Gegenwart in etwa zu vergleichen im Stande ist, wird zugeben müssen, daß die Bildung der Alten in dem, was Hauptsache sein muß, eine bessere war. Wie vertraut lebten diese mit der sie umgebenden Natur der Heimath! Während die Nachkommen auf einer Wiese nichts weiter bemerken, als gutes und schlechtes Gras und nebenbei den Werth berechnen, kannten jene Alten die deutschen Namen und den Gebrauch von Hunderten der dort wachsenden Kräuter und wußten, welche Ueberlieferungen sich daran

Endpften. Jeder Vogel hatte für sie eine Sprache, — jeder Berg, jeder Ort seine Sage und oft mehr als eine. An diesen Stoffen, und vor Allem an Märchen, Fabeln, Liedern und Sprichwörtern, wie sie auf heimathlichem Boden gewachsen und durch Jahrhunderte gleichsam approbirt waren, bildete man Gemüth, Phantasie und Verstand.

Wie auch die Wissenschaften deutscher Sprache und deutschen Alterthums, namentlich die Kulturgeschichte und Mythologie, gefördert werden, wenn wir die Ueberreste unserer einst ohne Vergleich reicheren Volkssprache und Volksüberlieferungen sammeln, das sieht der Kundige aus einzelnen Partzien dieses Buches.

Zum Schlusse erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, daß auch in den Theilen der Grafschaft Mark, welche für dieses Schriftchen nichts beisteuereten, Hand an das Sammeln der Volksüberlieferungen und wichtigsten Sprachreste gelegt werden möge. Wer das thun wollte, würde aber mit der gewissenhaftesten Treue Alles genau so wieder zu geben haben, wie es im Volke umgeht. Oft ist gerade das anscheinend Unverständliche und Sinnlose für die Wissenschaft das Wichtigere. Viele Dunkelheiten werden von Kennern der alten Sprache und Sitten leicht aufgehehlt, oder sie verschwinden, sobald Stücke desselben Inhalts aus verschiedenen Gegenden mit einander verglichen werden können. Nie möge man einer Sage Züge hinzufügen, die sie etwa verschönern oder dem Mangel an Zusammenhange abhelfen sollen.

Es ist sehr wünschenswerth, daß bald gesammelt werde, weil sonst schon in wenig Jahren Vieles un-

wiederbringlich verloren sein dürfte. Die wirklich sehr zähe und lebenskräftige Natur unserer Ueberlieferungen und alterthümlichen Gebräuche hindert nicht — wie die Sachen jetzt stehen —, daß mit jedem Greise, der zu Grabe getragen wird, auch ein Theil derselben erlischt. Noch zwar ist das vorhandene Material reich zu nennen, so wenig dessen auch sein mag in Vergleich mit dem, was — unzweifelhaft — ehedem da gewesen ist; aber es ruht größtentheils in dem Gedächtnisse älterer Leute. Mögen diese es aufzeichnen oder aufzeichnen lassen, der Presse anvertrauen und durch dieselbe der Nachwelt vermachen!

Zserlohn, im Oktober 1847.

Der Herausgeber.

Inhalt.

	Seite.
A. Volksüberlieferungen.	
I. Wiegenlieder	1
II. Reime zur Aufheiterung der Kleinen	2
III. Kindergebete	4
IV. Thierlieder	4
V. Texte für Vogelstimmen und Anderes	6
VI. Abzählformeln	9
VII. Formeln für Spiel und Tanz	10
VIII. Räthselfragen und Räthsel	13
VIII. Reime zur Uebung des Gedächtnisses	16
X. Kinderreime bei besondern Beschäftigungen	20
XI. Reime bei Gebräuchen, die sich an besondere Lage knüpfen	23
XII. Lieder der Erwachsenen bei besondern Beschäftigungen	29
XIII. Gemischte Volkslieder und Volksreime	31
XIV. Das Märchen vom Däumling	36
XV. Fabeln	38
XVI. Sagen und Mythen	40
XVII. Besprechungsformeln, Segen	51
XVIII. Aberglaube anderer Art	54
XVIII. Sogenannte Bauerregeln	58
XX. Beispielsprichwörter	62
XXI. Sprichwörter anderer Art	65
XXII. Sprichwörtliche Redensarten	81
B. Glossar	93



Demerkung.

Die Länge des Vokals ist in der Regel aus dem folgenden einfachen Konsonanten zu erkennen; doch machen manche häufig vorkommenden einsylbigen Wörter z. B. *it, et, bat, in, met* und viele Endungen davon Ausnahme. Das trübe *u* (*oa*) ist durch lateinisches *a*, sein Umlaut durch lateinisches *æ* ausgedrückt. Der Apostroph (') hinter *u, ú, i* bezeichnet Länge dieser Vokale und ihre Trennung von dem folgenden *e*.



I. Wiegenlieder.

1. Suse, ninneken, suse!
 drai waigen in eme huse.
 Soll de manu nitt bange wären!
 hiät kain brot im schappe,
 hiät kain karn im fasten;
 finnerkes dai maüt fasten.
 Suse, ninneken, suse!
2. Slap, min kinneken, balle!
 de vüegelses singet im walle,
 'et lämmken hüppt opper wai'e,
 de fiok sitt' unner der lai'e
 min hiärtken maut slapyen un swigen,
 dann weff' us of balle dat fißken frigen.
3. Dändel dändel jüfferken
 met dem duwennesteken;
 de jungen sitt' der inne,
 de allen flaiget drümme.
 Dändel dändel daif —
 bat hett de allen de kinner laif!

 Dändel dändel döseken —
 de foß dä bitt dat göseken,
 dat göseken bitt nitt wi'er,
 D, dat dumme di'er!
 Dändel dändel daif —
 de foß dä hiät de göse laif.
4. Haia, kinneken, if waige di,
 häd'd' if en stöcksen, dann slaüg' if di,
 dä if di weh, dat jamerde mi,
 haia, kinneken, if waige di.
 "

5. Bom bam direksmann —
vi wellt na der allen graite gann,
wellt er helpen wasken,
wellt er helpen plasken.
Dau-vi 't nitt, dann doch et nitt;
dau-vi 't dann, dann frig'-vi der nicks van, —
bom bam direksmann.
6. Slap, kinnlen, slap!
der buten get en schap,
dat hiät so witte säüte,
dat giet de miälk so säüte;
säüte miälk un wittbrot —
da wärt use kinnken van grot.

II. Reime zur Aufbeiterung der Kleinen.

1. Die Finger des Kindes werden angefaßt und benannt, wie folgt: Dümelinksken, fingerlinksken, lanfmännken, swankmännken, klaine kappeditsmännken.
2. Mit dem Daumen anfangend, sagt man bei jedem Finger eine der folgenden Zeilen.
Dümlinksken ga na bedde! —
Jef hewwe noch nitt egiäten. —
Ga bi moders schiapfen! —
Min moder wellt nitt hewwen. —
Klain snäppfen well et seggen.
3. Man hält dem Kinde den Daumen vor und sagt:
Süßte min dümfen, dann mauste lachen,
hiäste kain bröttken, dann mauste snachten.
4. Man sagt, indem das Häudchen gestrichen und zuletzt gefigelt wird:
Müsfen rüsfen
frup in din klain hüsfen,
bit at 'et nigge feddich es —
fibbel fibbel fibbel fibbel!

5. Man figelt das Kind und sagt dabei:

't well en stärkösten stiäken
van seftien wiäken,
dat hiät siewen schiepel hawer friäten,
dat fall seggen: quif quif quif!

6. Beim Verbinden des verletzten Fingers: Hele hele,
mifeken am sele, hüntken derbi, maren fallt wi'er hele sin.

7. Beim Schaukeln auf den Knien.

Rüter te piärre
van Sauft na Wiärle,
van Wiärl na der Kur,
da sat en junk bur. —
Dat hiät dai dann bracht? —
En hüsten vull finner,
en ställken vull rinner,
en isernen pott,
en diefel derop —
juchhe! juchhe!

8. Ebenfalls beim Schaukeln auf den Knien.

Klipp klapp op un af!
Maren es et sunndach
kuemt de riken hären
met den güllnen schären,
kuemt de finen frauen
met den güllnen schauen,
kuemt de finen jüfferkes
met den güllnen tüffelkes —
drapp drapp drapp!

III. Kindergebete.

1. Min hiärtken es klain, fall nümnes in wuenen as
Jesus allene. Damet well ief et besluten un laten alle
bösen gedanken der buten.
2. Wann ik liggen ga, well slapen,
dann well'k mi op Guot den Hären verlaten.
Wann bitter Dot küemt un well mi slufen,
dann hal mi, Guot, in din hiemelrike!
3. Awens, wann vi te bedde gatt,
vertien Engelfes bi mi statt:
twe ten hösten,
twe ten säuten,
twe ter rechten,
twe ter linken,
twe, dä mi deffet,
twe, dä mi weffet,
twe, dä mi wiff
int hillige paradie.

IV. Thierlieder.

1. An die Schnecke.
Snagel (im) hus, fuem herut, sup de säute miälfe ut!
2. An den Marienkäfer.
Hiärguots-haünken flüch op,
tüh den hogen hiemel 'rop,
brenk mi 'ne güllne ki'e met!

Auch im belgischen Kinderreime wird dieser kleine Käfer aufgefordert, Gold zu bringen. Man halte dazu 1) den Namen Sunnenschienken und die Meinung der Kinder, daß die Sonne den andern Tag nicht scheinen werde, wenn man eins tödte, — auch 2) daß für Gold und Sonne Ein Zeichen gebraucht wird, so wird die Be-

ziehung auf den Sonnencultus nicht zweifelhaft sein. Daß andere Käfer, z. B. Perremæner, wol in Bezug auf den Mondcultus standen, folgere ich aus dem Namen Mæner, der von Mane abzuleiten ist. Die Variante: flüch vör mines nabers hus, locke mi de brut herut, ist, wie der Reim zeigt, ursprünglich hochdeutsch und erinnert, wie der hochdeutsche Name des Käfers (Maria für Freija), daran, daß das Thierchen der Liebesgöttinn geweiht war.

3. An den Maikäfer.

Maikäwe flüch!
din vader es im frich,
din moder es in pommerlant,
pommerlant es af ebrannt —
maikäwe flüch!

4. An den Guckuck.

- a. Kuckuck, sup en ai ut, friet de schale met, dann wärstu dick un fett!
- b. Kuckuck schriäwe, bu lange sa'f noch liäwen?

So fragt man den Guckuck und zählt, wie oft er ruft. In andern Gegenden Westfalens sagt man für „schriäwe“ besser „vam hiäwen.“

5. An den Habicht.

Hawek hawek kükendais, hiät sin var un mor nitt laif.

6. An's Huhn.

Tuf tuf tuf, miu hänefen!
bat daüste in uejem huof?
plükks mi alle blaümkes af,
maks et gar te gruof.

7. An die ziehenden Wildgänse.

Ger-gos din gante
pillen omme lampe,
latt 'rümme gan', latt 'rümme gan,
latt de: ächste: vüör gan!

8. An die Fledermaus. (Iserlohn.)

Miärmus,
ba hiäs du din bus? —
Omme Bredden-stene. —
Bäcke din brot,
kuoke din maus,
iet et gans allene!

9. An die Rabe. (Iserlohn.)

Ruse muscfättken
ba wueste nu hentau?
Iß well na bestevars hüßken gon,
da slachtet se 'ne fau,
da slachtet se 'n swin,
da drinket se of win,
bat sött de klainen düenerkes da lustich sin!

V. Lerte für Vogelstimmen und Anderes.

1. Goldammer (giäle gos) rühmt ihr Gefieder: Bat sin 'k sin 'k so sin! Ein andermal fragt sie: Süßste nitt den dikken fetten flit?
2. Buchfink kann sein Weibchen nicht lange missen, drum fragt er so oft: Sech sech sech! hiäste mine graite nitt esahn? — Ein gefälliger Nachbar antwortet dann wol: Süß süß süß! da sitt' se im wiächeltenbusß.
3. Die Wachtel ist bange vor den Steinwürfen der Hirtenbuben, verfehlt aber ihren Zweck, wenn sie ruft: Smit mi nitt! smit' mi nitt!
4. Die Meise will viel gesponnen wissen, deshalb ermahnt sie: Spinn dicke! spinn dicke! all dage drai stücker.
5. Singdrossel hat es mit ihrem Philipp (Vielgeliebten) zu thun: Füllip fillip! ba büßtu? — Im siepen.

6. Schwarzdrossel (Gaitlink) ruft sein Vättken: Lisebett lisebett! wueste nitt-en balle kuemen? — Da sie noch nichts von sich hören läßt, brummt er ärgerlich-ungeduldig: süß süß süß süß — süüh! Dieses Sonst — sieh! kennt sie und becilt sich, vor dem Gemahle zu erscheinen, der, schnell besänftigt, ein zärtliches Lisebettken lisebettken! hören läßt.
7. Die Schwalbe schilt bei ihrer Rückkehr im Frühlinge, daß der Bauer nicht sparsam genug gelebt hat.
As ick futt trock, as ick futt trock,
was hus un huof voll;
nu ick wi'er kuem, nu ick wi'er kuem,
es alles verrieten, verslieten, verdrieten, versplieten.
8. Die Nachtigall fordert zum Schießen und Stechen auf: Schüüt schüüt schüüt! stiek stiek stiek stiek! — In Kriegszeiten soll ein Hasenherz vor dieser Aufforderung das Reifhaus genommen haben.
9. Die Lerche vergift bei den Lobliedern, die sie dem Schöpfer singt und von welchen sie den Namen (Lewerik) trägt, die Theilnahme an dem Wohl und Wehe ihrer Mitgeschöpfe nicht. Sie trillert:
Pip pip pip
færnen rip!
fritt de arme lü of wat,
ick of wat, ick of wat.
10. Die Ringeltaube „kurfelt“: Unfrut, sprut ut! Was sie mit dem Unkraut machen will, weiß vielleicht Einer und der Andere meiner Leser.
11. Die Truthenne bedauert ihr Vaterland Amerika, wo sie besseres und reichlicheres Futter fand; darum klagt sie: All tit smacht smacht smacht!
12. Der Hahn hat einmal gerufen: Kickericki, büß du schelm of hi! Da ist ein Kerl laufen gegangen, der vorher schon andere unangenehme Begegnisse mit Krebs, Kage, Dohse u. a. gehabt hatte.

13. Die Glocken der evang. Kirche in Hemer fordern auf:
Hangt den groten pott op! Die der kathol. Kirche
in Hemer wenden ein: Bi hett der nicks in te daun.
Die Deilinghofer Glocken vermitteln die Verlegenheit:
Daut der speck un bonen in!
14. Das Mittagläuten in Iserlohn verstehen die Kinder:
Middach — moer sett den pott af!
15. Das Einläuten bedeutet: Treck di an un fuem doch
wacker!
16. Das Beiern in Schwelm klang, ob auch jetzt noch,
weiß ich nicht:
 Wä nich in uese kärke küemt,
 dä küemt of nich in'n hiemel hiemel.
17. Im Dreschen zu Dreien hört man: Jet un mine frau
— junge sla tau!
18. Der Dorfmusikant fiebelt:
 Suege = mige suege = mage
 es dem bu'er guet genauch.
19. Wie es mit den beiden Holzschneidern steht, verräth
die langsame Folge der Schälle der einen Säge und
die schnelle der andern:
 a. Im da=ge=lon, im da=ge=lon.
 b. Op verdink, op verdink, op verdink.
20. Mit den beiden Holzhauern ist es ebenso:
 a. Bi miner kost, bi miner kost.
 b. Bi an-ner-manns kost.
21. Schneider, Leinweber und Schuster. — Der Schneider
streckt nährend den Arm aus und sagt: Da hän-get speck!
Der Leinweber macht die Bewegung des Webens
und spricht: Smit mi tau! smit mi tau! Der Schu-
ster zieht den Pechdrath mit den Worten: Da liet 't!
da liet 't!
22. Wie macht es denn der Müller? — So macht der's:
 De müele get de=jick=de=jack,
 't beste farn in minen sack.

VI. Abzählformeln.

1. Min var lait en alt ratt beslan. Ra mall, bu viel niägel sit da tau gan? — (Zwiälwe) — En twe drai u. s. w.
2. Aeppel päppel piren paren puff
rotterdammer diren daren duff.
Et flüegen drai giäle göse üöwer uese hus,
dai sächten: ki sa bus!
Hemer.
3. Enneke twenneke drui, ve'ere fiwe hui, liske laske,
helt dif faste, tiremen teremen tui.
Obere Kenne.
4. Hinke pattinke
sla op de klinker,
es der nicks inne, dann latt wuot halen!
Hasse potasse de swatte mann
dä sloch wuol üöwer den frutgoren,
de frutgoren dä krafede;
dat männken, dat da wafede,
dat wieweken, dat de trumme slauch,
dat männken, dat de fane drauch.
E be bu baff
go du alle dicke fette iesel do van af!
Iserlohn.
5. Aifen bauken böcken holt
dat wärt midden düörgespalt
düörgespalt es ball gedan
da mött festien stricke stan.

VII. Formeln für Spiel und Tanz.

1. Blindekuh. (Gegend von Lüdenscheid.)

- a. Blinge kau iek iek' dick.
- b. Ba hienne?
- a. Inne müele.
- b. Bat sa'k da dauen?
- a. Bri friäten.
- b. Iek bewwe awwer kainen liepel.
- a. Dann süh tau, dassen ennen kriß, awwer miel nitt!

Fast die Blindekuh Einen, so sagt sie: 'k ru' en fleis.
— Der Gefangene: Bat fүүr fleis? — Sie nennt nun einen Namen. Trifft sie den rechten, so muß er an ihre Stelle treten.

2. Ballverstecken. (Hemer.)

Ball ball üdwer all
da iek ümme raen fall,
li berin li berut.*)
(Willem) gief den ball herut!

3. Das Spinnmütterchen. (Hferlohn.)

Frau frau! bat spinn i so stüch? —
Iek spinn minem mann en güllnen rink. —
Ba es u'e mann? —
Imme küfenstall. —
Bat düit hai do? —
Hai foert de küfen. —
Söffi men der hen gon? —
Ne ne! —
Ah barümme nitt? —
No dann, gatt men! it mäut se awwer nicht sagen. —
Sch! sch! —
Frau frau! se lütt. —
Bat bedütt 't? —
U mann es dot. —
Bai hiät dat don? —
Iek! iek! iek! — Die Kinder laufen.

*) In einem englischen Kinderreime, der dieselbe Bestimmung hat, lautet die dritte Zeile deutlicher: lie butt lie ben d. i. niederdeutsch: liege buten, liege binnen.

4. Schäfchen verkaufen. (Hemer.)

Die Kinder setzen sich so nieder, daß das erste dem zweiten, das zweite dem dritten u. s. w. auf dem Schooße sitzt. Eins (der Käufer) geht umher, einen Stab in der Hand tragend, und singt:

Schæpfen imme schote
vi laipen all te hope,
laipen in de wintergiærste
un fräten ues te biærste.

Ingang utgank —
bu hett de kuenink van Engellant?

Der Käufer stellt sich darauf neben dem hintersten Kinde (dem Verkäufer) auf, berührt es mit seinem Stabe und fragt:

Hett i en schæpfen te verkopen? — Ja. —

Es et of fett? — Fett es et. —

Bat fall et kosten? — Twe daler. —

Bu hett et? — (Der Name.)

Nun geht der Käufer zu dem Genannten, faßt mit beiden Händen seinen Stab, stellt sich vor ihn und macht Faren, um ihn zum Lachen zu bringen. Gelingt dies, so ist das Schäfchen gekauft.

Bemerkung. Auch Volksspiele ohne solche Formeln verdienten beschrieben zu werden. Wir haben deren auf dem Lande uralte, die sich leider hie und da schon verlieren. So wird z. B. das Stüffkenjagen unter dem märkischen Landvolke genau so gespielt, wie das engl. slipper-hunting, welches Goldsmith in seinem Vicar beschreibt. Bei manchen Spielen verrathen schon die Namen das Alter, z. B. Galgen-lesten (für Galgen-lesten), ein Kriegespiel, in welchem die gemachten Gefangenen beim Galgen „lesten“ d. i. aushalten, in Haft sitzen müssen.

5. Tanzreim.

Lange lange rige,
twintich es 'ne stige,
diärtich es en rojenfrans,
vöttich es en jufferndans, —
nu maut de juffer nigen.

6. Tanzreim.

Rosenfrans disseldans
dat es min gemüte;
hædd' if gelt, hædd' if gelt
dat wæer of wuol gûte.

De brümer dâ maut rümme gan.

(Bei dieser Zeile dreht sich der in der Mitte
stehende Knabe um.)

De brümer dâ maut stille stan. (Er steht still.)

Niem se 'rut, niem se 'rut!

Wesket es de beste brut?

(Er wählt eins der Mädchen des Kreisreigens.)

7. Tanzreim.

Hir kuent de hâren ut Nonasi.

Hetsa fifilatsius!

Bat wellt de hâren ut Nonasi.

Hetsa fifilatsius!

Se wellt de jünkste dochter hewwen.

Hetsa fifilatsius!

Bat fall dai för en brümer hewwen.

Hetsa fifilatsius!

Dat fall de kuenint van Engellant sin.

Hetsa fifilatsius!

It siewen döchter kuent herbi!

Hetsa fifilatsius!

Wellt saihen, bai de jünkste si.

Hetsa fifilatsius!

Ru niämt de jünkste an de hant!

Hetsa fifilatsius!

Un raißt der met na Engellant!

Hetsa fifilatsius! —

Jef niäm de brut an de rechte hant,

Hetsa fifilatsius!

Un för se in min vaderlant.

Hetsa fifilatsius!

VIII. Räthselfragen und Räthsel.

1. Bai en bessern stiekt, es dat of en daif? — Ne.
(stieken mit einem Stiel versehen.)
2. Bu es de flo üdwer 't water*) kuemen? — Swatt.
3. Wannär hiät de iesel un sin driwer enen sinn? —
Wann se baide im water sittet.
4. Wannär stiet de bur de wahrhait? — Wann he krank
es. Bu get et naber? — Ick doch nitt. (doch von
dügen.)
5. Bu dirsket sik am besten? — Wamme den spiegel in
der hant hiät.
6. Hartmann swattmann hiät tiän' in der sit. — 't hal.
7. Achter uesem tune da bugget naber brune, sunner
iege, sunner plauch; dä dat rätt, dä es of klauf. —
'n wantwuorm (Erdbund).
8. Achter uesem huse da stiet 'ne kunkelfuse, dä brienet
dach un nacht un brient doch kein hus af. — 'ne
briännietel.
9. Büör as 'ne süggel, midden as en flüggel, ächten as
'ne schär. — 'ne swalste.
10. Ick smet wuot wittes oppen' dat, un giäl quam et
wir herunner. — En ai.
11. Bi dage as en güllen knop, det nachts as en molls-
hop. — 't härt für.
12. Et liet wuot runnes opper bank; wann 't 'runner
fällt, dann wärt et lauf. — 'n flüggel.
13. Achter de halwe fatte — buviel schuofen sit der
ane? — Twe. (Wortspiel: achter d. h. achtehalb,
achter ächten.)

*) Luz un flo raifeden ens te hope, da quämen se an en grot water.
De flo hüppede der üdwer, de luz tonn dat nitt un hiät sik gris ärgert.

14. Tion tien tenterlinge då tröffen enen tuorsack bi fuortemans huse den biärch heraf. — Tenterlinge Finger, tuorsack (Quersack) Hofe.
15. Hä slüfet et in der sit un giet et ut der mule wi'er van sit. — En uowen.
16. Hüppelpüppelken lach op der bank, hüppelpüppelken fell van der bank: et es kain dokter in Engellant, då hüppelpüppelken kureren kann. — En ai.
17. Jek jage di, un du jages mi; iek frige di nitt, un du friß mi nitt: et es 'ne ganze unmüegelikait, dat vi as süster un broer us saiht. — Dach un nacht.
18. Holle-bolle hent, holle-bolle fell, da quam de ver-ruschüder un woll holle-bolle opfriäten. — Hollebolle Eder.
19. Jek smet het intem pütte, un et quam het wi'er 'rut. — Het Heidekraut. (Wortspiel mit het heiß.)
20. Büör as 'ne schüddegaffel, midden as en kawesack, ächten as en snick-di-snack. — 'ne kau.
21. Kuemt se nitt, dann kuemt se; kuemt se, dann kuemt se nitt. — Duwen un iärsten.
22. Jek smet lanf oppen dak, un et quam frütswis wir 'runner. — 'ne schär.
23. Et quam en alt möerken dör usen huof, då sach: wiärt mi de hennen, de rüens daut mi nicks. — Ra ra, bat was dat? — 'ne flise.
24. Twe ruhe ranken (Hörner), ver kummandanten (Hüße), snick-snack (Schwanz), güörtensack (Banst); ra ra, bat es dat? — 'ne kau.

25. Da kumt de mann van hüpplepüpp,
dä hiät en klet van dusent stück,
hiät en schüßern angeficht
un en liärn bart. — De hane.
26. Et get im holte op un af
un bitt iäm doch nien knöppken af. — De staff in der
ferne.
27. Et get van hus un kifet doch ümmer na hus. —
't oge an'r iäße, dä bai opper schuller drieget.
28. Iet sat op minem klößken
un lufede min sößken;
jo mär affet lufede,
jo kaler at et wor. — En disten.
29. Et stet en männken im holte
un räupet tau vielem volke,
kain mensk es awwer, dai antwart giet. — De pastor
im priäfstaule.
30. So lang' iet sin noch junk un schon,
driäg' iet wuol 'ne blae kron;
wann iet wärde alt un stif,
daut se mi en bant ümt lif. — 't flas. (schon ältere
Form für schön.)
31. Nim ram un runt,
runt herüm sin't runt,
wuol mall gans giäl,
wuol mall of bunt,
nümmer swatt,
uowen spits,
unnen platt,
midden frumm; —
sech, bat es dat? — 'ne biär.
-

IX. Reime zur Uebung des Gedächtnisses und der Sprechfertigkeit.

1. Iek well di wuot vertellen —
en stücksken van Peter Nelle.
Peter Nelle dä gaff mi 'ne schelle,
de schelle gaff' der sæge,
de sæge gaff mi speck,
dat speck gaff iek dem müeler,
de müeler gaff mi miäl,
dat miäl gaff iek dem bäcker,
de bäcker gaff mi stuten,
de stuten gaff' der brut,
de brut dä gaff mi safferan,
da soll ik met na bedde gan.

2. Dubbe dubbe duyp
— ba es din var?
— in Eckenhagen.
— bat daut he da?
— de ringe slan.
— bat sött de ringe?
— de faü anbinnen.
— bat sött de faü?
— de miälke giewen.
— bat fall de miälke?
— de finner drinken.
— bat sött de finner?
— de spæne läsen.
— bat sött de spæne?
— am fü'er liggen.
— bat fall dat fü'er?
— en schenken kuoken.
— bat fall de schenken?
— de hären iäten.
— bat sött de hären?
— de finner lären.
— bat sött de finner?
— den hiemel finnen.

3. Hüpplepüpp op enem ben —
 iel moch min mor de göse haün
 op 'me bre'en dife,
 da quam de juffer flife (Schlange)
 un nam mi den besten ganten af,
 diän et tüffen dem troppe gaff;
 da quam min moer Engel
 met dem difken prängel
 un drüggede mi so hart te slan,
 da drügged' ik iär so wit te gan,
 da laip ik hit na Wiesel
 un koffte mi drai icjel,
 den enen diän beret ik,
 de annern diän bestret (beschritt) ik,
 den drüdden nam ik an de hant
 un trock damet na Brabant,
 Brabant was verfluoten,
 de slüetel was tebruoken,
 bu söffi diän nu wi'er maken?
 met stenerkes, met benekerkes,
 met allerhant nette saken
 weffi 'ne wi'er maken.

4. De snider woll na Warren gan,
 da quam he vör de hennen-düör.
 Henne, bat giestu mi da füdür?
 Ik giewe di minen pipp da füdür.
 Hennen-pipp
 snider-wipp —
 he! den bunten rock heff ik.

Da quam he vör de hanen-düör.
 Hane, bat giestu mi da füdür?
 Ik giewe di mineu kamm da füdür.
 Hanen-kamm
 hennen-pipp
 snider-wipp —
 he! den bunten rock heff ik.

Da quam he vör de schruten-düör.
 Schrute, bat gies du mi da füdür?
 Ik giewe di minen snüekel *) da füdür.

*) Hochd. Schnörkel, die vom Schnabel herabhängende cylindrische Fleischhaut.

Schruten = snüekel
hanen = kamm
hennen = pipp u. s. w.

Da quam he vör de gose = düör.
Gos, bat gies du mi da füdür?
Ik giewe di minen tättel *) da füdür.
Gose = tättel
schruten = snüekel u. s. w.

Da quam he vör de pilen = düör.
Pile, bat gies du mi da füdür?
Ik giewe di minen quack **) da füdür.
Pilen = quack
gose = tättel u. s. w.

Da quam he vör de hitten = düör.
Hitte, bat gies du mi da füdür?
Ik giewe di minen swikkel ***) da füdür.
Hitten = swikkel
pilen = quack u. s. w.

Da quam he vör de hasen = düör.
Hase, bat gies du mi da füdür?
Ik giewe di minen dans da füdür.
Hasen = dans u. s. w.

Da quam he vör de foß = düör.
Foß, bat gies du mi da füdür?
Ik giewe di minen swans da füdür.
Foß = swans u. s. w.

Da quam he vör de suege = düör.
Suege, bat gies du mi da füdür?
Ik giewe di minen quiek da füdür.

Suegen = quiek, foß = swans, hasen = dans, hitten = swikkel,
pilen = quack, gose = tättel, schruten = snüekel, hanen =
kamm, hennen = pipp, snider = wipp —
he! den bunten rock heff ik.

*) Stimme der Gänse, wenn sie guter Dinge sind.

**) Stimme der Ente.

***) Zwickelbart.

5. Imme hagen (Hain) stet en bom,
en geförlif groten bom, —
un es he nitt efallen;
dann stet hai der noch.

Dp dem bom da was en topp,
en geförlif groten topp, —
de topp omme bome, de bom imme hagen; —
es he nitt efallen,
dann stet hai der noch.

In dem topp da was en priffen,
en geförlif groten priffen, —
de priffen im toppe, de topp omme bome u. s. w.

Dp dem priffen da sat en nest,
en geförlif grot nest, —
'et nest omme priffen, de priffen im toppe u. s. w.

In dem neste da was en ai,
en geförlif grot ai, —
'et ai inne neste, 'et nest omme priffen u. s. w.

Dp dem ai da sat en vuegel,
en geförlif groten vuegel, —
de vuegel omme ai, 'et ai inne nest u. s. w.

Dp dem vuegel da was 'ne fiär,
'ne geförlif grote fiär, —
de fiär omme vuegel, de vuegel omme ai u. s. w.

Dp der fiär da lach 'ne nunne,
ne geförlif grote nunne, —
de nunne op der fiär, de fiär omme vuegel, de vuegel
omme ai, 'et ai omme nest, 'et nest omme
priffen, de priffen omme topp, de topp imme
bom, de bom imme hagen, —
un es he nitt efallen, dann stet hai der noch.

Iferlohn.

X. Kinderreime bei besondern Beschäftigungen und Anlässen.

1. Waldbeerenlied (Emperstraße).

Tri tra trull,
min küörffen es vull,
latt us nu na huse gan,
wa de klainen alle stan,
fraget se us:
Hett et of de küörffes vull?
Hela hela tri tra trull!

2. Spruch beim Bastlösen (Hemer).

Sippe sappe sunne —
min moer es 'ne nunne,
min vaer es 'n pape,
dā wolln en pipfen maken,
dat woll 'ne nitt geraen;
da quam de juffer Jütte
un smet et intem pütte,
da quam de juffer Gerderut
un trock 'et pipfen wir herut,
da quam de peter Hesse
met dem langen messe,
snet af, kopp af, stiärt af,
alles bat derane was. —

Kättken laip den hom herop,
woll en bietken sap halen;
da dat kättken wi'er quam,
was 'et pipfen ute.
Pipfenut, huffenfrut, huffenfrut!

Die nacheinander folgenden Bemühungen von Jütte, Gerderut und Hesse sind ganz im Stile alter Segensprüche, und wir dürfen darin Wesen der Mythologie voraussetzen. Der Jütte klebt hier etwas Feindliches an. Es bezeichnet wol eine Riesin. In einem hiesigen Volksliede heißt es: da list siewen junge Jütten 'rut, und der Zusammenhang fordert durchaus „Riesen“. Sünt-jütten-braue ist eine schlechte Brühe. Dat faste hewwen op Sünt-jütten-

dach d. i. niemals, weil Zütte (als heidnischer Dämon) nicht unter den Kalenderheiligen stehen kann. Gerderut nimmt, wie sonst Süntegerderut, die Stelle einer gütigen Göttinn, vielleicht der Frifka ein. Peter Hesse, anderwärts de alle, de grise Hesse, scheint der Kriegsgott Hadu zu sein, wozu die Ausdrücke: du blinne Hesse! (Hadu war blind), hä slätt drop as en Hesse, trefflich passen würden. Der Uebergang von Hadu in Hef- scheint mir auch in dem hiesigen Familiennamen Hefmer (Hadumari) Statt gefunden zu haben. Ich möchte endlich Hemer (urf. Hademare), wegen seines uralten Bergbaues, und unsere zahlreichen Hagloh auf Hadu beziehen, dann wäre der Berg Hagloh (jetzt Fröndenberg a. d. Ruhr), den die Sage (vgl. v. Steinen W.-Gesch.) als einen Sitz des tollsten Götzendienstes bezeichnet, gerade jenem Kriegsgotte geweiht gewesen.

3. Hirtenlieder.

a. Dp der fall' Egge
 da es guet leggen,
 da löpet de hase
 im langen grase,
 da springet 'et reb
 im grünen fle,
 da schraiet de specht:
 bat es et hir lecht!
 da räupet de hup:
 bat es et hir guet!

b. Michele tirele —
 tin maren es michele,
 dann frich ik of min suemergelt,
 dann kann ik fopen, bat ik well.

c. Hirtenruf (Gegend von Lüdenscheid).

Elo lo (Marlisbet) o! ba höste o? —

Antwort: Elo lo (Mariktrin) o! if haüe (da un da),
 un maren haü if (da un da).

d. Hirtenruf (Hemer).

Heli ho! (welcher di'erk) ba hüß du nu, ba hüß du
 dann, dat iek nitt bi di fuemen kann! Heli helo he!

e. Das Loern der Hirten.

Hee loe loe loe lo-ee!

Die schon bei v. Steinen vorkommende Sage von einem altsächsischen Hirtengotte Loe ist nicht so ganz von der Hand zu weisen. Könnte es nicht Loki (Lobho) gewesen sein? Vgl. das Dänische: Locke treibt seine Geiße aus.

4. Regenlied.

Riägen riägen halt op
bit te sünte-jakob,
bit de rogge rip es,
bit de hawer pip siet!

5. Spottreim (Schwelm).

Es war sonst Brauch, daß Männern, die ihre Frauen mißhandelten, von der Ortsjugend eine Käsenmusik gebracht wurde. Man sang dabei:

(Hans) hiät sin wif geslagen,
dat weffi dem richter klagen.
(Hans) hiät de schult,
(Graite) hiät gebult.

XI. Reime bei Gebräuchen, die sich an besondere Tage knüpfen.

1. Am Zimbertstage.

An diesem Tage (Donnerstag vor Fastnacht) war es auf einigen Höfen zu Halden bei Hagen Brauch, keine Arbeit zu verrichten, bei welcher „wuot runt genk“, also namentlich nicht zu spinnen, zu dreschen u. dgl. Auf andern Höfen that man dieses, war aber pflichtig mit „Setewigge“ aufzuwarten. Jüngere Höfe kehrten sich weder an das Eine, noch an das Andere. Von den Höfen, wo Zimbert gefeiert wurde, zog das junge Volk Abends mit einem Spieß nach den alten Höfen, welche bewirthen mußten und sang:

Zimp zimp zimp —
 gieß dem armen Zimbert wuot,
 latt 'ne nitt te lange stau,
 he maut noch en hüsken widder gan.

Sobald sie aus den Häusern waren, goß man ihnen Eimer Wasser nach.

Die Zimbertsfeier ist ein Ueberrest der Verehrung der Göttinn Frikka (ahd. Frouwa), die den Beinamen Berhta, die Glänzende, führte. Dies ergibt sich zunächst wol aus dem Namen. Zimbert wird aus Sint-Berhta entstellt sein, da unsere Alten sint (sanct) auch von dem Dämonischen, Uebermenschlichen gebrauchten, so daß es selbst dem Teufel zustand. Eine weitere Bestätigung liegt in einem Nendenschen Reime, der als Zimbertspeise „knudeln un slacker-mann*)“ d. i. Klöße und Fische, nennt. Dies sind aber Gerichte, die auch anderwärts am Berchtentage gefordert werden. Der wichtigste Grund für meine Annahme ist das Einstellen des Spinnens. (An der obern Lenne verkaufen die Weiber an diesem Tage den „Diesten“.) Die Göttinn Frikka führt die Aufsicht über die Geschäfte der Frauen, liebt fleißige Spinnerinnen und verlangt, daß Alles abgesponnen sei, wenn sie mit dem Zimbertstage ihren winterlichen Umzug im Lande beschließt. Noch jetzt warnt man bei uns vor dem späten Spinnen mit dem Zusage: Berhta met der blauerigen hant küemt süß dör't finster.

*) Slackern hupeln, vom Fische.

2. Auf S. Peterstag (Heimer).

An diesem Tage wird frühmorgens mit Hämmern an die Hauspfosten geklopft, was man das „Sün-te-vue-gel-jagen“ nennt. Man giebt als Zweck an, „de huffen nn slangen un feh-mollen*)“ oder das Ungeziefer, oder die Ratten und Mäuse vertreiben zu wollen. Wer es unterläßt, heißt es auch, dem wird das Vieh erkranken. Bei diesem Klopfen wird gesprochen:

'rut 'rut, Sün-te-vuegel!
 Sün-te-peter dai es fuemen,
 Sün-ten-tigges küemet noch;
 hai verbütt di hus un huof,
 lant un sant,
 lof un graß.

Bit tinte jar üm düen dach
 fall di alle schelm de lange hals af.

Ga in de stentlippe!
 da fastu inne sitten.
 Ga in de stentkule!
 da fastu in verfulen.
 Ga na 'me Klusensten
 un tebrief hals un ben!

Dieser in Westfalen viel verbreitete Gebrauch ist für einen Ueberrest des Winteraustreibens zu halten. Denn 1. an der obern Renne weiß das Volk noch, daß dieser Gebrauch einen nahen Bezug auf den Winter habe und das Scheiden desselben bezeichne. 2. Gerade auf S. Petritag fällt der Schluß des harten Winters. Vgl. unsere Sprichw. Sün-te-peter fällt de sne oppen heten sten. Kammerste mi, dann petre if di d. i. behandelst Du mich schlecht vom Lambertstage an, dann verlasse ich auf S. Peter Deinen Dienst, sagt der Bauernknecht. Winter, lech mi im äse! siet de Altenwær op sün-te-peter un smitt de hansten futt, men hä maut se vake noch wi'er frigen. 3. Neben anderen merkwürdigen Uebereinstimmungen, welche die Sprache und mythische Ueberlieferung unserer Mark mit dem Norden darbietet, dürfte auch Sün-te-vuegel bestehen und sich am leichtesten aus einer Entstellung des Eddischen sut fugla d. i. Trauer der Vögel (poet. für Winter) begreifen.

*) Alt. feh bunt; also feh-molle bunter Molch.

3. Am ersten Mai (Iserlohner Landgemeinde).

Kalwer-quicken.

Am ersten Mai steht der Hirt mit „Kriek“ des Tages auf und geht nach einer Stelle des Berges, welche am frühesten von der Sonne beschienen wird. Dort wählt er dasjenige Vogelbeerbäumchen (Quickenpuot) aus, auf welches die ersten Strahlen fallen und schneidet es ab. Das Abschneiden muß mit „Einem Nag“ geschehen, sonst ist es ein übles Zeichen. Ist er mit dem Bäumchen auf dem Hofe angekommen, so versammeln sich die Hausleute und Nachbarn. Die „Stärke“, welche „gequickt“ werden soll, wird auf den Düngerplatz geführt. Da schlägt sie der Hirt mit einem Zweige des Vogelbeerbaums auf das Kreuz und spricht:

Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den striek!
De sap es in den biärken,
en namen kritt de stärken.
Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den striek!

Zum Zweiten schlägt er sie auf die Hüfte und sagt:

Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den striek!
De sap küemt in de bäuken!
'et lof küemt op de aiken.
Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den striek!

Zum Dritten schlägt er sie ans Euter und spricht:

Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den striek!
Im namen der uiliken Graiten
(Goldblume) fastu haiten.
Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den striek!

Nachdem nun die Hausfrau ihre Stärke besehen hat, nimmt sie den Hirten mit ins Haus und beschenkt ihn mit Eiern. Die Gabe fällt aus, jenachdem das Thier gut geweidet worden ist. Mit den Schalen der verzehrten Eier, mit Butterblumen u. a. wird das aufgezogene Vogelbeerbäumchen verziert. Der Hirt thut sich etwas darauf zu gute, wenn er viele Eierschalen aufzuhängen hatte.

Der Vogelbeerbaum, wegen seiner üppigen Blätter Quicke bei uns genannt, ist noch jetzt den Fischern und Schiffern Norwegens ein heiliger Baum, von welchem sie etwas in ihren Fahrzeugen haben müssen.

4. Maigruß.

Am ersten Mai, oder wann das erste Grün von Laubhölzern zu haben ist, kommen Kinder mit grünen Zweigen (Mai) in die Häuser und sprechen:

Guen dach, guen dach, guen dach int hus!
 Hi breng'f int den ersten mai int hus.
 De erste mai es wuol so guet;
 ief hädde so gärne 'ne nate fuet.

Darauf werden sie begossen. — Dieses Begießen ist wol ein Ueberrest heidnischer Lustrationen. Hatten doch unsere heidnischen Vorfahren selbst eine Art Wassertaufe!

5. Pfingstbrant.

Auf Pfingsten führen zwei Mädchen ein drittes (de pinkso Brut), welches mit Blumen bekränzt ist, von einem Hause zum andern und singen:

'rut 'rut!
 da kuem-vi met der brut,
 de brut dä es van Riggeruo'e,
 drüm mach se gärne aierduo'er;
 aierduo'er int molkenfatt,
 da wärt brümer un brut van satt.

Sie werden darauf mit Eiern beschenkt.

6. Pfingstgebräuche der Hirten.

a. An der obern Lenne.

Der Hirt, welcher am ersten Pfingsttage zuletzt treibt, bekommt den Namen Pinkstsoß, Pinksthamel, Snaellübbber. Man sagt ihm, he möch 'ne snael lübben, auch wird ihm folgender Spottreim gesungen:

Pinksthamel berrebuef (Bettseicher)
 maisoß dickhut
 wost du nimmermär
 unger der dicken dede 'rut.

b. Im Dortmundischen.

Am Pfingstabenbe nageln die Hirten einander die Stallthüren zu, weil Keiner am Pfingstmorgen der letzte auf der Hude sein will. Den letzten schimpft man Beddebuck, setzt ihn auf ein Holz, de schrae iesel genannt, macht ihn bunt und zieht dann mit ihm umher. Bei dieser Gelegenheit werden Eier gesammelt. Man singt:

Gose gose gise —
 aier in de fiye,
 aier in den biädelsack,
 dann heffi de gantse wiäke wat.
 Moer klopp op 'et nest,
 klopp us nitt te fige!
 en half stige batt us nitt,
 siewen en twintich schatt us nitt,
 latt us nitt te lange stan,
 vi maüt noch en hüsken södder gan.

c. Spottreim auf den Pfingstfuchs.

Pinkstfoß allene
 met dinem schewen bene,
 met dinem schewen, schiälén kopp;
 wann annerlü na kiärken gatt,
 stes du pinkstfoß op.

7. Woher der Ausdruck Pfingstfuchs?

Noch im vorigen Jahrhundert herrschte bei uns auf dem Lande der Gebrauch, einen gefangenen oder erlegten Fuchs, Marber, Iltis u. dgl. bei den Nachbarn umherzutragen und dafür Eier zu sammeln. Wahrscheinlich aber sorgte man dafür, vorzugsweise auf Pfingsten eine solche Eiersammlung halten zu können. Den zu diesem Zwecke verwendeten Fuchs denke ich mir lebend und am Schwanz verstimmt. Daraus würde sich die Redensart: He schraiet as en pinkstfoß und folgender Reim (aus der Gegend von Hagen) erklären:

Foß foß foß —
 Ich dinen stiert oppen kloß!
 Et well hauen,
 du saß blauen, —
 foß foß foß!

8. Martinslieder.

a. Obgleich der Martinsabend in Iserlohn nicht (mehr?) gefeiert wird, findet sich daselbst folgendes Liedchen:

Sünste-Merts vüegellen
 dat hiät so'n rot rot kügellen
 dat flüget all so hoge,
 all üöwer den Rhin,
 all üöwer den Rhin. —
 dat äppellen maut gegiäten sin,
 dat nütken maut geknappet sin,
 dat küörwefen maut verbrannt werden.

Kuegel heißt Kappe, Haube; vgl. imen-kuegel. Unser Reim nennt also deutlich den rothhaubigen Schwarzspecht (*spicus martius*), der als Siegesvogel unsere Vorfahren manchmal an und über den Rhein geführt haben mag. Unter Sünste-Merts mag der deutsche Mars, der Kriegsgott Tius (Ziu) zu verstehen und die Beziehung auf S. Martinus eine spätere sein. Tius lebt in unseren Tüßbergen (bei Deilinghofen, bei Dahle) fort, und ist wol mit dem Jüдото, der nach der Sage in der Nähe des Tüßbergs verehrt wurde, einer und derselbe. Ueber Jödüte (= Jüдото) berichtet Bernh. Witte Hist. Westph. p. 291.

Des Korbverbrennens am Martinsabende geschieht auch in Fischart's Gargantua Erwähnung: „O Martein, Martein, der Korb muß verbrennt sein.“ Noch jetzt soll dieser Gebrauch bei Dortrecht vorkommen.

b. von Schwelm.

Märten es en guet mann,
 dä us braf wat giewen kann
 äppel unde biären,
 nüete häert der met tau.
 Junge frau, junge frau!
 latt us nich te lange stan,
 vi mött noch en hüsken widder gan,
 et well us awent wären,
 vi mött noch ümmekären,
 hi van denn bit üöwer den Rhin,
 morgen mött vi te heme sin.

Ferner: Frau givt us kauen!
vi könnt nich länger raupen,
vi könnt nich länger stille stan,
vi mött noch en hüßfen widder gan,
hi van denn bit üöwer den Rhin,
morgen mött vi te heme sin.

Nach einer Abweisung:

Hi wuont en iesel,
tüht de kau am biesel,
hält se fest am knope,
un lätt se dann noch lopen.

XII. Lieder der Erwachsenen bei besondern Beschäftigungen und Anlässen.

1. Beim Spinnen (Gegend von Lüdenscheld).

Spinn, miäken, spinn!
de frigger küemt herin
met der witten müsche,
well dat miäken küssen.

2. Beim Reppen.

a. Lat de riepe fart gan — ränzeriaria!
de bänner maut süß mäutich stan — ränzeriaria!

b. Lat de riepe ruffen
rän seli raia!
dann giet et bueter un stuten,
da saiht na!
Da uowen an der küefendüör
rän seli raia!
da fuemt de leckern drüöpfes hiär,
da saiht na!

Da unnen an der ni'endüör
rân feli raia!
da sitt' en fulen strieper vüör,
da saiht na!

Da uowen unner de lufen
rân feli raia!
da sitt' de fulen pufen,
da saiht na!

Da unnen amme sülle
rân feli raia!
da krasset se imme mülle,
da saiht na!

c. Wechselgesang beim Reppen (Hemer).

A. Hær mal, Jätte, if wet för di en netten jungen,
so snack un so snar *).
hiät giäle kruse har
op lilgenstrunk, —
dai burs es of noch junk.

J. Ratt hæren dann, bai es 't?

A. Gert Walrams juen dat es dai nette junge.

J. Dai es mi te stolt,
hai loy mi int holt!
Rupp feli gariopa!

Sie rupfen und singen:

Dai klinge **) dai klank,
dai hüppe ***) dai sprank
wuol üöwer de bank,
wuol niäwen den pal.

A. Dres Willems suen es dann dai nette junge,
so snack un so snar,
hiät giäle kruse har
op lilgenstrunk, —
dai burs es of noch junk.

J. Da ga if all tau
met huosen un schau.

*) Setzt nur adverb. **) Das Eisen zum Reppen. ***) Die Flachsknotte, welche abspringt (hüppet).

A. So weff' et diär bi laten.

Rupp seli garicpa!

Sie rupfen und singen:

Dai klinge dai klanf,
dai hüppe dai spranf
wuol üöwer de bank,
wuol niäwen den pal.

3. Trinkreim (Iserlohn).

Gehänselen van Rheinen
dä hadd' en swatt piärt
met 'ner witten snute,
met enem oge da sach et nitt met,
met dem annern was et rain ute,
rain ute, rain ute.
Küsse der juffer de snute!

(Vergl. Kuhn Märk. Sagen S. 9 und 10.)

XIII. Gemischte Volkslieder und Volksreime.

1. Graitten, soß na hus fuemen!
din mann dai es frank. —

Es 'e frank:

Guot si dank!

Noch en dänken twe drai.

Graitten, soß na hus fuemen!
din man dai well stiarwen. —

Well 'e stiarwen:

Iatt 'n verdiärwen!

Noch en dänken twe drai.

Graitten, soß na hus fuemen!
din man dai es dot. —

Es 'e dot:

spart 'e brot.

Noch en dänken twe drai.

Graitfen, soß na hus fuemen!
din frigger es da. —

Es 'e da:
ja if ga,
nu es 't danffen vörbi.

2. Bat stet an uesem miste?
Röfeken schallopp!
En bom met haselnüeten.
Röfeken schallopp schallopp
röfeken schallopp!

Bai fall de nüete plücken (iäten)?
Röfeken schallopp!
Dat fall ja N. N. Kasper daun.
Röfeken schallopp schallopp
röfeken schallopp!

Bai fall iam da tau helpen?
Röfeken schallopp!
Dat fall ja N. N. Fife daun.
Röfeken schallopp schallopp
röfeken schallopp!

3. Wamme bin bu'er wuent,
hiät me't nitt guet, hiät me't nitt guet,
fritt me men en par schau,
wainich genauch!
schau un kain raimen dran,
bur es kain iädelmann,
bur es en bur, bur es en bur.

Der Vers wird wiederholt, indem man statt „par schau“ die Namen anderer Kleidungsstücke einschleibt.

4. Bat swemmet omme dife? hü hü!
'ne tunne met 'ner life, na naa sa saa ho ho!
Bai liet der dann inne? hü hü!
Gan-Dierk liet der inne, na naa sa saa ho ho!
Bai löpt der dann ümme? hü hü!
Ammeri löpt der ümme, na naa sa saa ho ho!

5. Gehänken op dem schuotsten sat
un sickedede sine schau;
da quam so'n wacker miäken
un tek so niwer tau.

Süh, miäken, wann du friggen woß,
dann frigge du an mi!
if heww 'en blanken daler of
den well if giewen di.

D niem 'ne nitt, o niem 'ne nitt!
he hiät en schewen faut. —
De daler makt, de daler makt,
dat iek 'ne niämen maut.

6. Graite latt us nu bestan!
kriff' of fiftentwintich blan,
koffe se alle nitt grote saihn,
sollt se dem bu'ern de sü'e haün.

(Altena.)

7. De kuckuck omme tune sat.
He, blaumen härte!*)
Et riägende viel da wor he nat.
He, blaumen härte!
Da gaff et wi'er sunnenschin:
da wor de kuckuck wi'er fin.

8. Wann dat farn in blaumen stet,
un de brut te fiärken get,
wet se dann noch nitt beschet,
spiel vi iar dat härten-let.

Kostet alle dach en brot,
un de suorgen wärt of grot;
fritt se alle jar en fint,
bit er fiftentwintich sint. —
fint, bu büß du doch so blint!

*) Ausruf der Verwunderung, auch Blomes härte! holl. o, blom-
mer herten!

9. Selbstgespräch eines Schlemmers.

Siewentien hüser, achttien fuoten
sint mi dör de struote fluoten,
all min silwer, all min golt
es mi dör de struote rollt;
nu beww'f noch en stück vam suegestall stan,
dat fall der maren of tau gan!

10. Die Wochentage.

Monndach es det sunndachs broer,
dinstach ga 'f na mine moer,
guenstach es 'et penningestellen,
duenerstach kriffe uese gesellen,
fridach dann es hagels'er,
saterdach dau-ve nitt en spi'er,
da met kuent de sunndach wi'er.

11. Hänsekken tüh·din wämmseken an!

et get der nu op loß:
drai dage dickemiälke
un drai dage wuost.

Bai win un ber im keller hiät,
dai litt noch kainen duost.

12. Tramme, littken, tramm! —

de frau dä slauch den mann,
slauchene met der be'erkrufe:
„Wosß du deüwel be'er supen!“ —

Tramme, littken, tramm! —

(Gegend von Lüdenscheid.)

13. Hiärmen, sla diärmen,

sla pipen, sla trummen!
De kaiser well kuemen
met stangen un prangen,
well Hiärmen ophangen.

14. Wann pinksten es, wann pinksten es,

dann slacht' min var en bock,
dann danße ief, dann danße ief,
dann flüget mi de rock.

15. Bat klingelt de tietel,
bat rappelt de pott,
bat danßet dat miäken,
bat flüget de roß!
16. De sunne dä schinnt (schint),
de hawer dä finnt (fint),
'et beste miäken, dat if wet,
vör Peter-Kaspers düören stet.
17. Gehännken van Datteln hadde wispelten*) fäl,
siewen för'n stüwer, frat se selwer so gern.
18. Jann Trantel met der mantel,
Jan Sippfapp met siner brut
dä danßeden gistern awent
ter parten herut.
19. Rör rör ümme!
dat supen dat es dünne,
dat supen dat maut dicke wären,
wann iek fall din schättsken wären.
20. Bat fall me seggen, bat fall me daun?
En küfen es kain haun;
drüm es der nitt viel van te seggen,
grote aier köunt se der nitt legen.
21. En pipken tuback
es guet för kuck un för tack;
giet et of nitt viel int lif,
es et doch guet för titverdrif.
22. Et es en üewel gestell,
wann de bäcker fall backen un hiät kain miäl;
wann 't wif well spinnen, un 't ratt well nitt gan;
wann de formann räupt o! un 't piärt well nitt stan.
23. Uese frau es recht genau
se giet ues wuol te iäten,
bri un kainen liepel dertau,
dann kann 't der düwel friäten.

*) Wispeln. Variante: buttelten Gagebutten.

24. Hi en läppfen, da en läppfen
giet noch wuol en finnerläppfen.
25. Schaumiäker piäfebrat
maft so mange fule nat.
26. Snider wipp-op
büör 'et flic*) op,
blas de lampe ut,
ga na bedde!
27. Uese fchaulmester es en gelärden mann;
fchade, dat he nitt riäfen un fchriwen kann!
28. Langefläper ulenfopp
ftet üm niegen u'er op,
niegen u'er es vörbi,
langefläper es noch nitt hi.
-

XIV. Das Märchen vom Däumling (Hemer).

Der wæren mall bu'eröslü, en mann un sine frau, dä hänn kain kint. Da höllen se uesen Hiärguot an, Hai soll 'ne doch en kint giewen, un wann et of nitt grötter wær as en dümfen. Da gaff iäne uese Hiärguot en klain klain finnefen, dat laiten se peterfen döpen; men will et nitt grötter was as en dümfen, so hedden se 't mestlif Düm-linge fken. Als dümlink iätlike jar alt was, drap et fiv ens, dat fin mor dem var en bueter na 'me felle fchiffen woll un nümmees-en hadde, dai et hen brengen konn. Da fack dümlink: Mömme, dat well ief wuol daun. Sai antwarde: Dat faß du nitt, min fuenfen; bu woß du üdwer de wagentran fucmen? Dümmlink awwer fack; Da fuorget men nitt, mömme! ief legge 't bueter as brügge der üdwer. Hai der hen. Derwile dat fin var 't bueter at, fatt hai fiv dem piärre int ar, flobde un raip, bu et fiv jüst paffede:

*) Vgl. altnorb. flic leinnes Kleidungsstück, was zu der Variante ziemt stimmt.

Hott, har, jüe! un plaügede. Met diäm quämen drai hären vörbi, dai sägen, dat de piärre gengen un fraügender bur: Nu segget ens, bai dräwet u de piärre? — Bu! dat daut min süenken, dä sittet 'me piärre im ar, beschedde se de bur. Middelserwile quam dümlink taum vüörschin un gonk sin var op de schuller sitten. Da wollen iän de hären gärne fopen. Men de bur hadde niemen sinn der tau, bit intleste dat iäm dümlink int ar fispelde: Daut et men, tatte! ick sin doch balle wi'er bi u. — Nu frech 'ne enen van de hären för dusent daler. Dai woll 'ne in de tafte stälken, men dat let dümlink nitt. Latt mi op u'em haue sitten! sach he. Dat geschach. As se en strek futt etrocken wären, raip dümlink: Jek maut mall 'runner! ick maut mall 'runner! — De här sach: Dau et oppen haut! du arr en vuegel. — Men dümlink woll par-tu herunner, un de här dä em sinen willen. As he dal was, sprank hä in'n roggenstücke un verhubde sik in 'me muschuol, so dat de här 'ne nitt wi'ersinnen konn. Met diäm was et nacht wären. Da quämen drai spitsbauwen, dai üöwerlächten, bu se 'me buern de käse affstälken wollen. Dümlink harde dat un raip: Niämt mi of met! — De kärls antwarden: Bai büß du, un ba büß du? — Hai: Jek sin Dümlink un sitte im muschuol. — Da dächten se: Halt! diän könn-vi guet brufen un nämen 'ne met. Dy dat quämen se vüör 'n keller, un dümlink moch dör't slüetelsluof 'rin krupen. As hai imme keller was, dä hai 't finster uopen un raip: He! wellt it grote adder klaine käse? (et stälken was iäm nien ärust.) — Da laipen de kärls, bat gieße bat hiäße. Dümlink arwer redde sik ut'm keller op de diäle und krop in'n kleshop. Den annern muorgen quam de maget üm te soern, poß dümlink met 'me klawer op un smet 'ne innen kautruoch. Da hiät 'ne de kau met esluoken. As de maget nu quam, üm te melken, raip he ut der kau: „stripp strapp strull! es de emmer noch nitt vull?“ — Da wor de maget gans verfiärt, laip int hus un sach: Frau, ueser kau es wuot anedan. — Der twedden maget un der frau passerde dat selstige. Da sach de mann: Dann maü-vi de kan slachten! — Dat dän se un smieten den pausen op de mistefalle. Diän frech sit en fosß un frat 'ne met sammt'm dümlink op. Da raip dümlink ut'm fosse: Fosß lop! fosß lop! se sit ächter di. — De fosß laip, dat iäm de klawen klapperden, un dümlink moch sik vör lachen den buk hallen. Intleste raip he: Fosß!

ief wet di en hus, da sit vull göse un pikken, of es en huol an der diäle, ba du guet düör kanns. — Darnet limtekende hai iäm 'et hus van sin var. Men as de fos opper diäle was, raip dümlink: He he! 'n fos opper diäle. Kuennt wader, slatt 'ne dot! — Sin var sprunt met 'r sliate 'rut. Da raip dümlink: Schaitet awwer men nitt, slatt 'ne dot! ief, dümlink, sitte im fosse. — Dat dän se dann of un hülpen iäm ut'm fosse. Sin var was awwer fro, dat he 'ne wir hadde un woll 'ne nu för fain gelt mär verkopen.

Dieses Märchen geht in vielfachen Abänderungen unter uns um. Eine von dem Gegebenen sehr abweichende, roh-witzige Form enthält folgenden Zug: Däumling muß in einen Fleischerladen kriechen. Er spürt Eßlust, sucht nach Würsten, findet aber nur eine. Die höhlt er theilweise aus und pfeift am Ende vor Vergnügen. Das hört der Schlächter und eilt in den Laden. Däumling weiß kein besseres Versteck, als eben die ausgehöhlte Wurst. Gleich darauf wird die Wurst an einen Bauer verkauft, der sie in die Tasche steckt.

XV. Fabeln.

1. Der Bock und der Wolf. (Hemer.)

En Bock stont mall op 'ner klaren biele un drunk. Da sach hai sine groten hærne inne waterspaigel un sach: Ha! wann nu de Wulf men quäme, diän fos du mall trigen. — Men de wulf stont jüst ächter iäme un raip! He, kärlken! bat kü'ers du da? — Da fet sit de Bock vergüset um un sach: Min beste här, bat siet de bock him drunke nitt! (Vgl. XX, 46.)

2. Die Ringeltaube. (Gegend von Hagen.)

In der ersten tit as iese Hiärguot de vüegel schapen hadde, gäfften sit de meisten farts ant nesten. Alle annern wären all feddich, da hadde de Ringelduwe noch nitt anefangen. Se foch hir hen un da hen un besach sit den annern vüegeln ere arbet. Rain nest fos er, bit se dat van 'r Ekster fant. Da sach se tau 'r ekster: Nichte, dinct

kann mi gefallen. Woste mi nitt en bietten ter hant gan un wifen mi, bu du dat maket hiäs. — De hännige ekster floch met un haly er; den buom leggen. As dat feddich was, sach de ringelduwe: Ah, nu wet et et all! dat es ja ne lichtfeddige sase. — Guet, sach de ekster, daut allene! un floch futt. De duwe sach nu twarens noch en par spricke derbi, mär en übrntlif nest brach se nü te stanne. Drüm hett de ringelduwen noch ümmer so'n ellendich nest, dat me sunne, make un stärke verdüör saihen kann.

3. Die Königswahl der Vögel. (Gegend von Hagen.)

Ens quämen de Vüegel binen, üm unner sik euen taum küeninge te kaisen. Et verduchte allen am besten te sin, wann se te hope en flüech in de höchte makeden, bai dann am höggesten quäme, diän wollen se krönen. En tekten wärt giewen un se nämmt sik op. Doch halle küemt de ene ün den annern wir herunner. De adler allene blitt noch am stigen. Et leste kann of dä nitt mär un lätt sik wir dal. Da saiht se op ens en vüegelken, dat flüget noch högger, as hai kremen was. Mär dat dat nicks as bedraigerigge was un dat et dem adler omme stärke stäten un sik bit nu restet hadde, dat was den vüegeln kapp un klar. Se sätten den schelm in'n muschuol un ställten de lle as wächter derfür, bit se utmaket hänn, bat widderß met em geschaihen soll. Doch de ule slaip in, un de gefangene flüchtede sik un verhubde sik küßen de nieteln. Drüm hett he Nietelküenik. As en de vüegel terna afhalen wollen, was he futt. Sidder diär tit schiämt sik de ule so, dat se sik nü mär am dage saihen lätt; of siet me insglife, wann bai nitt siunt, bat he huopet hadde: Da hiät 'ne ule stäten.

4. Wie der Fuchs den Wolf Fische fangen lehrt. (Hemer.)

Et was winterdach un so kalt, dat de lüöcker, dä me int is hochte, in fuort wi'er tau früesen. Da quam dem Fosse, dä omme felle herümme stref, de Wulf in de maüte. Se kü'erden van düet un van dat. Et leste vertalde de fosß sinem vadder of, dat he so vafe fisse iäten könn, as et iam men küßede. De wulf frauch: Ba kristu dann de fiske? — Dat we't di seggen, antwarde de fosß; da genten bim buernhuowe es en dif, da sint vull fisse inne. — Nu

woll de smächterige wulf of wieten, bu me dä dann fönge. Kucm men met der hen! sach de fosß, if well et di gau lären. — Als se bi dem bife wæren, wes hä iäm en huol, dat düör't is maket was, un sach: Hir halt dinen stiärt in! dann kumt de fiske un bitet sif faste, un du kunnst se lichtfeddige heruttrecken. Min wulf dä dat. As hai en wilken da stan hadde, wor et iäm duoch so fallerich, dat hä trecken woll. Ne ne! sach de fosß; noch en lüt gedult! if saihe se all kumen. — De wulf holl dicks. As de fosß gloss, dat et tit wær, raip hä: Nu tüh! De wulf trock, bat hä im balge konn, awwer stiärt un fiske wollen nitt kumen; dann de stiärt was faste fruoren, un de fiske säten stille omme grunne. Treck noch härder, vadder wulf, et sint viel derane! sach de schelm vam fosse. — Et hadde nitt. No dann! raip de roe met lachen, if saihe wuol, du hiäs hülpe nödich. Wachte en bietken! if well den bu'er raupen. Met diäm laip he na'me huowe. De bu'er quam met sinen lü'en un gaff sif ant diärsken. De wulf toch in doesängesten so harde, dat he nu twarens loß quam, awwer sinen stiärt half te panne sitten lait.

Vgl. Reinke Bos I, 17 v. 1451 u. 1452, ausführlicher Reinhart Fuchs von Heinrich dem Glückesäre.

XVI. Sagen und Mythen.

1. Der Mann im Monde. (Gegend von Lüdenscheid.)

Et was mal en mann, dai woll stiälen, mä de mane schen un was iäm im wiäge. Da verslaukede hai de mane un sachte: Wosß du wiäch! As uese Hiärguot dat har, gaff hai iäme de wal, entwedder in der sunne te verbriänen, awwer (oder) in der mane te verfräissen. Da lait sif de mann in de mane setten.

2. Feuriger Drache. (Landhausen.)

En Hiäwenbrant (hiärbrant) flüget wuol mal in'n bu'ernhus un kann dann jar un dach op der holwe liggen un na der tit noch 'et hus anstiälen.

3. Die Milchstraße.

Sie heißt bei uns Wiarstrate wegen ihres vermeintlichen Einflusses auf die Bitterung (XIX, 15.), Hiälwiäch, Hiälwiäch angeblich ihrer Helle wegen, aber richtiger wol, als der Weg, den die Seelen zur Hölle (Helle) ziehen (XVI, 26.), Köllsche strate, weil sie den Wallfahrern den Weg nach Köln zeigte; doch wurde auf die Frage: Bahiär schriwet sik düese name? auch Folgendes geantwortet: Van der tit hiär, as me de Hugenotten in Frankriek dot maket hiät. Da hiät uese Hiärguot den armen lü'en düese strate an den hiäwen satt, um dat se den wiäch van Paris dwer Köllen int Osten biäter finnen konnen.

4. Zwerghalter.

All ens finnt me de har in der piärremane ganz wunnerlik inen eknüestert. Dat hett de twiärke dan, un me näümet so wuot en Twiärkhalter.

Bergl. das englische to halter, verstricken.

5. Der Zwerg mit der Aehre. (Laudhausen.)

En bur quam ens op sine diäle, da sach hai en Twiärk, dat jüst op der ledder stont un na der hille herop steh. Dat klaine männeken hadde en roggenar opper schuller un mechte, as wann hai 'n gefärliken driäch te stiepen hadde. Dem bur quam dat puttsch vüör. Wat der swiärder, sach he, mechtes du unner sösk 'me are! Farts lait dat twiärk 'et ar fallen un redde sil futt. Dat ar lach blt den ännern muorgen op der diäle, dann düröken se 't met un et quämen ff schiepel roggen herut. Da mainde dann doch de bur: Dat dank di der düwel, dat de klaine kärl mechte!

Twiärk heißt auch Laumelloch, lolium temulentum; vgl. Alp und Alpranke.

6. Elbe, Heimchen.

Dai süht gerade ut, as wann de Elwen (hier Schwarzelbe, Plaggeißer) der ane wæren. Dai süht ut, as wann de Haimen der ane wæren. Beide Redensarten bezeichnen Jemanden, der sehr elend aussieht. Dai süht ut as de elfte düwel (? Elwen-düwel), d. i. sehr

schwarz. Ursprünglich bezeichnete Elf einen Lichtgeist, was sich auch durch eine Lüdenscheider Redensart bestätigt. Dort bedeutet: et es oulf, es ist heiteres, trocknes Wetter. Vergl. das lateinische albus, ölp bei Hans Sachs und ouphes bei Shakspeare.

7. Riesen. (Hemer.)

Omme Wirbiärge bi Altena un omme Gacksbiärge bi Sümmern wuenden ärdages Hünen. Dai böcken te hope un gäfften sik, wann et tit was inteschaiten, en teken met schrappen am backtruoge. Ens drap et sik, dat dai vam Gacksbiärge nachts sik am hollen krassebe. De annere harde dat un glosste, düet wær 'et teken. Hä pock diärümme sine broe op un laip name Gacksbiärge, funt awwer sinen karnuten noch daipe im slape.

In gans allen ti'en wuende of en Hüne te Dewen-Hiämer. Wann dai ut Ulenhuofs sprink drank, satt hä den enen faut int Bockeloh un den annern oppen Perik.

De fiärspelsfiärke te Iserlohn stammet noch ut dem haidendume. Ärdages sitt of de Hünen 'rin 'egan. Dai hänn 'ne gans grote parte, da hett se na der tit en grot finster van emaket.

8. Die Schon-Holden. (Gegend von Lüdenscheld.)

Wann ärdages en bur na Hiärsche (Herscheid) na fiärken wiäfst was, lange im wertshuse suopen hadde un erst late awents na hus gent, pöffen iam de Schonholden op. Hä mochte dann midden annen schacht pakten, diän sai tüschen sik hann. So tühen se 'ne düör'n dif. Na hiär laiten se'ne lopen.

Eme weere, dai ik wet nitt bat verplerert hadde, flop-peden of mall twe nachts an de düör. De wert, in der mainunge et wären gäste, stont so utem berre op un dä de düör uopen. Mä et wären twe Schonholden, dä 'ne kriegen, an den schacht dänn un of düör 'n dif tühen.

Biellicht sind hier die beiden Holden, die Göttinn Frica (Frouwa), Vorsteherinn der Ehen, und die Liebesgöttinn Fria (Freya) gemeint. Sie handeln wenigstens sehr im Interesse der armen Ehe weiber, wenn sie die zu lange in den Schenken weilenden Männer der glimpflichen Züchtigung des kalten Bades unterwerfen.

Man denkt sich die Schon-Holden im Allgemeinen als riesenhafte Wesen. Die sprichwörtliche Redensart: dat sint rechte schon-holden (wahre Strauchdiebe und Schnapphähne) könnte später aus Mißverständnis der Sage hervorgegangen sein.

9. Die weiße Jungfrau. (Hemer.)

Th., en mann ut Hiämer, küemt ens late in der nacht van Hüeklingsen herop. Hai niemt sinen wiäch dör de eken-allee, ba' all ens üm mißbernacht 'ne Witte-Juffer get un söchtet. Se was mi of düetmall da. Th. well iär utwifen, men dat gerätt nitt. Get hai rechts, sai of; draiget hai sit links, sai detselftige. Intleste stet se vüör iäm. Hai gripet sit en hiärte un fraget, bat se iäm woll. Da hält se 'ne üm Guodes willen an, hai soll se erlösen. Hai siet, wann hä dat köun, ja; se soll iäm ens seggen, bat vertau nödich wär. Da siet sai: Widders nicks, as dat I mi in'r nacht (dä sai iäm näümet) hir afhalt un draimall üm de alle fiärte driäget. *) Bai awwer sin wart nitt hell, dat was uese Th. Da küemt de witte juffer in'r nacht vör sin hus am Ebberge un kloppet an. Hä stet op un kiket dör't finster. Nu hält sai iäm vüör, dat hai nit dan hädde, bat hai iär luowede. Se biddet 'ne noch ens, he soll et nu daun. Awwer, ne. Da get se af un siet: Nu fall W'e frau vergan as en folkstrunk un I söllt of nitt te guaden fuemen. — Sine frau es an der astiärunge fuorwen, un hai hiät van Hiämer futt mocht un es verunglücket.

10. Hirmin. (Hemer.)

Von Hiärmen d. i. Hirmin (nach Grimm wahrscheinlich ein kriegerisch dargestellter Wodan) findet sich bei uns, außer dem Reime Hiärmen. sla diärmen u. s. w. Folgendes: Du mains of, uese Hiärguot hedde Hiärmen. Ne! he hett laiwe här. Der Sinn dieser sprichwörtlichen Redensart ist: Du denkst und handelst nicht christlich, sondern heidnisch. Wir pflegen damit übertriebene, unverschämte Forderungen zurückzuweisen. Vgl. dat es 'u hai dengelt, eine übermäßige Summe. — Anderweitiger Ge-

*) Es ist ein alter Gebrauch in der Grafschaft Mark, Zeichen dreimal um die Kirche zu tragen.

brauch des Wortes hiärmen. Von einem großen Kerle sagen wir: dat es en hiärmen; von Jemandem, der sehr müde ist: es hiärmen bi di? hiät di hiärmen in der plage? — Riärspels - hiärmen heißt die dickste Blutwurst; bummelhiärmen schilt der Bauer sein Pferd; hiärmen schlechtweg ist so viel als schiet. Man bedient sich also des Wortes theils in der ihm ursprünglichen Bedeutung „groß,“ theils um etwas Feindseliges, oder Verächtliches zu bezeichnen.

11. Springwurzel. (Hemer.)

Et söllt ärdages spitsbauwen wiäst sin, dä alle slüöter ane unmaüe uopen maken können. Dat dä awwer, se hänn 'ne Sprinkwuortel. Enen was der of wiäst, dä hadde so 'ne wuortel am finger faste sitten. So asse me'n ris oppen puot settet un anwassen lätt, so hadde hai sit 'n finger spallen un de wuortel der op eriesen.

Bu kriegen se dann so 'ne wuortel? — Ba dai te bewwen es, dat wet allene de Graünspecht. Drüm säüket me dat bomluof, ba söst enen sin nest hiät. In düet huol slätt me 'n pal. Dann flüget de specht futt un säüket 'ne sprinkwuortel, will hai dat luof nitt anners uopen maken kann. Middelerwile fall me 'n roen sudder unner den bom leggen. De specht kümmt met der wuortel un hält se an 't bomluof. Farts springet de pal herut. Will he awwer de wuortel nümme-en gönnt, so lätt he se op den roen sudder fallen, in der mainunge, dat wær en für un se soll der inne verbriänen. Op düese art un wise kritt me de sprinkwuortel.

12. Die einstürzende Brücke.

Unner ener Brügge harde me ens rauwen: De tit es da, wær de mann men da! — Süß, da kümmt op enmal en bur heran gelopen, met 'me haue in der hant und in der gröttsten hast. So dra at hai op der brügge es, stüörtet se inen.

13. Der Pestvogel. (Gegend von Hagen.)

Tau der tit as de Pest bi us wüctde, sloch den lä'en 'ne Füllerte an den hals, se wæren dann in 'n par stunden dot. En schulde dai genk, üm siefer davüör te sin, üöwer de Kiänne un froy inne schäperokar. Mär dai vüörlicht halp iam nicks. As he 'ne titlant der inne wiäsen was,

fredh he so'n verlangen, mall wi'er der buten te sin, dat he diäm nitt widderstan konn. Anwer kum es hai derut, da küemt of all 'ne fillerte, dä sif an iän settet, — un hä noch stiärwen.

Fillerte, ahd. vivaltra, bezeichnet einen kleinen Schmetterling.

14. Der Meineidige. (Hemer.)

En kärl, dai 'n falsken Et swuoren hadde, genf van Deilinghuowen na Braucken um nam sinen wiäch düör de iärlen=braüke. Da kamme sine sautstappen noch ümmer saihen; dann et wäffet nu un nümmer en grasspirken der oppe.

Man sagt von dem Meineidigen: 'et gras verdröget iäm unner den säuten.

15. Der Gränzsteinverrückter. (Hemer.)

Hier und da heißen die Irrlichter Fuorenhüpper und sollen die Seelen Solcher sein, welche Gränzsteine verrückt haben.

Op 'me felle was 'et nitt richtig. Me har da nachts ümmer raupen: Ba sa't 'ne laten? ba sa't 'ne laten? — Den lü'en aisebe 't, wann se da hiär göngen. En mal moch of bai late da vüörbi, dai hadde den gueden infall dem fuorenhüpper te antwarden: Ba du 'ne kriegen hiäs! — Damet quam de gest ter ruhe.

16. Die Here mit den Schnecken. (Gegend von Lüdenscheid.)

Et was mall 'ne Häcke, dä hadde im köllschen Janne en tropp Sniäle huolet un woll dä iärem naber op den roggem driven. Mä de roggem was in Guodes namen säget. Diärüm wollen de sniäle der nitt bliwen, un sai moch se met op iären egenen niämen.

17. Der Herenritt auf der Häckselbank. (Gegend von Hagen.)

En forsmi'er belu'erde mall 'ne Häcke un woll et iär na maken. He sat op siner snibank, tippede in dat pöttken met der häckselalwe un sach den sprüek: „Stipp in, stipp ut, taum schuotsten herut“ — Mär anplaz nu te seggen:

„ü ö wer alle hiegen un tüne!“ sach hai: „dü ör alle hiegen un tüne!“ — So dra as dat spruofen was, stoch he met finer bank döör den schuotsten un dann döör hiegen un büste, dat hut un har der ane hangen bliewen. Inleste quam he op me frütswiäge an. Da stonnen de häcksen, lacheden un raipen: Nu saibt mall an! da kümmt of uese foersnüer op finer snibank anger'en.

18. Die geizige Frau.

Et was mall 'ne rife frau, dä was so griddich, dat se armen lü'en nids van diäm gunnde, bat op iärem diöke üdwerblef. De maget noch dat alle int drankfatt abder op den spaülsten schüdden. Men düese berne was guet för arme lü un hadde se anlett, midbages vör'n spaülsten te fuemen un sit te frigen, bat se düörflaiten lait. De spaülsten was dann vüörbiär gans raine schü'ert. De rife frau starf, un me spur se balle am suegetruoge spoken tüschen den süegen. As iär mann dat harde, lait he 'n pater fuemen, dä dem geste te ruhe helpen soll. Dai pater makede sine cerimonien un frauch den gest. De gest sach: It könn farts te ruhe fuemen, wann de maget mi den drüdden bel van iären guodeslönen metgiwen woll. — Gärne alle; dann ik heff et ja men van dem l'en nuomen, sach de guebe berne. — Dann gief mi tauum wartefen dine hant derop! — As de maget dat daun woll, höllen de anuern se terügge. Da rekede sai der frau en timpen van vüördaufe. Diän poef de gest un verswant, awwer de timpen was verbränt.

19. Die Quecke-mor.

Eine Stunde von Iserlohn ist der Frönsperter Berg und an demselben eine Stelle, wo drei Pfade zusammentreffen. Dort stand sonst eine ehrwürdige Eiche, und der Ort heißt „an der Quecke-mor (auch wol duotke-mor)“. Es soll daselbst gar nicht geheuer sein, und Mancher will wunderliche Stimmen (so'n affännerlik gelute) vernommen haben. Wer nun des Weges ziehen muß, der bricht ein Reis ab und legt es an der Quecke-mor nieder. Das ist Brauch bis auf den heutigen Tag, und man findet dort in der Regel einen Haufen Reisig, der auf diese Weise hingekommen ist. Wer das Hinlegen unterlasse, glaubt man, müsse irre gehen, so gut sei er nicht, oder geschehe dieses nicht, so widerfahre ihm etwas Schlimme-

res. Mancher legt vielleicht auch sein Reischen hin und denkt: Batt et nitt, et schatt of nitt!

Vorzeiten wurden von Sundwig, Westig und Hemer aus Processionen hieher gehalten. Vielleicht stand vor der Reformation eine Kapelle oder ein Heiligenhäuschen unweit des heiligen Baumes. Man sieht wenigstens noch eine Stelle, wo wol so etwas gestanden haben kann. Daher dürfte Duecke-mor (auch durke-mor gesprochen) aus dem altsächsischen diurlica modar entstanden sein und wenigstens in späterer Zeit die ehrwürdige Mutter Maria bezeichnet haben.

In uralten Zeiten, so geht die Sage, hat man an dieser Stelle einen tollen Götzendienst getrieben. Damit kein Unberufener hin käme, wurde der Ort graunhaft gemacht. Nach Hemer hin stand der Schreckensten, nach Westig zu der Düwelspost.

20. Verwünschtes Geld. (Hemer.)

Na jaren wæren mall iätlike blagen bi Ihmert am kauhauen un makeden sik taum titverdrif en spielen. As sik middelerwile 'et vey im biarge verlopen hadde, höllen se op met spielen un gengen, um et wi'er te saufen. Da funt dann 'ne klaine derne en wann, dai was vull van blenkendem Gelle. Se woll jüst tautaffen, da raip et ächter iär: He he! de fall in der hawer. — Se tek sik um, un van dem gelle was nitt mär te hæren of te saihen.

Siefer hadde de derne nitt wust, dat verwünstket gelt verswinnet, wamme sik umdraiget, ar me en meß, en fürstal arr so wuot drop smieten hiät.

21. Kostbare Steine. (Westig.)

En mal gengen twe fruemde männkes öwer den Nambiärch. En junge, dä da jüst de faue hobde, smet met stenern na sinen besten. Euen van den fruemden buor so'nen sten op, beket 'ne und sach: Van den stenern, bamet hir de blagen na den fallen smitt, es enen mär wärt as so 'ne fau.

22. Der Schatz im Raffenberge. (Geg. von Hagen.)

Züschén Hagen un Limburg es de Rachenbiärch, da stont erdages 'ne buorch. Se wiset iam da en pütt, da fall, as de segge es, en Schatt inne versunken liggen.

En mal genen lü hen, dä wollen diän bübren! Se spüdrden of op dem grunne vanne pütte den kietel met dem gelle. Se gäfften sik daran, 'ne herut te treden. Mär so as he bögger steh, wor he swögger un swögger. Da sach eneu: Badder, lass mall resten! So dra as he dat sach, sprank 'ne hude in dat pütt. De kietel sank wi'er un was sint diäm nitt mär te finnen.

23. Edesey. (Hemer.)

Büdr vielen jaren es mall de Pest hir in der Markt wiäst, dä hiät so'n spiel lü met enuomen, dat düörper un stiae sär na liech wären. Da es dann of enmall en mann un 'ne frau na Hagen fuemen. Dai hiät bai fraget: Buviel lü sint in infem duorpe noch am liäwen? — Da hiät de mann esacht: Eck un sai. Diärümme hett dat duorp Edesey.

24. Die Nacht-Mar.

Wann 't Mat kumt um biän te xi'en abder wi'er asget, so hært sik dat an, as of bai 'n naten sack üwer de ärde slipebe. Sinen wiäch niemt et dör't slüetelstuok. Drüm kann et nitt herin fuemen, wamme den slüetel in der düör stiafen lätt. Et kann iam of nitt anfuemen, wamme 'n slüetel met 'me krütse in kamme bi sik hiät; of nitt, wamme den staul, ba me et leste op stäten hiät, van der sti'e schüwet, arr wann me de schau verfert vör't bedde settet.

25. Der Werwolf. (Gegend von Ergste.)

All lange hänn se bi Järgeste 'n Wulf espuort, dä af un tau den bu'ern de beste teret, men nümme wuste recht te seggen, ba Höltink sine huorst hadde. Op ens was he da, un op ens wi'er futt. Da vertellt dat süenken van 'me gewissen H. te Järgeste (na der tit Wulf H. hett) dat sin mor dem var, wann he na hus quäme, 'ne molle vör den munt höll, dann möch sik de var üwergiewen un et quäme gelt un allerhant saken taum vüörschin. Nu was et den Järgestern sunner twiwel, dat dai en verbütniß met dem Düwel maket hadde un of wuol as Warwolf ümgege. Se brächten 'ne vör gericht un dat befal, he soll de waterprowe aslegen. Da raip he den Düwel an, he soll iam doch en par müelstene an de bene hangen, um dat he oppen

grunt genge. Men de Düwel hatte sinen jucks met iäm un brach en par nateln. Da moch he swimmen un wor schüllich besunnen. Op der wulwes-wiese unner 'me ekenbome hett se sine aske begrawen. —

War-wulf bedeutet Mann-wolf. Der Glaube, daß Menschen sich in Wölfe verwandeln könnten, war sonst in der Mark sehr verbreitet. Damit hängt wol zusammen, daß man noch zu Anfange des vorigen Jahrhunderts den selten erscheinenden Wolf mit Hölzink (Hölzing, Holzhund) ehrend anrief, wie mir alte Leute erzählt haben.

26. Der Hellweg. (Spey.)

De Hiälwiäch es de wiäch tau'r Helle wiäst. De Helle lach awwer wit van hir im Narden, op gießit van dem groten water. Da hiät de Düwel op 'r lu'er stan, met'me ruder inner hant, um de selen an te niämen, dai iäm sine Grote-mor brachte. Hai plach se ächterna te versöpen. All ens es iäm awwer de tit en lüch lanf ewaren. As he nu of enmall rechte langewile hatt hiät, un sine alle et leste wi'er met wuot anefuemen es, hiät hai iar 't ruder hen esmieten un sik futt emaket. Da hiät he dann mall recht fett elachet, dat hai kläufer wiäst es, as sine grote-moer. Dat es sösk en lachen wiäst, dat me noch bit op düen dach siet: He lachet as en hiärtebock. Hiärtebock hett awwer de düwel, will 'ne sine alle oppen Hiärtebiärch, d. e. Bloßbiärch, bannet hiät, diärümme dat hai se so dran ekriegen hadde.

Die Lage der Hölle im Norden, das Ueberfahren der Seelen, der Teufel und seine Mutter, der gebundene Teufel sind echt heidnische Vorstellungen unseres Alterthums.

27. S. Einhardsbrunnen.

In Altena gatt se op Ostermuorgen na 'me Klusen-springe un füllet sik water, dat fall dann besunners guet för de ogen sin.

Bu düet sprink erst opfuemen es, wärt so vertallt:

Hoge op 'me biärge hadde Sünte-Enhart sine kluse, dai moch allet water, bat hä nödich hadde, met vieler maie unnen ut der Kiänne halen. En mal fell he sik midden am biärge un tebraf sine krukten. Da bat de fromme mann uesten Hiärquot, hai soll iäm doch düese plage afniämen. Da lait uese Hiärquot farts dat sprink ut dem biärge hervüörgan.

28. Das Mädchen von Lünschede und die Schlange.

Zwischen Iferlohn und Altena, näher bei der letztern Stadt, ist im Gebirge eine schöne Fläche, das Lünscheid geheißen, auf welcher ehemals das adlige Geschlecht von Lünschede, genannt von Altena, ein Schloß gehabt haben soll, ohne daß jedoch von Ueberbleibseln desselben noch eine Spur vorhanden ist. An diesem Ort knüpft sich folgende märchenhafte Volks Sage.

In ganz allen t'ien wuende oppem Lünschede en bu'er, dai hadde 'ne entfuge dochter un was blautarem. Diärümme sach hai tau iär, as se tien jar alt was: „Min kint, du liß bi mi men hunger un kummer, ga un sauk di bi gueden lü'en 'n denst. Uese Hiärguot si met di!“ Damet dä hat iär en stüde brot un en krütsken miälke in de hant un genk noch en entfen wiäges met bit op de Lünscheder Hai'e, dann farde hai üm. Dat miäken genk nu allene vüöran, bit se in'n ensamen grunt quam. Da satt se sit dal, üm en bietken te posen, te iäten un te drinken. Se hadde der noch nitt lange siäten, da quam 'ne fine Slange op se an un sach: „Dernken, gief mi en lüek met van dinem bro'e un van diner miälke!“ — „„Van härten gärne! — sach 'et miäken — wann du men satt dervan wärs un mi noch en bietken üöwer läß, dat iek et uthallen kann, bit iek bi lüe fueme.““ — „D, iek bruke nitt viel!“ antwarde de slange un nibbelde an dem bro'e un drank en drüppel miälke. Dann sach se: „Nu sin 't satt. Iek danke of.“ — „„Dch, — sach 'et miäken — es der wuot te danken! me kann ja gar nitt saihen, dat du giäten un drunken hiäs.““ — „Sall iek dann maren wi'er fuemen? Et wær mi en groten gefallen! un iek brächte of gärne ent van minen döchterkes met!“ sach de slange. — „„Ja, men driste, wann't of drai sint.““ — „Guet, guet! iek herwe gerade drai döchter, dä well iek dann alle metbrenge; awwer du maus of din wart hallen un hir bliwen.“ — „„Berlatt di drop!““ — Dat miäken blef dai nacht imme dale. Se harde wülwe in der nægede hülen, men se wæk nitt van der sti'e. Et gaff en schrecklich duenerwiär, awwer se hell ut; dann se hadde iär wart derop egiewen. Den annern dach in der selstigen stunne quam de fine slange wi'er. Se drauch nu oppem koppe 'ne güllene krone, dä was besatt met funkelnden stenen. Met iär quämen drai klaine slangen, of sin un met güllenen kronen.

Dat miäfen gaff 'ne alle te iäten van iärem bro'e un te drinken van iärer miälke; men dat brot wor kum klenner un der miälke kum wenniger. Na diäm dän sif de slangen fröntlik bedanken, un de alle sach: „Nu, guede bernken, well vi di wuot giemen.“ Op dat krüepen se en füdr en dem miäfen op de slippe un schüdden iär de güllenen kronen innen vüdrbauf. As dat geschaihen was, sach de alle: „Nu, bernken, hiäs du un din var wuot te liäwen, ga men na hus un fuem tinte jar um düese tit wi'er hir hen un brenk ues brot un miälke!“ — Dat dä 'et miäfen siemen jar ächter-en un krech jedes mal so viel kronen as de erste raise. Jär var was nu en riken mann un buggebe sif en prächtich sluot.

Anmerk. „Jedes Dorf weiß von eigenen Schlangen, fast alle haben die Züge des Milchtrinkens und der Goldkronen.“ Grimm, Deutsche Mythologie p. 652 ff.

XVII. Besprechungsformeln, Segen.

1. Gegen Brand.

Den brant, diän ief hir sinne —
giewe Guot, dat hai verswinne! Im Namen u. s. w.

2. Gegen Brand.

Man streicht dreimal kreuzweis über die Brandwunde, bläset in die Mitte und spricht:

Düese brant
fall' in den sant,
nitt in dat flesk!
Guot Bader, Suen un Hillige Gest.

3. Gegen Blutung.

Et quam en Samariter geri'en
un stat den lauwen Jesum in de si'en.
Blaut, sta stille un stait nitt mär,
in Guodes är! Im Namen u. s. w.

4. Gegen das Rothe beim Rindvieh.

Kau-blaut sta!

Ge'e ga!

Dazu wird Kaffeesatz eingegeben.

Anmerk. Das Wort Ge'e halte ich für die Krankheit, als Person gedacht; es scheint mir das nur einmal im Heljand vorkommende altf. gebi Mangel, goth. gaidv zu sein. Der Begriff Mangel wäre hier, wie bei dem plattdeutschen Worte mangel, in Krankheit übergegangen.

5. Bei einem Pferde, welches die Hufkronen wund getreten hat.

Man tritt oder greift in's Kreuz auf die Stelle, wo es geschehen ist, und spricht:

Dieser Wunden sind drei. Warum keine sechse?

Daß es nicht schwäre, nicht breche, nicht berste!

Im Namen u. s. w.

6. Gegen einen Hund.

Unsere Mutter Jesu stand auf dem Sand und hatte das Kindlein Jesus an der Hand. Hund, halt deinen Mund so still und so rein, wie unsere Mutter Jesu ihre Hand.

7. Gegen einen Hund.

Hunt, swich stille! Iech dine munt op de ärde!
dann Guot hiät mi erschapen un di laten wärden.

8. Die Nachtmare zu bannen.

Man legt seine Schuhe in's Kreuz über einander, doch so, daß die Spitzen nach der Thür gerichtet sind, und spricht:

Düet früts banne diän, dai hir üöwer get,
so lange hir hen, bit de sunne opstet!

9. Bienensegen.

Um zu verhindern, daß der Schwarm fortziehe, spricht man:

Liebe Bienemutter, bleibe hier!
Ich will dir geben ein neues Haus,
darin sollst du bauen Honig und Wachs,
damit alle Kirchen und Klöster gezieret werden.
Im Namen u. s. w.

10. Bienensegen.

Schwärmen die Bienen, dann sprich:

Ime, du maus mi nitt verlaten!
Iel maut bruken dine raten.

Sind sie aufgeflogen, so sprich:

Ime, kuem heraf un brenk ues huonich un was!
'et was för de hillgen un 'et huonich för uese kinner.

11. Bienensegen bei Sterbfällen.

Stirbt der Besitzer des Imens, so ist ohne Verzug
an die Biker zu klopfen und zu sprechen:

Ime, din här es dot;
verlatt mi nitt in miner not!

12. Bienensegen bei Hochzeiten.

Am Hochzeitstage müssen die den Neuvermählten ge-
hörenden Imen angeklopft werden, mit den Worten:

Imen in, imen ut —
hir es de junge brut!
Imen um, imen an —
hir es de junge mann!
Zwefes, verlatt se nitt,
wann se nu mall kinner tritt!

13. Segen, um die Hühner vor dem Habicht zu sichern.

Am Ostertage nehme man von allen Speisen, die auf
dem Tische stehen, gehe um das Gehöfte und streue das
Genommene umher, mit den Worten:

Hawek hawek! hi giew' ik di en osterlamm.
Friet mi kaine hauer af!

XVIII. Andere abergläubische Meinungen und Gebräuche.

1. Wenn die Elstern sich bei einem Hofe versammeln und ihren Quack machen, so stirbt Jemand.

2. Gehst du auf Reise und hörst eine Elster schreien, siehst sie aber nicht, so bedeutet das schlechte Gesellschaft oder Unglück; hörst und siehst du sie, so wirst du gute Gesellschaft bekommen.

3. Ein Zahnstocher von dem Baume geschuigt, in welchen der Blitz einschlug, schützt gegen Zahnschmerzen.

4. Hat ein Kind einen Bruchschaden, so spalte eine grünende Eiche, ziehe das Kind durch den Spalt und binde den Baum wieder zusammen. Wie der Baum heilt, heilt auch der Schaden.

5. Will Jemand ein Kalb von der Mutter nehmen, der schneide ihm ein „Loch“ Haar aus dem „Krüll“ (Stirnhaar) und gebe das der Kuh unter das Fressen; dann „rärt“ sie dem Kalbe nicht nach.

6. Fettehenne (sedum telephium).

Binde „Duenerkrut“ kreuzweis an den Hahlbaum, so schlägt das Gewitter nicht ein.

Hänge es an der Decke auf und laß Jeden aus dem Hause ein Blatt anrühren. Der, dessen Blatt zuerst abfällt, muß zuerst sterben. (Derselbe Gebrauch auch im schwedischen Gothland; vergl. Linnee's Reisen.)

7. Führt man ein Füllen zum ersten Male auf die Dehle, und es setzt den rechten Fuß zuerst über die Schwelle, so wird das Thier gut einschlagen. (Die alten Etrusker weisagten aus dem Ansetzen des rechten oder linken Pferdefußes.)

8. Wenn ein Backofen gebaut wird, muß die Hausfrau den letzten Stein einschlagen.

9. Läßt man einen Maulwurf in der Hand sterben, so kann man mit dieser Hand allerlei Wehstage heilen. (Vergl. den belgischen Aberglauben: die main taupée heilt Zahnschmerzen.)

10. Hat Jemand die Fallsucht ('et let), so haue man einer schwarzen Kage die Schwanzspitze ab und gebe dem Kranken sieben Tropfen des Blutes ein.

11. Durch Bergraben eines Eies läßt sich der Boden unfruchtbar machen. Dai smitt iäm of noch en ai in'n garen, d. i. könnte noch wohl großen Schaden zufügen. (Nach altrömischen Aberglauben schadeten die Zauberer vermittelst eines leeren, inwendig beschriebenen Eies.)

12. Quatlechter an der Wand bedeuten, daß bald Jemand im Hause sterben werde. Quatlechter sind phosphorische Streifen, welche, meint man, durch einen Schleim gebildet werden, den der Tausendfuß absondert. Auch Irrlichter heißen Quatlechter. *)

13. So viel Knoten in einen Faden gemacht, als man Warzen hat und den Faden in ein Grab geworfen, vertreibt die Warzen.

14. Während eine Leiche zu Grabe getragen wird, gehe man zum Bache und wasche sich mit den Worten:
Se legget den do'en in 'et graff,
hir wask' ik mine wateln af.

15. Beim Milchwerden einer Kuh pflegten unsere Alten rückwärts zum Stalle zu gehen und zu sprechen:
Glück herin! unglück herut!

16. Es giebt Leute, welche kein Heimchen (Schriephainken) tödten, weil sie glauben, daß diese Glück bringen.

17. Um Kühe, die sich verfangen haben, zu heilen, entwende man aus drei Erbärten je einen Kohlstunk und gebe ihnen die zu fressen.

18. Kommt beim Verbinden einer Wunde Blut an irgend Etwas, so werfe man das ja nicht ins Feuer, es würde sonst Roste an der Wunde verursachen. (Auch belgischer Aberglauben.)

*) Das Wort quat, böse, ist bei uns ziemlich selten geworden; es kommt noch vor in quae blaume (gelbe Wucherblume), quat ser (Kopfräude), auch im Sprichwort Nr. 257.

19. Wer vierblättrigen Klee bei sich trägt, ohne es zu wissen, ist vor Augenverblendniß sicher. — Es bringt Glück, wenn man, ohne darum zu wissen, solchen Klee bei sich trägt. Daher steckt ein Freund dem andern wol klawer-
ver in die Tasche, damit er Glück im Spiele habe.

20. Wenn ein Kind zwei Freitage ohne Taufe liegt, wird es geisterichtig (kann schichtern), Schichtern ist eigentlich klug sein, vergl. schichtich s. v. a. gau, englisch shifty.

21. Lobt Jemand etwas, so hört man wol sagen von dem, den dies angeht: Met Guode, unberaupen!

22. Findest du einen Füllenzahn, so sieh zu, auf welcher Seite er liegt. Liegt er dir rechts am Wege, so stecke ihn in die rechte Tasche, und du wirst auf der rechten Seite keine Zahnschmerzen bekommen. Liegt er links, so muß er in die linke, wenn er nützen soll.

23. Wollen Hirtenknaben, die im Walde hüten, wissen, wohin ihre Kühe sich verlaufen haben, so nehmen sie zwei Hörner (Kinnladen) vom Hirschläfer (iege-mæner), rütteln dieselben in der geschlossenen Hand und sagen: Jegemæners hærn, ba stnt mine laü? Dann öffnen sie die Hand und sehen zu, wohin die Spitze des rechten Horns zeigt. Dort sind die Kühe.

24. Sollte Flachs gesäet werden, so schütteten unsere Alten den Leinsamen in einen langen Beutel, stellten sich auf den Tisch und sprangen rücklings mit dem Beutel her-
unter. Dann würde der Flachs recht lang werden, meinten sie.

25. Schneide eine Hollunderwurzel ab, schrappe sie nach Oben, und der Saft ist gut zum Bomiren; schrappe sie nach Unten, und der Saft hilft zum Purgiren.

26. Aus geschmolzenem und in's Wasser gegossenem Talge will man die Beschaffenheit der kranken Lunge erkennen. Dieses Schmelzen und Gießen drei Freitage nach einander wiederholt, soll zugleich als Heilmittel dienen.

27. Wer Beifuß (bi-faut) in den Schuh legt, wird nicht müde und geht die Füße nicht wund; daher der Name dieser Pflanze.

28. Eine Schnuppe (nüesfel) am Lichte bedeutet einen Brief für den, dem sie zugekehrt ist.

29. Wenn der Leichnam „swanke“ bleibt, so wird bald einer aus demselben Hause folgen.

30. Wenn man die Warzen zählt, bekommt man noch einmal so viel.

31. Wenn Kinder den Schlucken zeigen, sagt man: Et wäffet iäne dat härte.

32. Ein Pferd sieht Alles zehnmal größer, als es einem Menschen erscheint. Wäre das nicht, so würde ein so großes und kluges Thier sich nicht von Menschen regieren lassen.

33. In der Gegend von Schwelm verbrennt man das Stroh, auf welchem eine Leiche gelegen hat (Kewestro) auf dem Nothwege, weil dann der Todte nicht wiederkommen kann.

34. Vor den Kräutern Dorant (Ackerlöwenmaul) und Doste flieht der Teufel und die Hexen; denn

Dorant dust

dat hiät de hääse nitt erwust.

Hädd' et dorant nitt edan,

dann soll di de kopp im nacken stan.

oder auch: Dorthan un dust

jagt den düwel dör den busf.

35. Nach Sonne, Mond und Sternen weise man nicht mit den Fingern.

36. En menske hiät stiewen felle üöweren, 'et üöwerste hett genkes.

37. Wer ein Todtenkleid näht, muß die Nadeln daran hängen lassen, daß sie mit in's Grab kommen.

38. Feuer, welches der Blitz angezündet hat, läßt sich nur durch Milch löschen.

39. Wer die Gelbsucht hat, mache ein Loch in einen Apfel, stecke etwas Safran hinein und esse den Apfel.

40. Was überboten wird und doch nicht abgelassen, hat keinen Segen mehr. — Jemand besaß einen Goldfink. Von einem Liebhaber wurde ihm mehr geboten, als der Vogel werth war. Er stand ihn aber nicht ab. Bald nachher starb der Vogel. Da sagte eine Nachbarin: D, hat enmall üöwerbuo'en es! —

XIX. Sogenannte Bauerregeln.

1. De wint, dá síf met der sunne hiewet un liet, brenget selten riägen.
2. Wann de wint den sne frietet, dann schitt he 'ne of wi'er.
3. Sudenwint kalt wärt selten drai dage alt.
4. Wann de niewel den biärch 'rop tüht, küemt he in drai dagen as riägen wi'er.
5. Wann't üöwer de kalen böme duenert, dat fall nitt guet sin.
6. Wann de fiskeiraiger 'et water opflüget, dann hält he water.
7. De ersten swalften brenget noch kainen suemer.
8. Wann de hauner de stiärte hängen latt, giet et viel riägen.
9. Wann de hauner schu'ert, hært de riägen balle op.
10. Wann de hane üm midbach kraiget, giet et riägen.
11. Wann de hane kraiget oppem nest, blitt 'et wiär as et es.
12. Wann de krufranen tredet, blitt et noch drai dage guet wiär.
13. Wann de hase in hiärweste en buter maten dicken pels hiät, dann giet et en harden winter.
14. So as 'et wiär es in der kirssenblaut, so es et of, wann de rogge blött.
15. Wann de miälffstrate guet stet, blitt 'et wiär of guet.

16. Drai dage nigge, drai dage alt, hiät de mane noch faine gewalt.
17. Wann de kirffenbom tüsken twe lechtern blaumet, giet et faine kirffen.
18. De bonen maut me tüsken twe lechtern setten.
19. Bam melm oppen fuorst dat es nitt guet.
20. Muorgenrot dat füllt den pot, awentrot dröget den pot.
21. Der Knecht fragt: Här, ba sall ief hentreden? (in die Stadt oder auf den Acker?) — Der Bauer antwortet:
Wärt 'et muorgenrot swatt, dann tüh in de stadt!
wärt 'et awer witt, dann dau et nitt!
22. Wann de Lippe schinnt un 'et Su'rlant grinnt, dann giet et guet wiär. (Schinnt für schint, grinnt für grint.)
23. Es de Lippe klar, un 'et Su'rlant swar, dann folget guet wiär snar.
24. Mondachs wiär wärt nitt wiäfen alt.
25. Fridach hiät sin aparti wiär.
26. Saterdag es nitt so klain, adder de sunne lätt sik saihu.
27. Saterdag es guet wiär, dat de arme manni sin hiemt drögen kann.
28. Saterdag in der vesper, un sunndach in der misse es 'et wiäfenwiär gewisse.
29. Wann et den kiärklü'en riägent innert pat, dann es et de ganße wiäfe nat.
30. Wann de dage ansanget te lengen, dann fanget se of an te strengen.
31. Op Hillgen-drai-küeninge sint de dage en hanenschriet lenger.
32. De Hillgen-drai-küeninge fuemt te water arrgatt te water.
33. Sebastian lätt den sap in de böme gan.

34. In der Spüörkelsche*) es guet braken (umbrechen),
men me draff der sit nitt op verlaten.
35. De Spüörkel siet: Wann ief de macht hädde as min
broer Harremonnt, dann soll de pott vüör kuoken un
ächten fraisen.
36. Es Lechtmissen hell un klar, dann giet't en guet flachjar;
es Lechtmissen dunkel, dann wärt de bur en junfer.
37. Süht de griewel (Dachs) op Lechtmissen sinen schatten,
dann get he noch vöttich dage wi'er in sine ärde.
38. Sünthe-peter fällt de sne oppen heten sten.
39. Sünthe-peter sint de imen un schape utefott.
40. Märtegraün dat doch nitt: wann et nitt verfrüset,
dann verdröget et.
41. Märte kritt de kau bim sterte, Aprill dai se fillt, Mai
helspt iar op de knai.
42. Sünthe-gerderut get de erste gærnerske ut.
43. Sünthe-gurres küemt de suorsk int water.
44. Ba de wint hiärküemt van Karfridach bit Ostern, da
blitt hä en verdeljar.
45. En graünen Kristdach, en witten Paschedach.
46. Wann de fuchuf na dem halwen Aprill räupet, slätt
de rogge op.
47. Wann de Mai den mai (grünes Laub) brenget, dat
es biäter, as wann he 'ne sinnt.
48. Wann de bur üm Maidach den waiten met der lampe
säufen maut, dann kann he noch guet wären.
49. Wann de bramen blaumet, es de bur frank un de imen.
50. Wann de fuchuf räupt ter rechten tit,
räupt he vertien dage vör Sünt-vit. (?)

*) Spüörkel, Rothmonat, vgl. das lateinische spurcus, schmutzig.
Die weibliche Form Spüörkelsche rührt entweder von dem ausgelassenen
manen, Monat, oder aus unserer Mythe her: Wivermonnt hett
de Spüörkel, wil dat he 'ne frau west es, awer de Harremonnt
(Januar) dat es en mann west. Dies stimmt mit dem Altnordischen,
in welchem der Februar nach einer mythischen Jungfrau Goi benannt
wird.

51. Kuckuck nam Mai helpt manch enem op de knai.
52. It könn't raupen, bat it wellt; if raupe nitt är, bit et mi gefällt.
53. Sün'te-vit verännert sik de tit: dann get 'et blatt op de saute stan, dann hiät de bom 'et schu'ern dan.
54. Bai de giärste saiget op Sün't-vit,
es se met samtem sache quit,
55. Bai na Sün't-vit siet: har-da! (beim Gerstesäen), bai maut te Michele seggen: war-da! (wehre den Rühen!)
56. En dach na Sün'te-vit giet achte dage na Michele.
57. Wann't op Marien-dach (Heimsuchung) en drüöpfen riägent, dann riägent et (af un tau) vöttich dage derna.
58. Sün'te-margraite lätt us de nüete genaichen, Sün'te-magdelene icetet se allene.
59. Sün'te-magdelene pisset in de nüete.
60. Sün'te-jakob brenget 'et salt in de biären.
61. Krutwigge (Maria Himmelfahrt) brenget 'et salt in de appeln.
62. Bartlemes brenget 'et salt in de appeln.
63. Bartlemes verbütt de schienliärs un de witten huosen.
64. Im August riägent alle düstern wolken nitt.
65. De Allerhillgen-suemer du'ert drai stunden, drai dage adder drai wiäfen.
66. Giet et vör Sün'te-märten starten fuorst, dann wärt de winter gelinne.
67. Sün'ten-dres-misse es de winter gewisse, Klästen derna süht me 'ne vör allen düören stan.
68. Sün'te-katrin smitt den ersten sten innen Rhin,
Sün'te-gerderut tüht 'ne wi'er herut.
69. Sün'te-katrine stiget de forelle utem Rhine.
70. Wann 'et kistfinnefen es gebuoren,
bett de rauwen den gesmack verluoren.

XX. Beispielsprichwörter.

1. Dat es 'et gelt för de frau, sach de kärl, da brach he siner frau enen grosken un siewen penninge na hus.
2. Et lätt wuol schiämlik, awwer et küemt tiämlik, segget de buren, wann se met 'me hülten liepel iätet.
3. Krich den allen 'rut, sach de bur tiegen sinen knecht, da gaff et sware arbet.
4. Bat wärt doch nitt alle för't gelt maket, sach de bur, da sach hai 'n apen dansen.
5. Practica est multiplex, sach de bur, da trock he sit 'n wuorm utem äse un bant den schau dermet tau.
6. Hänse, hett de sle'erten ock schuoken? frauch de bur, da hadd 'e 'en paenwiemel sluoken.
7. Recht gärne, siet de bur, wann he maut.
8. Irren es menslik, hadde de bur sacht, da hadd 'e anplaf 't kalf 'en rü'en slachtet.
9. Et nödigste erst, hadde de bur sacht un sin wif prüegelt, da was iam 't piärt in'n grawen fallen.
10. De jugend es wilt, sach de frau, da was iar 't kint ut der kipe fallen.
11. Dat maut mi rain sin, sach de frau, da trock se 'ne fatte ut der kerne.
12. Pradeseren es de kunst, sach de frau, da satte se den lappen biniäwen 'et luof.
13. Bai wäsket de hasen un de föffe, un se sitt doch glatt, sach de frau, da lait se iäre blagen ungerüstert lopen.
14. Jo grötter hären, jo mär beswären, hadde in Hagen en alt wif sacht.
15. Siso hiät et stäten, segget de allen wüwer, wann se 'n düppen tebriäfet.
16. Ah Jeseß, nu friätet doch, siet de Hielwiäger.
17. Wu kann iek rife sin, if bewwe de erste frau noch, barre de Siegenlänner sacht.

18. Et get nitt dervuör, we 't dauen kann, hadde de kärl sacht, da was he met der sanstnen bücksen intem hamer gan.
19. Dat es 'n anner farn, sach de müeler, da bet he dö'r'n musküetel.
20. Alles met maten, sach de snider un slauch sijn wif met der iäle.
21. Me maut wuol mall 'n oge tauknipen, sach de brumster, da hont iäm bai 'u schenken oppen nacken.
22. Min mor es 'ne arme frau, awwer se fuotet 'et maus duoch gar, sach de junge, da at he silat.
23. Unverworen es am besten, hadde de linewiäwer sacht.
24. Bi wellt mall saihen, bu de lame danßen kann, sach de blinne.
25. En ai es en ai, sach de föster, da nam he 't gosai.
26. Strafe maut sijn, sach de magister, da frat he dem jungen 'et bueter af.
27. Wann dat nitt batt för de wantluse, dann wet ik nitt bat biäter es, sach de kärl un stat sijn hus an.
28. Hiät mus nicks, hiät od Knus nicks, sach de mus, da hadde Knus nicks saiget, um sine müse quit te wären.
29. Bi den lü'en es de narunge, sach de schärensliper un schof met der far in de kiärke.
30. Bat es der dann, dat ewich hält, hadde mall de mü'ermann sacht, da habbd 'e 'n baduowen maket, da was wi'er inen stüörtet.
31. Manns hant buowen, hä ligge unner abder uowen, hadde de kärl sacht, as sijn wif 'ne unner frech.
32. Of all guet, sach de flosänger, da habbd 'e 'ne lus griepen.
33. Dat was gefält, hadde Zi'en-di'erk sacht, da habbd 'e der Zi'e 'n bart afmaken wollt un iär den hals afsni'en.
34. Et giet van dage 'n heten dach, hadde de häcks sacht, as se verbrannt wären soll.

35. Suorte bi suorte, sach de düwel un poß 'en schust-
stenfäger.
36. Biel köppe, viel sinne, sach de düwel, da hadd 'e 'ne
schuffar vull füörse.
37. Suorte bi suorte, sach de düwel, da suorterde he
huden an füörse.
38. Dat wessi stan laten, sach de düwel, da gonk he bi
'me frütse vüörbi.
39. Se es mi te krumm, sach de foß, da sat de fatte met
'er wuorft omme bome.
40. De druwen sitt su'er, sach de foß, as he nitt derbi konn.
41. Et es men 'n üöwergant, sach de foß, da lait he sit
't fell üöwer de aren tressen.
42. Wann kaine kumet, we't od kaine, harre de foß sacht,
da harre hai met 'me stiärte an'n biärbom kloppet.
43. Et dämpet all; wann 't brient, dann giet 't 'n für,
sach de foß, da schet he oppet is.
44. Ber spers statt der all, sach de foß, dä en hus buggen
woll, da lach he sit oppen rüggem un höll sine schuoken
in de locht.
45. Et was mi doch men spaß, hadde de foß sacht, da
hadde in der hast en biärenblatt för 'ne biär ansaihen.
Wann de od wärs 'ne biär wiäst, if hadde di doch
nitt friäten.
46. Bat siet de boß bim brunke nitt, sach de boß, da
stont de wulf ächter idme.
47. Köpste speck, dann büste geß; kop swinesfäute, dai sitt
fäute, siet de slächtersrü'e.
48. Hir na mai, sach 't schap, da slauch iäm de hagel vör
de suet. (Hir na mai ist die Stimme des vom Hagel
gepeitschten Thiers, bedeutet aber auch: Nach diesen
Aprilschauern kommt der Mai.)
49. Alle bate batt, sach de mügge, da hadde se in'n Rhin epiffet.
50. Dat küemt vam bullern, sach de snigel. Dai hadde
siewen jar am fiärktorn kruopen, un as hai balle
uowen was un sit snellen woll, was hai herunner fallen.

XXI. Sprichwörter anderer Art.

1. Dat a es de schapstall; 'et o es de fossfall.
2. De appel fällt nitt wit vam stamm, et en si dann, dat de bom schef am auwer stet.
3. Ba de arme sat, was et alltit fast un nat.
4. Biäter en half ai, as en liegen dopp.
5. Bai sit anbot, diäm sin lon was nitt grot.
6. Wann de anhæller nicks fritt, de afhæller fritt gar nicks.
7. Det awens huck, det muorgens tuck.
8. 'et ai maket 'n grot geschrai un en klain berai.
9. Art lätt van art nitt: de bock well utem garen nitt.
10. All te scharp snitt of nitt.
11. 'ne alle henne giet de fettste soppe.
12. En anslach es kain botslach.
13. Me wet nitt, bai der ächter sittet.
14. Biärch un dal begiegent sit nitt, atower en mensche dem annern.
15. Dem enen biädeler es et set, dat de annere vör der düören stet.
16. Wann de biädler nien glück bewwen sall, verlüset hai den sack met den fuorsten.
17. Wann du den bu'er luowes un biddes, dann wäffet iam de maut.
18. Selfgewunnen, selfgespunnen es de beste bu'ernbracht.
19. Wüste de bur, bu guet 't wiärmen dä im Mal, hai verbrännte iegen un pläu.
20. Biädelsop es dür fop.
21. Buorgen maket suorgen.
22. En brant allene brient nitt.
23. Der behelper sitt mär as der wuöllläwer.
24. 'n stück brot in der taske es biäter as 'ne fiär onime haue.

25. An 'n groten äs gehært 'ne grote büdfe.
26. 'ne blinne suege finnt of wannär 'ne iäfer.
27. Min sälge bestevär dai nam de ganze welt op 'ne schuffar un schof se 'ner mügge in de suet. (Zur Beschämung eines Aufschneiders.)
28. Diäm de biädelsack warm omme nacken wärt, dai es ter arbet verduorven.
29. Batt et nitt, et schatt of nitt.
30. De biterichsten rü'ens hett de rieterichsten felle.
31. Bai sif guet beddet, dai slæpet guet.
32. Me maut den bri nitt so het friäten, as he iäme vüörfatt wärt.
33. Wann mi bai enmall beschitt un fährt mi wi'er den äs tau, dann wet ik, bat he well.
34. At iäm gatt de backen, so maüt iäm of gan de backen.
35. Wann de bur gelt hiät, dann es iäm nitt te wachten (wenn er in's Wirthshaus geräth).
36. Dat maut en schlechten bom sin, dä oppen crsten hau fällt (vom Freien).
37. Wann de bessem op fiärt es, dann wet me crst, bu guet he wiäst es.
38. Dat es 'n schlechten biädeler, dä nitt ene düör missen kann. (Ich kann ohne dich fertig werden.)
39. Et maut wuot (Etwas, mit Maas) sin; de billichkait hiät Guot geschapen.
40. En bur maut twemall de süege häuen: enmall as junge un enmall as alle.
41. Ba 'et blaut nitt hen gan kann, da früpet et hen. (Verwandtenliebe.)
42. Bai düwels bannen well, maut rain van sünnen sin.
43. De düwel dritt ümmer oppen gröttsten hop.
44. Jo mär de düwel hiät, jo mär as hai begiärt.
45. Ba me sif op drüget (verläßt), dat iäm entflüget.
46. Bat soll en driet, wann he nitt stünke.

47. Im düstern es guet müstern, awwer nitt guet mügen-tömen.
48. 'n langen drat giet 'ne fule nat.
49. Ba der stärken viel sint, wärt de drauf dünne.
50. Dä binen statt an der dope, fuemet nümmermär te hope. (Geistliche Verwandtschaft der Pathen. Aberglaupe.)
51. En del küemet allene nitt.
52. Je düener derbi, je later derin.
53. Dai mi daint för 't brot, daint mi nitt in der not.
54. Nemmer es der wuot: es et kain düttken (dieses), dann es et en dättken (jenes).
55. Uese Hiärguot verlätt kainen Dütsken, — wann he men en bietken latin verstet.
56. Et es kainen so slimmen düwel, he hiät sinen löwerdüwel.
57. Daiwes-guet daüt nümmer guet.
58. Es de drunk im manne, dann es de verstant in der fanne.
59. Bai met dem düwel fört, maut 'et postgelt för 'ne betalen.
60. Erstgewinn es kattengewinn.
61. Jädelmann bi iädelmann, biädelmann bi biädelmann.
62. Bin hül da schett sif de fröntschop.
63. In der kummerschop schett sif de fröntschop.
64. Friggen un häüdrögen geschüht vake ümsüß.
65. Bai de dochter friggen well, dai maut de mor strifen.
66. Dp 'me fautpae kann kain graß wassen. (Bon Huren, Geschäftsconcurränz.)
67. Frigg' din nabers sint, dann wes du, bat du sinns! fop din nabers piärt, dann wes du, bat du hiäs!
68. 'ne frau kann mär in der slippe ut dem huse driägen, as de mann met ver piarren 'riinfören.



69. Fischen un jagen mast hungrige magen un fluedrige blagen.
70. Biäter klain un kriegel as en groten siegel.
71. Alle forlū hært gärne flatschen.
72. Me kann met sisten niene mesen locken.
73. De foß bitt am schiärpsten ut sinem luofe.
74. Flaüten dat sitt huolepipen, kü'ern es kain gelt.
75. Bai well sin fin, dai maut li'en pin.
76. So lange me 't rü'efen foert, wemelt et am stärke.
77. Fetten gösen maut me den as nitt smiären.
78. De födde brenget de swödde.
79. En foß sunner nüde, dat es en dusent glücke.
80. En frat wärt nitt gebuoren, hä wärt emaket.
81. Dat es en dummen foß, dä men en luof wet.
82. En fuort es kain duenerpal.
83. Da de flaut herut get, da get he ock wi'er herin.
84. Zetwede möerken hiät iär glöwefen.
85. Ba twe'erlai glowen ligget op enem küssen, da liet de düwel midden tüssen.
86. Glife bröers, glife kappen.
87. De alle grüggel es dot, un de junge hiät noch kaine tiäne. (Gegen Gespensterfurcht.)
88. Me kann sik wuol enes Guodes erniären, awwer nitt enes mensken.
89. So at me de göse wennet, so gatt se.
90. De geltsack un de biädelsack hanget nitt hummert jar vör ener düör.
91. All te guet es jedermanns hunsfuet.
92. Bai dat guet iärwet, dai iärwet ock dat fruet.
93. Bat iäm dann nitt wärden mach, da färt iäm Guot den sinn van af.
94. Wann de mann 'et glück saüfet, dann hält et swar; men wann 'et glück den mann saüfet, dann get et snar.

95. Bai sin gelt well saihen stuwon, maut et leggen an imen und duwen.
96. Siemen göse, fiwen jar giet en bedde, dat wärt nitt swar.
97. Guet es guet, arwer viel te guet, diäm nestet de müse in de fuet.
98. Op 'n gruowen Kloss hört ock en gruowen pol.
99. Bai gerne danffet, diäm es lichte te spielen.
100. Hai es so gapsel, wann hai so papsel wör, dann könn hai priäfen.
101. Dem garen un der kau löpt me vake tau.
102. Me löpet nitt so met huosen un schau in'u hmel.
103. Dst un west, de heme am best.
104. Bat en guet hafe sin well, maut sit bi der tit krümmen.
105. Neje Hiärguot stü'ert de böme, dat se nitt in'u hmel wasset.
106. So slimmer hor, jo biäter glück; jo grötter dais, jo dünner strick.
107. Dai et in der Helle gewuent es, diäm es et niene pine.
108. Horenhülen, fremerswiären un rü'enkrupen dat es kainen häller wärt.
109. Jef hisse di, un du hisses mi, dann siffe van allen s'en fri.
110. De hitte (Hize) brenget de witte.
111. Zwiälf hantwiärke, drüttien unglücke.
112. Bai 'et häcfsen enmal kann, dai verlärt et nitt wi'er.
113. Ba me holt häüget, flaget spæne.
114. „Jef si et allene nitt,“ es der horen iär trost.
115. Bai vör der Helle wuent, maut den Düwel här haiten.
116. Wann de hawer dūr es, binnt me de piärre wīt van der krübbe.
117. Huope-dot stirwet nitt.

118. Hautfendraigers, dißbeffers find groter heren es-
lefers, fuemet awwer lichte int spiggebecken.
119. Hädde schitt int bedde, wann Hädde wär opstan,
dann hädde et kaine not dan.
120. Me maut nitt är här inf raupen, bit me 'ne am
stiärte hiät.
121. Bai 'ne hiefter utschicket, fritt 'en bunten vuegel wir.
122. Jef woll, dat Hagen in Gilpe slaipe, dann gäff et
alle en duorp.
123. 'ne hor schennt iäre egene fuet, awwer en daif schen-
net sinne familge.
124. En holtdaif hiät Guot laif, — awwer he küemt nitt
in'n hiemel.
125. Bä wet, ba hans (der Esel) es, wann de hawer
wäffet. (Die Zeit kann Vieles anders bringen.)
126. Dai möch viel haü hewwen, dä jedem 't mul woll
stoppen.
127. Uese Hiärguot hiät sowuol gegiewen as ungegiewen.
128. Hären bestäl es knechte wiärt.
129. Dai 'ne hor sif niemt te ären, es en schelm abder
well enen wären.
130. De hunnertste menske verstet 'et holskennaken nitt.
131. Dat sitt habaüken lü, dat giet espen finner.
132. Jef här, du här; bai fall de süege haüen? (Von
Bauern, die viel Ueberflüssiges gelernt haben, aber
das ihnen Nöthige nicht wissen, oder es anzuwenden
verschmähen.)
133. Me kann viel hæren, är iam en ar affällt.
134. Me ietet sif kaine sünne int lif.
135. Am jünksten middage es en kauslatt so guet as 'ne
pistolle.
136. Bat taum iesel gebuoren es, wärt sin lidwen kain
piärt.
137. Wann dem iesel te wuol es, dann get he oppet is
un tebrietet de schuofen.

138. Wann sif en junge un en rü'e begiegent, un de junge nitt smitt un de rü'e nitt bitt, dann düeget se alle baide nitt.
139. De junge wärt grot, wör var un mor men dot.
140. Wann de iesel grötter wärt as de stall, dann daut me den stall in den iesel.
141. Wann de jägers nuetet un de rü'ens muset, dann hiät 'et jagen nien art.
142. Irren es menslik, awwer verharren des düwels.
143. Me sall sif nitt innen iesel sicken, süß maut me säcke driägen.
144. Dai den kalenner maket, dá iätet of brot.
145. Guot giet iäm wuol de kau un of 'et friäten, awwer nitt 'et strick dertau.
146. De kau maut düör den hals molken.
147. Biel finner, viel vatter-unser.
148. Wann de düwel in de fiärke küemt, well he of glit oppen priäfstau.
149. Bai de kau kopen well, dai kueme oppen stall.
150. Ba knoken sint, dá düeget, da sint of rü'ens, dá se müeget.
151. De kaüe, dá den kalwern am meisten naböfket, vergiätet se am ersten.
152. Bat van fatten küemt, well musen.
153. Alle fatten lüftet of miälf.
154. Kalfflesk wärt balle gar.
155. Rinner van willen sitt üewel te stillen.
156. Bai dat klaine nitt-en acht', es dat grote nitt bi macht.
157. Me süht enem wuol vör den kopp, awwer nitt innen kroy.
158. Käbbele di nitt üm kaisers bart!
159. Rumpeni es lumperi.
160. Klain un rain.

161. Bai well helpen fricken, dai maut helpen bicken.
162. De klainen fietel hett of aren.
163. Im füt (Zipsel) da sinnt et sit.
164. De krafende wagen hallt am länkfsten.
165. Ene fraige bitt der annern kain oge ut.
166. Rakwer binnt me an stricke, de lü an schriften.
167. Bai met dem flingelbül ünget, maut hel foer in der taske hewwen.
168. Bai guet fuofet, dai kann ock guet opscheypen.
169. Wann 't kint verdrunken es, well me 't pütt decken.
170. Et es alle dage niene kiärmisse.
171. Diäm de fan häert, dai grip se bim stiärte.
172. Kinnerhant es lichte te fällen.
173. Biän use Hiärguot well strafen am tiwe,
diäm giet he 'n fuof arr 'ne kamerjuffer taum müwe.
174. Klaine finuer, klaine suorgen; grote finner, grote suorgen.
175. Wamme fisch! siet, dann maint me de hauner alle.
176. Ratten, dä nitt snai'et, dä muset ock nitt.
177. Wann de künstler küemt met der kunst, dann es de läpper all met dem gelle fütt.
178. So mannich lant, so mannge wise,
so manngen fuof, so mannge spise.
179. Et es biäter en verduorwen lopen, as en verduorwen lopen.
180. Bai lüget, dai stielst; bai hort, dai snort.
181. De leste maut den sack lappen.
182. Et giet allerlai lü in der welt: spiellü un muselanten.
183. Biäter en lülinf in der hant, as en franef oppem dase.
184. Bat me lärt hiät, dat friet' iäm kain brot af.
185. Biäter 'ne lus im potte, as gar kain flesk.
186. Me löpet wuol vam huowe, awwer nitt vam truoge.

187. Fatt du de lü bi iärem wiäßen,
dann blitt dine brauwe ungeliaßen.
188. Bai lüget, bai drüget.
189. Met liegem panssen es nitt guet danssen.
190. Bai löpet, hiät schult.
191. 'ne alle henne lätt sik nitt met kawe locken.
192. Lachen un zimpen hanget an eme timpen.
193. Wann de krübbe liech es, dann statt sik de piärre.
194. Kuowen un hallen, dat dän de allen.
195. Rank un slank hiät vergank,
fuort un dick hiät kain geschick;
en miäken van der middelmate
bai allene zirt de strate.
196. Dp den liegen pott gchært en diefel.
197. Et liäwet viel mensken in der welt, men Guot wet, bu.
198. Jo later am dage, jo netter lü.
199. Laiwe finner fritt viel namen.
200. Bat biäter es as 'ne lus, maut me metniämen na hus.
201. Morschof es warm, hai si rik adder arm.
202. Maüten es en düwelstwanf.
203. Et giet wuol en bietken maüe,
men et giet ock viel beddens un faüe.
204. En mager jar maut noch kainen an'n auwer smiten.
205. Dat es mus asse mor: stiärte hett se alle.
206. Ba et modi es, da gatt se met holsken in de fiärke.
207. Me melket in kain fatt, et maut en buom drinne sin.
208. Wann de fatten muset, dann jaumet se nitt.
209. Maut hiät kraft.
210. Mechten es de halwe arbet.
211. Bai met der mule smennt, fernt met dem äse.
212. Es de maget brut, dann es de denst ut.

213. Mate es tau allen dingen guet, awer miälke op de güörte kann me nitt te viel daun.
214. De munt es en schalk: bat me iär anbütt, dat se genütt.
215. Et es lichter, en sach flö verwaren, as en junk miäfen.
216. Bai viel nigges inbrenget, brenget viel ut.
217. Dä nicks es un maint sif nicks, dai es gar nicks.
218. Bat 'ne guede nietel wären well, dä brient frö.
219. Wamme de nase te hoge drieget, süht me de stener im wiäge nitt.
220. Bai sine egene nase afbitt, dä schenut sin egen angesicht.
221. Op nabers felle es guet raüwen-liäfen.
222. Ut nabers hut es guet raimeu-sni'en.
223. Fraget min naber ged, dä lüget so wuol as ec.
224. Nigge hären hanget nigge hecke.
225. Dat nigge klingelt, dat alle rappelt.
226. So nigge, so alt; so warm, so kalt.
227. En jeder maut sif met de niägel krassen, dä iäm waffen sint.
228. Bai allerwiägen de nase herwen well, maut se ba beschieten terügge trecken.
229. En gueden naber es biäter, as en fären frönt.
230. Dai van not te brot kuemt, dat sint de stimmsten.
231. Ba nicks fällt, kann nicks opstan.
232. Bat di nasolget, slätt di de hacken kapott.
233. De ogenschin es der welt tüge.
234. Bat kamme vam offen mär verlangen, as en stück rintfleß.
235. Dpftet, de sti'e verget.
236. Dgendainer hett hären laif, stiält noch stimmmer as en daif.
237. De ogen uopen, adder den bü.

238. Wenn de pläntner es dot, es de plänter grot.
239. Dat dervüören es en pipen (Rüssen) un packen, dat giet derna en biten un kraffen.
240. En allen papirmiäker giet en niggen lumpensämmler.
241. Et es en slecht pütt, da me 't water ingaiten maut.
242. Wann't oppen pastor riänt, drüppelt et oppen löster.
243. Dem bur es et van 'ner fuorten priäke un 'ner langen metwoorft.
244. De piärre, dá de hawer verdaint, dá tritt se nitt.
245. Alle welt hiät sine pine, awwer jeder tasset de sine.
246. Bai hir den plauch nitt hallen well, dai maut 'ne in Hollant trecken.
247. Pralen es kain gelt.
248. Me hett kaine kau bunte, arr se hiät ba en plac.
249. Et es kain pott so schef, et passet en diefel berop.
250. Bam allen pott küemt me annen niggen.
251. Me maut de piärre nitt ächter den plauch spannen.
252. Me maut de willen pörre nitt te wit in't mul saihen.
253. En piärt met ver faüten vertriet sif wuol, geswige dann en menske met twe'en.
254. Wann en pennink am daler fält, dann es há nitt vull.
255. It halle so guet minen piäper as du dinen safferan.
256. Proberen es 'et genauste, — un laten 'et kläufste (un geraen 'et beste).
257. Quat maut quat verdriven.
258. As de rü'e wäffet, wäffet ock de klüppel.
259. Risdum küemt nitt an den drüdden iärwen.
260. Rife lü hett fette fatten.
261. Rifer lü'e finner un armer lü'e rinner dá wärt am besten verpläget.
262. De ruh un de raste dat es de halwe maste.
263. Bam raimen-trecken küemt de rü'e ant liär-friäten.

264. All af te Düöpem! (Dortmund) da finnt me biäter recht.
265. Bat dem enen recht es, es dem annern billich.
266. Get en roggenſchiep af, dann küemt en waitenſchiep wi'er.
267. Na gedan wiärf es guet resten.
268. So at me int holt räupet, so räupet et wir herut.
269. En rollenden ſten settet kain moß.
270. Dai wuol sittet, dai late ſin rücken.
271. Roe har un iärlenholt waffet ſelten op guedem grunne.
272. Ener dau, bat he dau: Kaine hant get dör't ganſſe lant.
273. De rü'ens, dä so harde blicket, sitt ſelten de ſlimmſten.
274. De unſelichſten rü'ens hett de meſten flö.
275. Wamme en rü'en ſmiten well, kamme lichte 'n klüppel ſinnen.
276. Wamme v am rathuſe küemt, es me alltit klaüfer, as wamme derhen get.
277. Gliäge daut weh un batt bi menſken un weh.
278. Sachte im hül dat armet nitt.
279. Ne, hir te ſitten un nicks te verkopen, da kann min ſchuotſten nitt van roken.
(So ſagen die Weiber, wenn ſie lange geſchwagt haben und endlich weggehen wollen.)
280. Dat ſüll (Schwelle) es ümmer de höggeſte biärch.
281. En ſchelm ſüht nicks guedes.
282. Bai ſik nitt ſatt friäten kann, kann ſik of nitt ſatt lecken.
283. Bai ſik unner de ſüege menget, dä mant li'en, dat ſe'ne tuebelt (zerren).
284. Biän me imme ſacke finnt, diän ſchütt me derin ut.
285. Ba ſe hen ſchaitet, da gatt ſe nitt hen.
286. Self es 'n guet frut, anwer et wäſſet in allen gærens nitt. Et wäſſet men da, ba me frö opſtet.

287. Suster un broer in enem jar (verheirathet), giet
fiärwen abder verdiärwen.
288. Twe harde stener malet nitt.
289. De sunne schinnt nitt so klar, et küemt doch 'ne wolke
dervüör.
290. Küemt et nitt met schiepeln, danu küemt et doch met
liepeln.
291. Biäter dö'r't strick esallen as oppehangen.
292. Sliet-mi-no küemt of noch ho,
awwer stille-ston kritt nids gebon. (Iserl. Wbart.)
293. Am dage heß du mi swin un ief di fiärken,
dann gönnt et awens de lü nitt miärken.
294. Ief heß et stott, ik heß et vriewen,
bat der nitt af es gan, es drane bliewen. (Wäscherium.)
295. En bietken suegest dat fött guet.
296. So stall, so vaih; so lü, so kau.
297. Spinnen es en klain gewinnen:
bai et nitt-en kann, dai bliwe dervan.
298. En sittenden as denket viel ut.
299. Jedem 'et sine, dann hiät de düwel nids.
300. Da de fosß liet, da stieft he nitt.
301. Stiel wuot, danu hiäste wuot, — awwer latt dem
annern 'et sine. (Verne von Andern!)
302. Me kann vüöl sparen, dat nich schatt
un vüöl vertären, dat nich batt. (Schwelmer Wbart.)
303. Et es nu enmall sni'en, et maut ock nu naiget wären.
304. Wamme de katten striket, dann glüört se.
305. Bai en fuorß slufen well, maut 'ne nitt lange an-
mülen.
306. Me säulet nümmeß ächter dem backuowen, arr me
hiät selwer der ächter siäten.
307. De slap es de mann: jo länger me et dauit, jo biä-
ter me et kann.
308. Dai sit schennt, dai sit kennt.

309. Wannste selwer ges, bedrüget di de buo'e nitt.
310. Me maut sif nitt länger strecken, as iäm de diefe get, süß wärt iäm de tewen falt.
311. Et stet nitt ümmer bim rü'en, bat he friäten fall (wird).
312. En schuorwich schap sticket de gausse härde an.
313. Wu du smiärs, so du färs.
314. Wamme hiät, dann es et guet sparen.
315. Bat de siegen wit halet, bat smaket iän am besten.
316. Strenge härens dä richtet nitt lange.
317. Bai lange slæpt, diän Guot erniärt;
bai frö opftet, sîn guet vertiärt.
318. Siemen es 'ne snaise vull.
319. Wann schelme un daiwe sif unens wärt, dann wärt en erlif mannu gewar, ba sine saken bliewen sint.
320. Jo slimmer de schelm, jo grötter glücke;
jo frümmer dat holt, jo biäter krücke.
321. Bat guet smaket, dat get 'n fuorten wiäch.
322. Es de schaulmester frank,
dann hänget de mantel an der want;
es he dot,
dann hett frau un finner kain brot.
323. Wann de süege satt sint, dann stülpet se den truoch ümme.
324. De struote es kainen wiesebom lanf: et es men en klain entfen, ba et guet smaket.
325. Dp dat stiefsken (Sonnenstich) folget wir en bieksken.
326. Me kann lange ächter 'me allen tune liggen, är he ümfällt.
327. Wann de tit üm es, maut de mannu da sîn.
328. Jo, wann Tewes bäcket, faste oä 'ne mide (Wede) bewwen. (D. i. niemals.)
329. Blif te hus un fuof den bri,
dann küemste nitt in tägeri.
330. Biäter en tuof as en luof.

331. Me tvinget wuol en iefel int water, awwer nitt dat he süpet.
332. Dai ti'en sint wiäfst, da me 't speck op de fuolen brait.
333. Bä tusket, dä hiät en pre, abder kritt en pre. (pre?)
334. Ba de tun sige es, da well jeder gärne 'rüdwer.
335. Böse rü'ens hett ümmer en terieten fell, un allerwärts-täggers ümmer en terieten gesicht.
336. Uemmesüß es de dot; — un dai fostet iäm of noch 'et liäwen.
337. Unrecht guet dat digget nitt.
338. Me maut sif nitt är uttrecken, bit me na bedde get.
339. Wann't en unglücke sin fall, kann me wuol en finger in der fuet tebriäfen.
340. Et es biäter ungebiäden, as ungehalten (einen Zech, zu welchem man gebeten).
341. Ba me met ünneget, dat iäm ümstet.
342. Bai sif op annere verlätt, es verlaten genauch.
343. Dat es en slechten vüegel, dä in sin egen nest dritt.
344. Bedder mi hi, vedder mi da: bliff mi vam kirssenbome!
345. Biäter en magern verglif as en fetten proceß.
346. De vüegel, dä so frö sünget, dä frietet de katte op am namiddage.
347. Et flüget kain vüegelken so hoge, et maut doch op der ärde sine narunge säülen.
348. Bai verstirwet, dai verdirwet.
349. Me kann sif so guet verilen as verwilen.
350. Me kann sif so gut versitten as verlopen.
351. Dai hiät et wuol guet vüdr, men sin vüdrfatt wart te lichte müdr.
352. Ba 'et water einmal hiärsflütt, da säüket et op en annermal wi'er.
353. En wart maut en wart sin.
354. De wint waiget wuol dicke röcke, awwer niene dicke löppe.

355. De wêst es en dull duorp: ief hewwe men 'et figgen drin.
356. So mannge wuorft, so manngen pinn;
so manngen kopp, so manngen sinn.
357. En düörslach un 'ne riwe sint nitt guet bi me wiwe.
358. Da de düwel nitt selwer kuemen kann, da schidet he en alt wif.
359. Wivermechten, rü'enhinken un piärresweten dä maut me nitt achten.
360. Dem enen wärt 'et water im glase, dem annern im holßen besaihen.
361. So get et in der wêst: de ene hiät den bül, de annere hiät 'et gelt.
362. Me wet wuol, wamme wiäch get, men nitt, wamme wir küemt.
363. Wicken es guet piärresoer, hawer es noch biäter (Anspielung auf wicken, wahrsagen).
364. 'et water tiärt.
365. Jech heff et nitt wunnen, iech heff et nitt spunnen, et hiät mi ock kain gelt ekost'.
366. Wann de wiver guet gatt, un de piärre guet statt, dann kann de buer liäwen.
367. Bai sinen willen stet, maut sinen wiederwillen hæren.
368. Wannen es kain diärsken.
369. En wann es kain küenkuorf.
370. Me maut niene wüörste im rüenstalle säufen.
371. Behalt dinen wint un blas 'ne in de güörte, dann verbriens du di ock 'et mul nitt.
372. Manch enen get ut, üm wulle te halen, un küemt geschuoren wi'er.
373. Bat ief nitt wet, mast mi nitt het.
374. Dai sit wiärt, behält sin piärt.
375. Wamme vam wulwe kü'ert, süht me den stärt.
376. Wese vüegel hett ock wese suiäwel.

377. En gueden wiäch ümme, maket kaine frümme.
378. De wulf frietet ock van getallden schapen.
379. Alle wunnen helt slecht.
380. Bai de wal hiät, hiät ock de qual.
381. Det mensken wille es sin hiemelrik.
382. Können un wellen dat sint bröderskinner.
383. Wese winter, fette kiärkhüöwe.
384. Wit van der hant es en gueden schüet.
385. Ba bliffi, wann de welt verget? — Dann frupe-vi innen baduowen. (Um die Brot essenden Propheten lächerlich zu machen.)

XXII. Sprichwörtliche Redensarten.

1. En ai op de schuffar un da siewene an getuogen. (Aufschneiden.)
2. Dat es en dick ai (große Freundschaft), awwer et birftet noch as 'ne karthaune.
3. Hai es an der anewant (kann nicht weiter).
4. Dai es ächten nitt as vüören, süß könn he met der fuet nüete knappen.
5. Hai hiät en anslägesken kopp, wann hai de trappe 'runner fällt.
6. Dat get ächteräs as de hane krasset.
7. Da küemt de alle van te jaren. (Sturm.)
8. D wat, tütteretütt! met den hennen nam offen! (unglaublich.)
9. Met 'me frummen arme fuemen (dem Hochzeiter einen Korb bringen.)
10. Dai hett sik mall recht in de brotiäffe hocht (abgeküßt).
11. If kenne di wuol: din moers kau bror es en bullosse wiäst. (Scherz.)

12. 'et fläß es brutgail. Et es 'ne brut im huse (sagt man, wenn der Flachs recht lang wird).
13. Blinnekippen sint dat lü adder flaign?
14. Dai maut enem de hülten (Pilze) vam hiärten schu-
wen. (Der große Dieb hilft den kleinen einfangen
und lenkt dadurch den Verdacht von sich.)
15. Dat get buff bass bäster af (oberflächliche, übereilte
Arbeit).
16. Brü din mor! (Verire nicht ältere Leute!)
17. De swarm es an de brantrigge trocken. (Niederkunft.)
18. Diäm get de hart as der hitte te Michele. (Von
Michaelis an wird überall geweidet.)
19. He es raine unnerm buorflappen.
20. He hiät de grote büdse an. (Pathe.)
21. De hültene büdse anherwen (predigen).
22. Hä genf dermet ümme as de düwel met der bockshut.
23. Hä fällt drüöwer hiär as de bock üöwer de hawerkiste.
24. De bessern fall di ächter der düor stan.
25. Dai maut noch döör de bodmüele trocken wären.
26. Da slätt de bommel noch na. (Streiche, auf welche
Strafe folgen wird.)
27. Bör düesem hille maü-vi wiken. (Hier ist die Gränze.
Heiligenbilder standen da, die bei Gränzumzügen be-
sucht wurden.)
82. Da es guet biäen füör (daraus wird nichts).
29. Dat es kaine bone wärt.
30. Hä slätt dervan op de büske.
31. Hiät dai ock bueter bi de fiske? (Geld.)
32. Dai es so besuopen, hä süht den hiemel för 'n dudel-
sack un de hillgen drai. küeninge för spitsbauwen an.
33. Dat es 'ne annere sti'e, as ba Bartels den mostert
hält. (Das hört sich ganz anders.)
34. Vam balken op de hille. (Vom Pferde auf den Esel.)

35. Wann hai en grosken in der taske hiät, hiät hai för 'n daler duorst.
36. Se dritt alle op enen hop. (Sie halten zusammen.)
37. Dat es en dütsken mensken (sagt der Bauer von dem Gebildeten, der auf des Bauers Weise und in dessen Sprache mit ihm verkehrt).
38. An woll't, dat di niegen en niegensich duenerwiärs in de hacken slaügen, datte möchs galopp lopen!
39. He es te dumm met 'me iesel te daußen, wamme iäm oß den stiärt in de hant daüt.
40. Ba dai dumm es, kann iäm 'et fell men wiäch gan.
41. He driegt op twe schullern: he hißet un tüßet (tüßen, dänisch tysse, zum Schweigen bringen; vergl. hhd. vertuschen.)
42. Hai arbett den ganzen dach omme downen water.
43. Dat es so faste asse Düöpem.
44. Dat heff ik noch är dan, as sik de fatte 'et oge utlecket, wann se oß all op der fuet sittet un well deran.
45. Bai lange liäwen well, maut di taum Doe schiden.
46. Hai es so dumm nitt, dat et iäm an iäten schatt.
47. Uese Hiärguot hiät delunge met 'ne hallen. (Sterbefall.)
48. Ik wet wuol, bat ik drive, wann 't en iesel vör mi hewwe.
49. Wann du danffen kanns, dann well iel di spielen (sagt man dem Verfläger).
50. Hä hiät 'ne dröge liäwer (trinkt gern).
51. Ik danke oß. Ik well di mall wi'er oppassen, wannste brut büß.
52. Dat doch dem düwel int maus nitt.
53. He daüt as de dulle (hält sich dumm).
54. He slätt iäm wuot unner'n dumen.
55. He ietet, dat he swettet, un arbett, dat he früset.
56. Dat fällt wiäch, as dem kappeziner de harbül.

57. Dat es en kärsl, as en fuort in der löchte (vgl. umfahren wie ein Furz in der Laterne).
58. Dat es en finen met gruowen opfliägen.
59. Dat es nitt fosß, dat es nitt hase.
60. Hä hiät allerlai flitsen (fliren) im kopp (flitse, Pfeil, französisch flèche; flitsenbuogen).
61. Dat es enen, ba me de annern met fänget.
62. Du gies de fuet wiäch un schiß döör de ribben (bist zu freigebig).
63. Dat es iäm flak slagen (verfehlt).
64. Et es gerade as de fosß im winsfatt.
65. Da unnen sint mi en par süörskfe begiegent, dä hänn't opper misßdriäge. (Scherz, wenn Jemand fragt, wo etwas sei.)
66. Da kann de siggent üdwer gan (liegende Gründe, ein sicherer Besitz in Kriegszeiten).
67. Wat hiät dai friäten? — Hä hiät knöpe ane nösen maket. (Falschmünzerei.)
68. Dat es so faste as Balve.
69. He süht so fromm ut, as wann he noch nü en wiätken flaumet hädde.
70. He frietet so lange, bit dat he 't met dem finger tassen kann.
71. Dai könn sik wuol im fingerhaue kuoken un met der nainal opscheppen.
72. Dat get grupp di grapp in minen sack.
73. Hä maket en gesichte as de fatte, wann se duenern häert.
74. Dat es en rechten güörtenteller (der die Grüge in den Topf zählt).
75. Hä glifet iäm, as wann hä iäm ut der mule kruopen wær.
76. Dai es so geschickt, as en iesel omme prumenbome.
77. Dat es de unrechte gaitlink.

78. Dai kann nids liggen laten as gläimich isern un müelenstene.
79. Dai hiät dat im griepe as de biäbeler de lus.
80. Bai di glöwet un 'et hebde verköpet, dai kann met der fuet omme stro slafen.
81. Wiesen un gærne grüggelt (sie verkommen, wenn sie nicht gepflegt werden).
82. Dat get in de brücke (geht über meinen Verstand).
83. Et es so gewiß, as vör der Wiärmingser pote de mone opget. (Iserlohner Mundart.)
84. Dai hiät en gewieten as en mallerfack.
85. It heff 't met sack un frutlaken gewonnen.
86. Du dauß gerade as Gehännken de här (anmaßend).
87. Me stet wuol ens: du glifes är 'me spitsbauwen, as 'me frametsvuegel. (Scherz.)
88. He stet omme häller (dürren Aste).
89. De haiden sint inebruoken. (Niederfunft.)
90. Dat es en rechten hans in allen gaten.
91. Et es en kärl, as wann hai ut der habauke hocht wær.
92. Latt di nitt in dinen holtsken piffen. (Seide nicht, daß man sich in deine häuslichen Angelegenheiten mischt.)
93. Sin var es im häcksel verdrunken (unehelich).
94. Hai kann noch kainen härink van der röster büören.
95. Dai lü hett kain guet holt am truoge.
96. Dat es en himphamp op de uolich-frufe. (Er will mit der Wahrheit nicht heraus. Himphamp, verwickelte, verworrene Sache; vgl. das engl. to hamper.)
97. Et es so het, dat de fatten bicset.
98. Et get van der hant oppen tant (Zahn).
99. Soviel as har opper fatte.

100. Hä löpet met 'me höltfen (verrückt).
101. Dat hält van vespertit, bit de hauner opflaget.
102. Bi häüt di in'n kol (sagt man, wenn bei Tische mit der linken Hand auf Jemand gewartet ist).
103. He süht ut as de Dot van Ipen (Ipern). (Zu Ipern soll ein Standbild des Todes gewesen sein.)
104. Dai es so ilich as en slipsten, dä in siewen jaren nitt smiärt es.
105. Hai hiät en fetten imen sui'en. (Gewinn.)
106. Dai es ankuemen as de suege im judenhuuse.
107. Et fällt iäm in as dem rü'en 'et migen.
108. Dat fall noch junk wären (vgl. franz. il est à naître que —).
109. Dai berne hiät en isern astriäen (verlorne Unschuld).
110. Dat get üdwer de küörwe (ist übertrieben. Kollenhagen: „Das Wasser wol über die Körbe geht.“).
111. Barümme söffi nitt kü'ern? gelt-tellen heffi nitt.
112. It maine, if säte met iäm im kol, dann sitte 't met iäm in den strünken.
113. Van diäm sa't wuol nids frigen, dai fall mi wuol im ewigen liäwen derför lusen maüten.
114. Et es, as wann de kau 'ne älberte slüket.
115. Dai es so vuller kumpelmente as de bock vull kueteln.
116. Dai es van der kar fallen (unehelich).
117. Aher dat geschüht, fritt he en kint opper stenen trappe (sehr unwahrscheinlich).
118. Et es kiärmiß in der Helle. (Regen und Sonnenschein zugleich; vgl. franz. le diable bat sa femme.)
119. Dat es men en knick un en stot (schnell abgemacht).
120. Bi maüt dat op 'ne annere kar la'en.
121. Diän kenn if so guet, as wann if 'ne in der fixe briägen hädde.
122. It kann noch wuol met sinen knuofen biären af-smiten.

123. De klüppel liet bim rü'en. (Zwang.)
124. Et es noch en hopen kalfflest derane.
125. Dä well mi 'n knust an'n kopp kü'ern (weis machen).
126. He spert sit, as wann kaisers kette sine nichte war.
127. Dai hiät en wart as en lintkrämer.
128. It wet dem liepel kainen stiel.
129. Dai wet van Guot kain let.
130. Dai es of van der ersten lüege nitt buorsten.
131. Lifestiel es lifestwar (antwortet man verweisend, wenn Jemand sagt: dat es mi lifestiel).
132. De biärch es in lak un pæle. (Die Gränzen sind bestimmt.)
133. Dai hiät sit en laß maket, dat kläwet iäm tit-kläwens an.
134. Hä schraiet as en liärspocht.
135. Dai löpet of met as 'et hiemt im äse (verachteter Gesellschaft).
136. Dai hiät 'et mul uopen, as wann et bri riägende.
137. Hai hiät en magen, dä es met dielen beschuoten.
138. Diäm hāngēt de magen op ener sit. (Hunger.)
139. Se wellt iām oppet mor hallen (prügeln).
140. He frietet met as braükers rü'e (der abgerichtet war, seinem Herrn Fleisch zu holen und einst, von einem größeren Hunde angefallen, mitfraß. Zur Bezeichnung Solcher, die beim Ruin ihres Geschäfts noch etwas auf Seite zu bringen wissen).
141. Dat mes snitt so scharp, as en dot rü'e bitt.
142. Dai get verdüör as de kau dö'r'n niewel.
143. Hä es iām üm de niren as de kette üm den heten bri (weiß nicht, wie er ihm ankommen soll).
144. Bi wellt niägel met köppe maken. (Contract in bester Form.)
145. De allen winter schütt 'et bedde ut. (Schnee.)

146. Et wær schae, wann dai nitt opfott wær (von einem tüchtigen Effer).
147. Dai kifet met enem oge nam hiemel uu met dem annuern in de westentaske. (Pietist.)
148. Diän draffste nitt schonen, dat es en proffe.
149. Drop drop! et es en orhaye.
150. Et küemt sik as dem offen de miälke.
151. Hä süht ut as en pöttken vull müse. (Sauertopf.)
152. He es so gau asse Waits. (Auf dem Hundsrück heist piese zerbrochene, ausgerentte Knochen einrichten, angeblich von einem Manne Namens Pies, daher doctor und Pies! vielleicht ist althd. puozan zu vergleichen.)
153. Dai es te plasse kuemen as de rü'e te Kalle (sehr übel angekommen. Dem fremden Hunde, der in Kalle [bei Iserlohn] einen Besuch machte, ging, als er verfolgt durch eine Hecke brach, von dem verloren, was der Pape zu beklagen hatte, der Hinz den Kater füllen wollte).
154. He lätt nicks te potte briänen.
155. Dat es men puft in de fust.
156. Dat get rumps slumps (sehr schnell).
157. Et gent üdwer rüke und strüke (? offr. rüst, Röhricht).
158. Dai maket et of as de rü'e, dä sliet 'et stück flest erst dö'r de drite, är hai et frietet.
159. Hä maut wir har bewwen van dem rü'en, dä 'ne gistern bieten hiät. (Redensart der Zechbrüder. Aberglaube: Hundehaar heilt Hundebiß.)
160. Süh! dä get dahiär as de rü'e na der hochtit.
161. Dat kann ues de Rhin nitt afwasken. (Blutsverwandschaft, Rechte.)
162. Rimkes te bate leggen.
163. Diäm löpet en ratt im koppe herüm.
164. Hä lätt räuwen guet maus sin.
165. Dat sitt ringelduwen, dä schütt me alle dage nitt.

166. Hä rüfet müse. (Hä rüfet müse.)
167. Sint di de schau nitt mate? — Ne! — Dann tüh
holsten an! (Sint di de schau nitt mate? — Ne! — Dann tüh
holsten an!)
168. He es so bret as de meske te. Ssipel. (He es so bret as de meske te. Ssipel.)
169. Hä hiät noch nids utem stro. (Hä hiät noch nids utem stro.)
170. Schiäm de nitt! — Jet bewwe mi einmall oppen fri-
dach schiämt, da frech if kain flest. (Schiäm de nitt! — Jet bewwe mi einmall oppen fri-
dach schiämt, da frech if kain flest.)
171. Hä get oppen fiärtenhannel (freit). (Hä get oppen fiärtenhannel (freit).)
172. He es met sipp und sapp wächgan. (He es met sipp und sapp wächgan.)
173. Dat get van der schüetel oppen küetel. (Dat get van der schüetel oppen küetel.)
174. De schäper hött. (Lammerwolken.) (De schäper hött. (Lammerwolken.)
175. Diäm get de snäbbel, as wann hä en stück van der
entefe-suet friäten hädde. (Diäm get de snäbbel, as wann hä en stück van der
entefe-suet friäten hädde.)
176. Dat es en swiel-ar (läßt sich lange bitten). (Dat es en swiel-ar (läßt sich lange bitten).)
177. Dat es en slus-ar. (Kopfhänger; vergl. osnabr.
sluten, engl. slouch.) (Dat es en slus-ar. (Kopfhänger; vergl. osnabr.
sluten, engl. slouch.)
178. Hai hiät mär släge kriegem as en iesel in Anna. (Hai hiät mär släge kriegem as en iesel in Anna.)
179. Dai verdaint sik of wir en schüngelbrot. (Dai verdaint sik of wir en schüngelbrot.)
180. Hai hiät den strief entwe lopen (hat eine ausgefah-
rene Rippe, weil er auf einer bösen Stelle gewesen ist). (Hai hiät den strief entwe lopen (hat eine ausgefah-
rene Rippe, weil er auf einer bösen Stelle gewesen ist).)
181. He get vermet um as de suege met dem diäbelsacke. (He get vermet um as de suege met dem diäbelsacke.)
182. Jet well mi niene smiele döör de nase trecken laten
(vergl. franz. passer à quelqu'on la plume par le bec). (Jet well mi niene smiele döör de nase trecken laten
(vergl. franz. passer à quelqu'on la plume par le bec).)
183. Dat es mär en schrull (wird gleich dorüber sein). (Dat es mär en schrull (wird gleich dorüber sein).)
184. Dat küemt mi ganz spanisch vüör. (böhmische Dörfer). (Dat küemt mi ganz spanisch vüör. (böhmische Dörfer).)
185. Da fiffe ja alle stewartier (alle zusammen). (Da fiffe ja alle stewartier (alle zusammen).)
186. He hiät schüppen an den fingern; he köm wubl sinen
bestevan ut der örde krassem. (He hiät schüppen an den fingern; he köm wubl sinen
bestevan ut der örde krassem.)
187. He get met as de smiet van Bilefelt. (Mitgegan-
gen, mitgefangan, mitgehangan.) (He get met as de smiet van Bilefelt. (Mitgegan-
gen, mitgefangan, mitgehangan.)
188. Hä slätt berna as de blinne nam buppen. (Das
Topffschlagen, ein altes Spiel in der Mark.) (Hä slätt berna as de blinne nam buppen. (Das
Topffschlagen, ein altes Spiel in der Mark.)

189. Stiafebiären sint noch nitt ripe. (Dein Stacheln ist verfehlt.)
190. 'ne hochtit oppen stall slan (nicht besuchen).
191. Dat es en selfsüörger, dä suorget men för sinen kijat (Schnabel).
192. Glit sla'f di met der fust an de prust, dat di de fridate im kaustall liet.
193. De schaumiäfer sticket sine süggel in speck (hört auf zu arbeiten).
194. Dat hiät de snider met der heten natel naiget
195. Du saß op der Sümmer hai'e piwitte häuen. (Faulenzer.)
196. Dat es di recht na 'me teken (am Sinn).
197. Dai wet nitt van tüten abder blasen.
198. Hä tasset met den haunern int nest (greift dreist zu).
199. Et tüht da as im flautkasten.
200. Dä tröget sik üm kaisers bart (vgl. altf. tregan, oder thregian).
201. Diäm get et as dem undüenigen gelle, dat es ümmer da.
202. Dai sittet bertüsten as de ule tüsten den fraigen.
203. Dat es noch nitt ute dan. (Vorgeschichte.)
204. Sagt Jemand: Ich kueme nitt ut, so wird scherzweise wol geantwortet: de ule es ja utkuemen un hiät doch so 'nen dicken kopp.
205. Dat sittet so vull as kaff an der want.
206. Dat hiät en waterflecken: wann de sunne drop schinnt, dann giet et en luof (sehr sadenscheinig).
207. Hai wäffet as en kaustiärt (in die Erde).
208. Dai maut noch met 'me witten fröcksen de Har 'rop lopen.
209. Hai es so wise, hä hært de pire im water hausten.
210. Da es nids inne as warme wüörste.
211. Dai wäffet as ripe giärste.

- 212 So liet de war. (So stehen die Sachen.)
213. Dai lätt of gárne Guodes water üöwer Guodes lant gan.
214. Hå blitt bi sinem warde as de hase bi der trumme.
215. De iesel hiät 'ne ut der want slagen (unehelich).
216. He hiät enen te wainich arr enen te viel, då de anern döer-en jaget.
217. Et es so warme, dat de fraigen omme tune gapet.
218. Du laiwe wi'e welt, bat haspels du im düstern. (Du bist zu bemitleiden.)
219. De wint get all üöwer de stoppeln, un me hært de hültenen flocken (Dreschflegel) gan.
-

Glossar.

Auszug

aus einem von dem Herausgeber gesammelten
• märkisch-niederdeutschen Wörterbuche.



U.

- Ufhännich**, abwendig; mnd. aſhendig.
Ufjacht, harte abſchlägliche Antwort; de — krigen, einen Korb bekommen.
Uifen, grauen, et aiset mi; vgl. altſ. egiso, mhb. eise, Graufen.
Uifich, aiskik, ſchaurig, grauenhaft; altſ. egislic.
Uisik, phyſiſch oder moraliſch häßlich.
Uisuxen, eine nicht ganz runde Kugel. Vermuthlich hat der bucklige Aefop den Namen hergegeben, und dieſes Wort demnächſt unſer iſop für Kreiſel (dopp) veranlaßt.
Ulink, adj. vollſtändig, ganz; altſ. alung.
Uliwich, adj. mit leerem Magen.
Ame, f. Funke; altn. ama, heiliges Feuer.
Amer, m. und f. gewöhnlich de hete —, heiße Aſche; engl. ember.
Ames, n. Mittagessen, Mittag; vüdr-ames, Vormittag, ächter-ames, Nachmittag. Wie das osnabr. attems-tit (für atomis-tit), welches die halbjährige Wechſelungszeit der Dienſtboten bezeichnet, vom altſ. atomian (loſmachen, ausſpannen) abzuleiten iſt, ſo unſer Wort von atomian und muos, das Wahl, wann ausgeſpannt wird. Die Verkürzung wie athom in am (Athem).
Ampelte, f. Ameiſe; vgl. altn. ama, arbeiten, ambl, Arbeit.
Angel, f. Granne.
Angelsbiet, m. die mit Inſektenlarven angefüllte Geſchwulſt auf dem Rücken des Rindviehs.
Anke, alt, uralte; in anke-var, Urgroßvater. Es ſteht für antike; vgl. ahd. entisk, lat. antiquus.
Anken, ächzen, ſtöhnen.
Är, n. Frühzeit, Frühſtück; ärtit, ächter-är; vgl. altſ. adro.
Ären, m. Auftrag, Geſchäft; altſ. arundi, dän. ærende, engl. errand.
Äſter, m. platter, viereckiger Stein; davon das Itw. äſtern; vgl. ml. astricus, ahd. astrih, Eſtrich.
Ätſken, n. Wiſchen; dimin. v. at, zu iäten.
Au-lamm (ou-lamm), n. weibliches Lamm; au, Mutterſchaf.

B.

Bägelich, adj. waghaltig, vermessen; vgl. altf. bag, Vermessenheit; siehe verbach.

Balsfürich, adj. widerspenstig, v. Pferden; vgl. altf. balu, böse.

Bänste, Tanz, Ball. (Plettenberg.)

Bar, f. Bahn; et es —, es liegt kein Schnee im Wege, oder er ist festgetreten; die Composita holt-bar, Kiegel-bar; vgl. baar = bloß.

Baude, bugget, bauget, bauert, m. und f. Ernte; baude-tit, roggen-baude; altf. bewod; mnd. boide, boit, bouwede; nl. bouwt.

Beduopen, mit Flüssigkeit bedeckt, eingetaucht; vgl. altf. diop, tief, und unser böpen.

Belle, f. 1. Glöckchen (rund und geschlossen, verschieden von buete, welche offen); engl. bell. 2. Das Fleischläppchen unter dem Schnabel des Hahns; lat. palea.

Beniepen, klein, niedrig, verkümmert, von Gewächsen; vgl. unser nipe, engl. neap.

Beswuorcken, beswooken, mit Wolken bedeckt; vgl. altf. gisuerc, Gewölk. Siehe swarken.

Bewieten (sit), sich bewusst sein.

Biesen, rennen, bes. vom Vieh; ahd. bison.

Bietsel, n. Gebiß; schwed. betsel.

Biker, m. Bienenkorb; bie, Biene; altf. car, Gefäß.

Blick, n. blicke, f. der bloße Hintere; vgl. blick, jetzt bleck, bloß.

Bluote, f. altes Messer; vgl. altf. bluotan, ahd. bluozan, opfern.

Lange nach Einführung des Christenthums mochten noch Opfermesser rostend umher liegen; daher der jetzige Begriff des Wortes.

Bülken, 1. brüllen, vom Rindvieh. 2. laut schreien, von Kindern. 3. schreien, v. rohem Singen.

Bolle, f. rundlicher Körper, Sichel (holle-bolle); ahd. holla.

Boten, m. Pack Flachs; ahd. bozo, franz. botte.

Bräschchen, schreien, v. Kindern; mnd. braschen, lärmen; vgl. brieschen, breren; franz. braire.

Brikke, f. v. a. krumme; sprichw. so schief as 'ne brikke. Dies zur Etymologie des Wortes brügge, Brücke.

Brümer, Bräutigam; aus brut-mar. Mar ist Mann, wie im Latein; vgl. ahd. lang-mar, unser lant-mann, Mittelfinger.

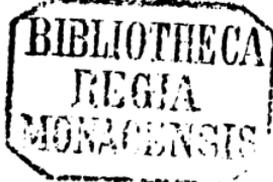
Buedel, m. die ganze Masse, der Plunder; altf. bodal, Haus, Landgut; mnd. bodel, Inventar einer Wirthschaft.

Bulken-bom, m. wilder Pflaumenbaum; ahd. holec = holla.

Buol, adj. hohl; vgl. bolle, rundes Gefäß.

Búböcken, rülpsen; engl. to boke, sich erbrechen wollen.

Butten, m. Leib (grober Ausdruck); ahd. botah, Leib.



D.

- Dästich, adj. gebiegen, werthvoll; engl. dest.
 Dagerigge, f. Tagesanbruch; mnd. dageringe.
 Diesen, rennen; dän. deise; vgl. das goth. theihs, Zeit.
 Döntken, n. Liedchen.
 Doert, m. Trespe; altf. durth.
 Dölmw, prügeln, bläuen.
 Doven, heilen, v. Hautauschlag; ahd. doubon, bändigem.
 Drammich, adj. drückend warm; vgl. ostfr. drammen, altf. thrimman.
 Drihærich, nicht hören wollend; vgl. dän. drøi, franz. dru, dick,
 dicht; holl. druil-oorig.
 Druedel, zerrissenes Kleidungsstück; vgl. Trödel, ahd. drade.
 Druost, m. Saß von Kaffee, Del; vgl. altf. dreosan, sinken, engl. drost.
 Druft, m. fruchtbeladener Zweig; altf. dreosan.
 Düenen, häufen; so vull dat et düent, gebüent vull; vgl. dän.
 dyng, häufen, Dünen, Sandhaufen.
 Dünninge, f. Schläfe; ahd. dun-wengi, dän. tinding.
 Duorte, f. Drohne; agf. dora.
 Duotern, 1. zittern, sich bewegen. 2. schwägen ('et mul schüdden).
 Mit unserm Sprichworte: Wann de pillen water saiht, dann duo-
 tert iân de âs, vgl. Fisch. Garg. 38: „sieng etlichen under ihnen
 das Gefäß zu tottern an.“ Engl. dotard, Faselhans; hchb. Ei-
 dotter, welcher schlottert.

E.

- Ebben, Entzündung der Haut verursachen; ebbich, entzündlich.
 Egen, verdienen, werth sein.
 Enkel, Knöchel am Fuße; mhb. enkel, engl. ankle.
 Enkel, einzel; schwed. enkel, einfach.
 Enklich, enge, beschränkt; ahd. anglih.
 Er (e'er), 1. heftig, unwillig. 2. zornig, bissig, v. Hunde. 3. wild
 (er-gos). 4. heftig, stürmisch, v. Winde. 5. bewölkt; vgl. altf.
 heru, ahd. irri, mnd. erre; auch Eor, Grimm Myth. p. 182.
 Ewelt, adj. einfach; schon altf. ewald für enfalb.

G.

- Gai, ge, gaine, f. Schwaben beim Mähen; Gang, Bahn zwischen
 Pflanzenreihen.
 Gaitlink, m. Drossel; vgl. agf. giddian, singen. In der Redensart
 dat es de unrechte gaitlink, d. i. ein gefährlicher Mensch, könnte
 gaitlink aus dem altf. gaduling entstellt sein, wie man ja auch
 in derselben Bedeutung dat es de unrechte lansmann gebraucht.

Gagel, Zahnfleisch.

Gau, schnell; holl. gaauw; vgl. altf. gahun; mhd. gahen, eilen.

Gau, adj. schlau, klug; altf. glau. Das I ist ausgefallen, wie in
passe für plasse.

Gäwe, tauglich, gesund, v. Holz; Kartoffeln, von einem tüchtigen
Esser; holl. gaaf.

Gebären (alt-), vernünftig, verständig; vgl. altf. gibarian, sich
geberden, betragen.

Gelimm, Gelegenheit; dat maut me met gelimm frigen; abd.
galimphida.

Gelinde, n. Gänge in der Kornmühle; vgl. altf. lithan, gehen.

Gerett, adj. womit man leicht fertig werden kann, gerett wiärk;
goth. garais, bereit

Gesüne, gesú, n. Gesicht; altf. gisiuni.

Gewen, gähnen; abd. gewon

Gien-op, Gelbschnabel; vgl. ahb. ginen, gähnen, inkinnan, öffnen.

Gissen, vermuthen; schwed. gissa, engl. to guess.

Glens, adj. gleich, einerlei; aus all-ens, berz. noch ell-ens. Analog
ist agf. gland für ealand, Eiland.

Glepe, f. Ritze, Spalte; abd. glifa.

Glepen, Klaffen, von der Thür.

Glume, gewöhnlich glumen in der aske, Funken.

Göbbeln, güðveln, vomiren, v. kleinen Kindern; vgl. altn. gubb
vomitus.

Göppelsche, f. Handvoll; vgl. agf. geap, holl. gaps.

Göffel, f. 1. Gänschen. 2. Käßchen der Weibe. Genau so das eng-
lische gosling.

Grælen, schreien; vgl. mnd. gral, lärmende Lustbarkeit.

Gramm, adj. heiser; vgl. kramme, rauher Hals.

Grane, f. Gräte; vgl. Granne.

Grausen, auspressen, zerquetschen, v. Kräutern; vgl. Grüse (Kräu-
terfaff).

Griiddich, gierig, geizig; altf. gradag, engl. greedy!

Griemsterich, von der Abenddämmerung, et fanget an griemsterich
te wåren. S. grimen.

Grimen, griemeln, von der Morgendämmerung, de bach grimet;
vgl. altn. grima, Larve, Pektin, Nacht.

Grienen, weinen; gren, grienen; altf. grarion.

Griinnich, adj. gierig; ahb. girnig, räuberisch.

Gruopen, pl. Siebensachen, schlechtes Geråth.

Grummeln, leise donnern; vgl. rummeln.

Grummeln (sit), sich klumpern; franz. se grumeler; vergl.
Krümmel.

Günfeln, winseln, v. Hunden; vgl. mecklenb. gūnsen. Wechsel von g und w, wie bei Guden und Woban.

Güste, trocken, nicht milchgebend; anderwärts: brach, oder vom Gausfert, der kein Weibchen hat: giste gan.

§.

Habbeln, schnell und undeutlich sprechen; vgl. havern, dän. happe, stottern.

Haggen (un taggen), sit, sich zanken; ahd. hakjan, stechen, beißen. S. auch b. f.

Hai (tau sin enem), gehässig.

Haia, f. Wiege; vgl. hāge, Bett, Ehebett.

Häller, m. gewöhnlich mit dröge, dürrer Ast; vgl. de hallis et ramis.

Hamme, f. Sensengriff, Worb; vgl. das alte Zeitw. haman, greifen.

Hännich, behende, dienfertiger, bequem; ahd. hautlih, engl. handy.

Hans (te), vorhin, so eben; eigentlich: zur Hand, d. i. nahe bei; mnd. to handes, sogleich.

Här-kärl, feingekleideter Mann; gentleman.

Hars-na, auf ein Haar, heinake.

Hart, n. Röhrlerner Pfahl zum Sensenschärfen; vgl. engl. to harden, schärfen.

Hartreckelte, Haubchel, aus halt der ize entsteht; vergl. engl. rest-harrow.

Hast, Portion Fleisch, Speck, Wurst, von einem alten Zeitw. haben, wie last von laden; pann-hast, Fleischbrei; pott-hast.

Hasterich, durch Rauchern, Brennen verdorben, v. Fleische; vergl. hæst, brennend.

Hechen, keuchen; vgl. hauchen.

Hell, adv. schnell; vgl. Helb, lat. celer.

Her-nietel, f. Citerneffel; ahd. heitir-nezila.

Hes, adj. heiser; alts. hes.

Hester, f. junge Buche; mhd. Buchenreis, franz. hêtre, Rothbuche.

Himmel-mesen, Vögel, die noch nicht flügge sind, auf einen schwabenden Stab setzen und durch einen Schlag auf das andere Ende in die Höhe schnellen (wippgalgen); vgl. ahd. meizan, messen, opfern, also dem Himmel opfern. Dieser Grausamkeit unserer Hirtenbuben ist ähnlich die englische Sitte, Kröten emporzuschleppen (to fillip), s. die Ausleger zu Shakespe. King Henry IV.

Hiewelsche, Hebamme; vgl. alts. hiwa, Sat'inn.

Hiewich, adj. schwerfällig; engl. heavy, ahd. hesig.

Hot, Wolken; holl. hot.

Hotten, pl. geronnene süße Milch.

Hubbeln, hinken; engl. to hobble.
 Huffen, stoßen, schlagen; altf. hiovan plangere.
 Hucke, f. Kröte; altf. huc.
 Hüewel, Hügel; mhd. Hübel.
 Huol=dume, wilde Taube; ahd. hola-tuba.
 Hut=satt, ganz satt; vgl. mecklenb. hoode, Menge.

S.

Salich, fett (Altena); vgl. Sal, Del.
 Seter=biet (vom jungen), Siterbiß, frecher, böser Junge.
 Siller=best, allerbest (auch in der Provinz Preußen).
 Smen=brot, 1. die wachsende Wabe. 2. Sittergras, briza.
 Smes, Sniß, f. v. a. är, um 7—8 Uhr Morgens. Das Volk leitet von ime ab.
 Sn, verstärkendes Präfix, wie lat. per; z. B. in=braf, sehr brav, in=fett u. a.; vgl. den Gebrauch im Alttschsischen.
 Snár, n. Eingeweide; ahd. inadri.
 Snher, n. Eingeweide; ahd. inniherdar.
 Sngedæne, n. Mobilar.
 Sngereft, n. Eingeweide; vgl. resten, ruhen.
 Snidawen, den Dünger in die Furchen werfen.
 Snkst, n. Dinte; vgl. engl. ink.
 Ss=kiäkel, Eiszapfen; engl. icicle, vgl. Regel.
 Sste, in kungel=ste, ein kungelndes Frauenzimmer; ahd. itis, Weib, Nymphen. Bei Semer ist ein Nitenbrint (urkundlich Steenbrint) Nymphenhügel.

R.

Råbbeln, reifen; sik råbbeln, im Wortwechsel sein; dän. kiävle, zanken, schelten.
 Råffen, 1. husten. 2. klaffen. Vgl. altn. qves, Katarrh, engl. cough.
 Ra=ficke, schlechte Hütte, schlechtes Zimmer, von quat, schlecht, und ficke, Loch.
 Råfter, m. Verschlag; ahd. chafstäre.
 Ra=kel=fiße, nasses Holz, aus welchem am Feuer der Saft treibt; vgl. franz. du bois qui pete.
 Rapp un klar, völlig richtig, abgemacht; Rapp für Klapp, durch einen Handschlag (Klapp) bekräftigt; vgl. das Dän.
 Rarnute, Genoss; mnd. cornote.
 Rase, f. Kotten, geringes Haus; lat. casa.
 Risse, Werkzeug der Bäcker; ahd. kissa.
 Ritsten, klein Wenig, vom altf. kitho, Keim.
 Riwe, Mundwinkel, Kinnlade; ahd. kiwa.

- Klanken (ſſ), ſich krümmen, winden; ahd. galkankjan.
 Klucht, gepalteses Holz, für Klucht von Klüwen.
 Knueſeln, zuſammendrücken; ahd. farknuſjan, aſſ. cnyſſan, dän. knuſe.
 Koert, unzuverlässiger, ſchlechter Menſch; engl. coward, franz. couard, Feigling.
 Kraken, krachen, knarren; de nach kraket, bricht an. (Die Pforten des Himmels knarren, wenn ſie geöffnet werden, um die Sonne hervorzuſaſſen.) S. krick.
 Kram=pott, eine irdene Kaſſerolle, gefüllt mit Zucker und Gewürzen für den Gebrauch der Wöchnerinn. Synon. Triſe=düppen.
 Kram=röden, n. Zuſammenkunft der Freundinnen und Nachbarinnen bei einer Wöchnerinn; vgl. ahd. karori, Zuſammenkaſt, alſ. hrör, Bewegung.
 Kricken, ſ. v. a. kraken. S. Sprichw.
 Krick, in met — des Tages, bei Tagesanbruch; engl. creek of the day. S. kricken, kraken.
 Krieten, weinen, ſchreien; kret, krieten; alſ. griotan.
 Kritt=ſüer, ſehr ſauer. Man ſagt auch: et es ſo ſu'er, bat et kritt. Vgl. das Hundrüchſche krig=roth, ſchreiend=roth.
 Kröſe, ſ. 1. Gemiſch von Fleiſch und Graupen. 2. Ein Durcheinander; ahd. chroſe.
 Krone (veraltet), böſer Menſch; vgl. ahd. kroni, Anmaſung.
 Krüden, krüden (ſſ), ſich anmaſen.
 Kü'ern (für küdern), ſprechen; hhd. laudern, vgl. alſ. quedan, Rauderweſch.
 Küllen, anführen; mnl. ghilen, betrügen, engl. to cully, ſoppen.
 Küm, adj. engbrüſtig; vgl. alſ. cumian, Kummer, kaum. S. quimen.
 Kungeln, heimlich tauſchen und verkaufen.
 Kurken, von der Stimme der Fröſche; engl. to croak.
 Kurlmel, m. ein Durcheinander von ſprechenden Menſchen; ahd. carmula, Aufruhr.
 Küt, m. die tieſte Stelle von Taſche, Beutel, Reß, Bach' u. ſ. w. Vgl. griech. kütos, Höhlung.

L.

- Laß, Flecken, Schimpf; vgl. alſ. lahan, tabeln.
 Laß, Grenze, Grenzſtein; ahd. lah, mnd. laecke.
 Letten (ſſ), ſich aufhalten, verweilen; vgl. late.
 Lewel, lewerik, Lerche; eigentlich der „lobreiche“ Vogel. Das ahd. lewerche mag auch früher leweriche gelautet haben.
 Libberich, 1. widerlich ſüß. 2. ſ. v. a. quäderich; vgl. lat. lubricus.

Linken, bewegen; he lärt et linken, er hält nicht fest; du maus nitt linken, du mußt steif halten. Es ist Stammform für lenken, Gelenk.

Löpen, sat-löpen, Samenkorb; engl. seed-lop; kau-slöpen, Handsaß. Vgl. agf. leap, Korb.

Lucht, link; vgl. mnd. lochter, engl. left, ch steht für f.

Lück (en), ein Wenig, altf. luttic.

Lück, halb offen; lücken, halb offen stehen lassen; vgl. altf. antlucan.

Lüll, Bierforte zu Balve. In Fisch. Garg. als Biername. Sprichw. Bällwisk lüll dat stiget iäm int krüll.

Lungen, schwächen nach, verlangen, engl. to long.

Lunkert, für lungen-wurt, eine Flechte, die an Buchen wächst und zum Thee gegen Husten dient.

Luobern, üppig wachsen, et es so geil dat et luoberts; vergl. luo'e (luode), Schoß, altf. hliodan, wachsen.

Lust, m. Strauß, vgl. liāsen, præf. laus.

Lustern, 1. horchen. 2. flüstern, vgl. Fischarts laustern, altn. hlustar, er lauscht, engl. to listen.

Lustern, pl. Ohren; du kriß wuot um de lustern, it well di de lustern besaiken; vgl. hlust, Dohrlein.

M.

Maüte, f. Begegnung; in de maüte kuemen; dat liet mi in der maüte, im Wege; vgl. mnd. mote; unser motten, engl. to meet.

Rechten, keuchen, stöhnen; vgl. griech. mochthein.

Mele, f. Kornschaukel; vgl. ostfr. mülte, Pantoffel, Schusteraustruck mülz, franz. mule.

Melm, m. Staub; ahd. melm.

Met, n. Mahl, Ziel, dän. meed, lat. meta.

Miren-aier, Ameiseneier, schwed. myr-egg.

Mollen-töwer, Schmetterling, Molkendieb. Es sollte eigentlich nur die Art bezeichnen, welche man nicht selten bei den Milch-näpfen findet; töwer, Zauber.

Moll, adj. locker, von der Erde; vgl. lat. mollis und unser müll, Staub.

Möne, Tante, aus muoma, Ruhme.

Möpen, nicht recht einbeißen wollen, maulen; vgl. unser mappe, Mund, engl. mop, schiefes Maul.

Mor, enem oppet mor hallen, prügeln, mor-wiärt, Magenkrampf; ahd. muodar, Leib, mhd. muoder, Bedeckung, jetzt Nieber.

Mulle, f. Berstedt für Obst, damit es mürbe werde; vgl. goth. muks, schwed. mjuk, weich; siehe smo.

N.

- Nachtmes**, Abendessen; ahd. *naht-muos*.
Na-kailen, verunstaltend nachsprechen; vgl. berg. *kallen*, sprechen.
Nælen, zögern, säumen; dän. *nøle*.
Nauft, m. Knorren, Ueberrest eines Asts; ahd. *nusta*.
Nibbeln, 1. das Aeußerste abbeißen. 2. Kleinigkeiten entwinden; vgl. unser *knibbeln*, engl. *to nibble*.
Ni'erdrächtig, adj. bescheiden, demüthig. Bei Sebast. Frank in derselben Bedeutung.
Niets, sehr; vgl. schwed. *nit*, Eifer.
Nieter-kopp, Hiskopf. ? Natterkopf.
Nieter-bietsk, natterbissig.
Niet-kuse, Grobian.
Riggelik, 1. neugierig. 2. sonderbar.
Rilat, Neugier, Neugierige.
Riterich, strebsam, begierig, eifrig; vgl. schwed. *nit*; *nitisk*, dessen Begriff aber enger.
Roppen (sit), sich stoßen; dän. *nappes*, sich zanken, raufen.
Rdt, ungeru; mhd. *note*.
Rdtlik, adj. unwohl.
Rüesfel, m. 1. Lichtschnuppe. 2. Nase; engl. *noze*. *He hiät enem am nüesfel*, ist trunken.
Ruffen, stoßen; ahd. *nuwu*, ich stoße.
Ruoken, m. Felsstück, harte Erbscholle; ital. *nocca*.
Rüsgirig, adj. neugierig; dän. *nysgierrig*.
Rütte, nütze; *nütter*, lieber, vielmehr.

O.

- O'er oder ou=her**, Weihirte, ein Knabe, der dem Dorfschirten beigegeben wird, bis man das Vieh „gewennt“ hat. Das ahd. *ou*, mhd. *ou*, bezeichnet das Sekundäre, Geringere, Spätere, z. B. *ou-met*, Nachheu (*graunert*),
O'kern (sit), sich äußern, sich zeigen; vgl. *oge*, Auge.
O'pschiren (sit), sich aufklären, schön werden, vom Wetter; vgl. *schir*, schön.
O'pspiken, aufstauen, einen Tümpfel (*spil*) machen.
Or=hane, Auerhahn; *or=er*, wild.
Otteken, Küchchen, von *otte*, Kuh (*Warburg*).

P.

- Pan=wiemel**, Rostkäfer (*geotrupes stercor.*), vgl. *pat*, Pfad, und *wiemel* (*wibil*), Käfer. Er heißt so, weil er sich am häufigsten

- auf Wegen bei den Excrementen der Thiere findet. Das alte wibil ist wol mit unserm Zeltwort wimmel (wimmeln) verwandt.
- Paß, kleiner Knabe; vgl. lat. *pusus*.
- Pässer, m. Zirkel, Instrument zum Maß (paß) nehmen.
- Pegen, he' peget all, stirbt bald, von der Agonie; vergl. das alte *pagan* *contendere*.
- Pelle-milcke, Wolfsmilch (Pflanze); pelle für pedde, Kröte.
- Pi'ärk, pi'erck, 1. Pfahlwurzel. 2. Eiterstock; vgl. *pirek*, *pir*, kleiner Fisch, Wurm.
- Pinich op wuot, versessen auf; vgl. engl. *to pine for*.
- Pinne=vull, ganz voll; vgl. ahd. *fin*; Haufen.
- Pipen, küssen; *pep*, *picpen* (selten); früher *pupen*; vgl. *pip-hant*, Kuffhand.
- Piren na wuot, suchen, fischen nach Etwas, z. B. in der Schüssel; vgl. *pir*, oder engl. *to peer*, schauen, gucken.
- Piwitt, Ribiz; engl. *pee-witt*.
- Pladden, plaggen, m. Lappen, Tuch.
- Plengen, treten (auf weichere Gegenstände).
- Puoten, setzen, pflanzen; engl. *to put*.
- Prick, geschnegelt, schmuck; vgl. engl. *to prik up*.
- Priekel, m. Zwinge, metallne Spitze eines Stabes; engl. *prickle*, Stachel; unser Zeitw. *priekeln*.
- Puk, 1. Kind. 2. Schweinchen; *puk-satt*, Schweinesatt, b. i. ganz satt; vgl. *purk* in *luse-purk*, Kaufesunge; dän. *purk*, lat. *porcus*.
- Pülf, n. Pfühl; engl. *pillow*.
- Pülke, sanft, sachte, — antassen.
- Püngel, m. Bürde; ahd. *phung*, dän. *pung*.
- Püngeln, mühsam tragen.

Q.

- Quäl, n. 1. Docht. 2. Befah, Worte, z. B. einer Schürze. Grundbegriff ist das Weiche, Schlasse; vergl. *Quehle* (Handtuch), engl. *to quail*, erschlaffen.
- Qualster, f. Baumwanze; engl. *knolster*.
- Quase, quasel, f. Reis; davon *quasen*, schlagen; vgl. dän. *quas*.
- Quälen, in Qual sein, leiden; altf. *qual*, er litt.
- Quiegelte, quiele, f. Federkiel; engl. *quill*.
- Quieke, 1. jedes üppig wuchernde Unkraut, besonders der Queckenweizen. 2. Vogelbeerbaum; vgl. engl. *quick*, lebendig, munter.
- Quimen (quinen), kränklich, schwach sein.

R.

- Ragen, m. Raden (*lychnis githago*); agf. *ragu*.
- Rai (für raibe, rede), zubereitet, von Feu, Glachs.

- Rai'en** (für raiden, reden), zubereiten; sik —, sich fertig machen, beeilen; striepmaus raien, Rübstiel abstreifen; rai di! mach dich fertig, beeile dich! He rebbe sik futt, er machte sich fort. Et rett sik taum midbach, es ist bald Mittag; vgl. mnd. reden, sik reden.
- Ram**, m. Krampf, de ram es mi in'n arm trocken, dat ramen-trecken; mnd. ramp.
- Ram=bom**, Grenzbaum; vgl. mnd. ramen, bestimmen, hñb. anberaumen.
- Rånne-flåter**, m. Baumspecht, Baumläufer; ? ahd. rona, Stamm.
- Råren**, 1. blöcken (selten). 2. brüllen. 3. weinen; ahd. reren, blöcken.
- Rendelse**, n. Käselab; ahd. rennisaal.
- Rep**, n. und repe, f. Seil; engl. rope.
- Rewe=stro**, Stroh, auf welchem die Leiche liegt; utrewen, eine Leiche entkleiden. Vgl. goth. hraiv, Körper; ags. hræw.
- Riebern**, zittern, he riebert un biewet; ahd. ridon, zittern, schwed. rädas, sich fürchten.
- Rõt=lich**, rothe Schafgarbe; dån. røllike; lich, ags. leach, Sauch, ist mit liäk (rinnend) verwandt und bezeichnete soust alle saftreichen Pflanzen.
- Rot=liäke**, Sauerampfer; vgl. engl. leek.
- Rubdet**, räudiger Hund.
- Rüef**, n. Kruste auf Wunden, Geschwüren; ahd. hruf.
- Rüef=los**, nachlässig, wie ahd. ruahhalos, engl. reckless, nicht „ruchlos“; vgl. altf. rokian, sorgen, denken. Pücher unser ver-rüeklosen, vernachlässigen.
- Rüefeln**, rütteln; ags. hryslan.
- Rune**, Wallach (selten); holl. rain.
- Rúnste=wuortel**, grüne Rießwurz (vrenk-wuortel), die man ehemals als Amulet am Halse trug. Vergl. ahd. rusa, altf. giruni, Geheimniß. Rúnste war Beiname Wobans.
- Rúdt**, zernagt, morsch; vgl. altf. roton, verderben, hñb. austrotten.
- Ruse**, f. rufen, m. weicher Klumpen, z. B. Brot; ? ags. hruse, Erde.

S.

- Sachte**, sanft, leicht; altf. saktu. Et es mi sachte, — unsachte.
- Sächten**, lindern; vgl. engl. soften.
- Saisse**, f. Sense; engl. sithe.
- Saiwer**, m. Abfluß des Speichels; ahd. seifar, Schaum.
- Saul**, schmutzig, rußig; ahd. salo, franz. sale.
- Schaffaien** (allerwiägen 'rümme), schauen, schnobern, vom Viehe; altf. scawoian.
- Schalle**, Stange, Riegel; ahd. scalta.
- Schatten**, Ertrag geben, zinsen; schait, schän; de rogge schätt guet; mnd. schaden.

- Schellen** de tiáne, sie entblößen, fletschen; vgl. schälen.
Schem, Schatten, Schemen; altf. scimo.
Schemm, n. Steg über Bach, Graben; ahd. scemmi.
Schiäffschichtich, schlau umherstehend; vgl. das f.
Schiäwen, stehend umherstehen; engl. to shave.
Schichtich, schlau; engl. shifty.
Schiewe, f. Age vom Flachs; dän. skiäve.
Schir, adj. u. adv. 1. lauter; schire miälf. 2. schön. 3. scharf, von Menschen. 4. stark, schnell; vgl. altf. skiri, ahd. sciuro.
Schra, adj. 1. elend, mager. 2. moralisch schlecht.
Schraen, 1. gerinnen; de miälke schrätt. 2. schroten; schrait, schraen.
Schräken, schreien, v. Hübnern; altf. scrikan.
Schrik, m. Wachtelkönig; vgl. engl. to shriek.
Schrowe, f. was beim Ausbraten des Fettes, beim Verbrennen der Steinkohlen (außer Ruß und Asche) überbleibt; vergl. schra und engl. shruff, Schlacke.
Schulakeu, die Schule schwänzen; dän. skulke af skole, engl. to sculk, sich verstecken.
Schuoken, m. 1. Fuß, Bein. 2. Knochen; vgl. altf. scacan, præ. scuok, gehen; also „der Gehende“, wie aram, der Arbeitende.
Schütt, n. Schuttbrett; vgl. engl. to shut, verschließen.
Sielen op (sit), sich setzen auf; vgl. altf. sodel.
Siemern, sicken; vgl. Seim.
Siget, sicht, Roggensense; agf. sigeth.
Sinner, zinder, f. Schlacke; ahd. sinter.
Sipen, triefen; sep, siepen; frief. sipa; vgl. sa p, Saft.
Sipen, n. quellenreiches Engthal.
Sisen, zischen; sise-männken (von Schießpulver); vgl. griech. sizein.
Slae, flade, stebde, 1. Einsenkung, Bergschlucht. 2. Schwaden beim Mähen; vgl. dän. stette, Thal.
Slaffit, m. Flügel; ahd. slagifodara.
Slagen (sit), præ. slagede, sich treffen, ereignen.
Slätt, Stück; slätt för slätt; ahd. slaht, mnd. slacht, Art.
Sle, adj. stumpf, verlegen, langsam; altf. sleu, engl. slow.
Slep, adj. u. adv. schief, diagonal; flepe, f. Diagonale, engl. slope.
Slänen (sit), sich strecken und dehnen; altf. hlinoa.
Slu, Weißbrot, der nicht Kopf geworden; altf. slak, schlaff.
Slump, Zufall, Glück.
Sluorp, m. Riß, tiefe Schnittwunde.
Sluorwen, m. zerrissener, schlottriger Schuh.
Sluorwich, schlotterig; schwed. slarvig, zerlumpt.
Smiällich, anrüchig; engl. smatch, Nachgeschmack.
Smiären, schmeicheln; vgl. mhd. smiere, lächeln.

- Smieder**, m. smiederich, adj. dünn, schwach, entgegengesetzt dem Stämmigen; vgl. Schmetterling.
Smicke, f. Ruthe; vgl. dän. smække, Ratschen, engl. switch.
Smock, weich; vgl. schmeicheln, mnd. smeken, goth. muks.
Smuden, smuren, von drückender Wärme, heißem Dunste; vgl. schmoren, engl. to smother; ? mudspell.
Smuederlachen, schmunzeln; vgl. altf. smuitro, sanft, engl. smooth.
Smuck, Ruß; vgl. engl. to smack.
Snábbel, f. Mund (des Schwägers); altfr. snabba.
Snaigen, mausen, auch fig.; dän. snage, umhersuchen.
Snat, 1. Griff (figet=snat); engl. sneed. 2. Grenze (snat=sten), als gehauene Schlucht (= snaise); mnd. snade, snode.
Snippel, Schnitz; altn. snepill. Vgl. snipel, Frack.
Snuck, Schnurte, Anekdoten; vgl. oldenb. snacken; schwagen.
Sör, adj. 1. kalt, trocken, von der Bitterung. 2. dürr, v. Zweigen; engl. sear.
Sören, austrocknen; zehren; ahd. soren.
Spalken, poltern, lärmen; schwed. sparka, mit den Füßen stoßen, scharren. Die berg. Form spöken für spalken erklärt spok, Gespenst.
Spatteln, zappeln; ahd. spratalon.
Spit, Aerger, Verdruß; te spite dauen; et es kein spit berane (un-tadelich); engl. spite.
Splentern, sprigen; splenter=büffe.
Splenter=naket, ganz nackt; vgl. dän. splinter=ny.
Sprick, n. dürres Reis; vgl. d. f.
Sprock, spröde; vgl. ahd. sprikan, brechen.
Spüetern, spüngen; lat. ital. sputare.
Stapeln, langsam gehen; altf. stapan incedere.
Stiegel, steil; ahd. stecchal.
Stieck=düster, stockfinster; vgl. engl. stiek, Stock. Hans Sachs: stückfinster, holl. stikdonker.
Strack's, nachher, später; nicht „sofort“.
Stri'en (striden), schreiten, strét, stri'en (jezt selten); testriens, verstriens, strilings, schrittlings, trittlings. Vgl. engl. to stride.
Striemel, f. Streif, Schnitz; altn. strimill.
Strick, n. Schleife, Schlinge; vgl. stricken.
Stük, steif, hartnäckig; holl. stug.
Stütink, m. Würzel; holl. stuit, Streif.
Süchelte, Beißblatt; engl. honey-suckle.
Süel, i. q. faul.
Süggel, f. Schusterspriele; ahd. sulla.
Sülen, schmutzig werden; vgl. altf. sulian, beschmutzen.
Süll, n. Schwelle; süll: swell = süfter: sweftar.

Suppen, rückwärts gehen; suppsás, rückwärts.
 Swalk, swark, Dampf, z. B. von Lampen.
 Swalken, swárken, dampfen.
 Swanke, adj., adv. gewandt, elastisch, schnell.
 Swene, Hirt; suege=swene; goth. swen, engl. swain, Bursch.
 Swiawe, Deckbrettchen auf einer Gemüsetonne; vgl. engl. to swiwe.
 Swicke=vull, voll zum Ueberlaufen; vgl. altf. swikan.
 Swickle, weiß, nur im Kinderreim: swickle swane; altf. suigli.

S.

Sair=wieten, Queckenweizen; vgl. engl. tare.
 Saks, m. der Hintere; griech. thokos.
 Saster, f. Sehne; vgl. Saser.
 Se-litterkes, pl. Backwerk, ehemals in Buchstabenform (litter) für die Kinder; vgl. Vicar of Wakefield c. 12: by letters.
 Sellge, f. schlanke junge Eiche.
 Siámen, in Gebrauch nehmen; daher tam, zahm; eigentlich „in Gebrauch genommen“.
 Siárgen, reizen, erbittern; ahd. terjan, engl. to tarre on.
 Sewen, fingern; he tewet sík ba wíer wuot, langt etwas mit den Fingern hervor. Sewe, Sehe, ist mit zehn verwandt. Man wird also in alten Zeiten auch die Finger Sewen genannt haben. (Ist's telben, graben?)
 Sih, Versammlungsort; ahd. zieh.
 Simpen, m. Bispel.
 Simpen=bri, eine Kalkschale aus Branntwein, Zucker, Pfefferkuchen (giárkaufen), welche auf Hochzeiten gereicht wird. In timpen dürfte das goth. tibr, ahd. zepar, Opfer, stecken; dann wäre es ursprünglich ein Opfertrank.
 Siépáken, neckend stoßen; ahd. zispjan.
 Sitten=tewen, Sehenspißen; engl. tip-toe. Unser Wort zeigt, daß die eigentliche Bedeutung von titte (Zige) Spitze ist.
 Tobbeln, schleppen, schleppend gehen; Fischart: „gottelten heim“.
 Tómer, Brautführer; vgl. tom, Baum.
 Tuork, Kork; vgl. die schwed. Aussprache des k.
 Túdrre, Thürangel, welche in der Stöpe geht; vgl. griech. thairos.
 Túdterk, Hals, Leib, wiesern sie das Getränk aufnehmen.
 Túdtern, viel trinken; ahd. zotarjan, herabfließen.
 Tuowen, stark und stinkend rauchen; ? altn. tafa, Opfer.
 Traskaen, piltern, plagen, quälen.
 Trile, Scheibe, 1. die durchlöchernte in der Butterkirne. 2. Rollen-zug; dán. trille.
 Trilen, aufziehen mit der trile.

Trife=düppen, Gewürztopf, Trefsen=Topf; vgl. ahd. treso, Schag.
Trdgen, trúðgen (sit), sich zanken; ? altf. thregian fan is thiodne,
 wo minas jactare erklärt wird (t hier für th, wie bei twingen).
Tuch=ramen, Ziehkampf, krampfhaftige Spannung der Muskeln.
Tueselen, umherzerren, schütteln; vgl. zausen, engl. to toss, to towze.
Turr=slaiqe, Bremse; vgl. dän. tyr, Stier.
Tússen, zum Schweigen bringen; vgl. vertuschen.

U.

Uchte, f. 1. die Morgenfrühe vor Tagesanbruch; altf. uhta. Uchte=
 wiárk; de uchten diársken. 2. 'ne uchte vam huse, eine Hütte.
Ule, f. Krug mit weitem Halse; altf. ula.
Ull, m. Itis; vgl. engl. ill, schwed. elak, böse.
Ulmen, von starkem, stinkendem Rauche; vgl. altn. ilma, duften.
Unduecht, f. Untugend, Ungezogenheit; m. ungezogener Mensch; vgl.
 búecht, f. Tugend.
Ungern, ein Unterstündchen halten; vgl. altf. undarn, Mittag (d und
 t gehen nicht selten in g und k über, z. B. unger, unter; funk=
 lon, Gundlohn).
Unsel, m. elender Mensch; unselich, ueselich, elend, nicht aufgelegt;
 vgl. mnd. unsalde, Unglück, schwed. usel, elend.
Unsúne, adj. unsauber; mnl. onsiene.
Untaimich, adj. ungeziemend, unschön.
Uorté=wiárk, Obstwerk; vgl. lat. hortus; also eigentlich Gartenwerk.

V und B.

Vabber=, neben=, bei=; in vabber=nuet, Doppelnuß; vabber=prume zc.
 Vgl. isl. væder=sol, Nebensonne.
Vaige, adj. dem Tode nahe; altf. fegi.
Vaihen, nähren, auffüttern; fobde, fott; he fött water (von der
 Wasserfucht); altf. fehon, agf. fedan.
Verbach, Vermessenheit, Troß; daústu dat oppen verbach? willst du
 damit dem Ungeheuerlichen Troß bieten? — altf. bag, Vermessenheit.
Verfiárt, erschreckt, vgl. mnd. vare, Furcht; schwed. förfarad.
Vergúset, verfürzt, bestürzt; vgl. dän. gyse, grausen.
Verhalten, sit de hant, verstauchen, lähmen; vgl. engl. halt, lahm.
Verli'en, verfloffen; altf. farlithan, vorübergehen.
Verplieten, versessen, erpicht auf.
Verprásen (sit), verstopft werden, vom Vieh, welches zu viel gefressen
 hat; vgl. prassen.
Verquinen, verkümmern; quen, quienen; mhd. quinen, f. quimen.
Verschúngen, verhegen; altf. farscundian.

Verstiten, dulden, ertragen, von Personen; altf. forstitan, schwed. slita, erdulden.

Verspielen, verleren (ohne Spiel); altf. spildian.

Viär, über's Jahr ohne Rath; viär ganz; vgl. mhd. vert, im verfloßenen Jahre.

Vis, adj. 1. ekel. 2. was leicht Schmutz annimmt.

Vispeln, flüstern; ahd. hulspon.

Bläbbe, Maul, Maulschelle; vgl. dän. læbe.

Fladdern, ausplaudern; vgl. dän. pladder, Geschwäg.

Flaiske, f. große Fackel am Lichte.

Flaf slan, fehl schlagen, nicht gerathen; urspr. vom Schwerte.

Flätsich, physisch und moralisch häßlich, schmutzig.

Flaum, trübe, v. Wasser; ahd. flaum, Schmutz, dän. flom, Fluthwasser.

Fläge, tüchtig, kräftig, schön; vergl. altf. gillehan, zurechtmachen, mnd. gevlegen, zurechtgemacht, von viyen.

Flickern, flimmern; engl. to flicker.

Fliren, vlires, pl. Augenlider.

Flönten, lieblosen.

Flueder, Fege; vgl. holl. flodder, schlottern, flattern.

Fluofter, flatterhaftes Mädchen; vgl. ahd. flogazjan, fliegen; dän. flokkes, umherschwärmen.

Föbber, in dannen-föbber, Tannenzapfen.

Föte, 1. läufige Hündinn. 2. Schimpfwort für Mädchen; vgl. dän. föite omkring, umherlaufen.

Frangen (sil), miteinander ringen, sich balgen; vgl. ahd. vringan, ranc, Kampf.

Frasen, m. Rasen, Wasen.

Frassen (sil), sich balgen; vgl. altf. wrisllic, riesig.

Frenken, wiehern; dän. vrinske.

Vret, adj. ausdauernd, zähe, strenge, rauh; he es —, kann viel ertragen; hält sil vret. Et es vret, ist zähe, v. Nahrungsmitteln; he es vret oppem tane, strenge, hat Paar auf den Zähnen; de vret'e locht. Vgl. altf. wrethian, ertragen, wreth, strenge, zornig.

Fri, adj., adv. 1. frei. 2. oft; he get fri hen, fri vuot. 3. ziemlich; vi het se fri kriegen. 4. immerhin, immerzu. 5. ohne, c. genit. aller schiämde fri.

Bringen, ausringen, z. B. Wäsche; ahd. bringjan.

Briven, reiben; vref, vriewen.

Bruntseln, runzeln; holl. fronsen; frang. fronger.

Fucht, adv. tapfer, standhaft; sil fucht hallen; vgl. altf. fehton, fechten.

Fubdel, stinket as en —; vgl. berg. fulk, ? engl. buttock, Hintere, ober ful egg, faules Ei.

Fubden, m. Lappen, Tuch; vgl. vobde.

- Fuck**, 1. Flug, Schnelligkeit; dat hiät fuck, geht schnell von Statten; vgl. fucen. Es ist wol die Wurzel für vug-el, Vogel. 2. En fuck van duener, Spaß; bat sint dat för fücke? vgl. mnd. vocken, spotten, foppen.
- Fucken**, von schneller Bewegung. Et well nitt fucen, nicht schnell von der Hand gehen; vgl. verfucen, fuceln.
- Bull-schiärich**, vollständig, nach allen seinen Theilen; vergl. agf. sceare, altf. scara, Theil.
- Füntern**, neugierig, zubringlich zuschauen; vgl. altf. fundon, streben, begierig sein; engl. to be fond of.
- Fuetse**, Schimpfw. für Mädchen; vgl. Poze.
- Fuogen**, herrschsüchtig arbeitend hin- und herlaufen, alle Winkel durchstöbern, von Hausfrauen.
- Für-müser**, ein rothwangiger Mensch; vgl. die Lebensart: Er ward so roth, wie ein Feuerdieb.
- Fusen**, mit der Faust schlagen; altf. fundan.

W.

- Wach**, tiefe Stelle im Flusse; altf. u. ahd. wag.
- Wagen** (herumme), umherschlendern; hen un hiär —, schaukeln; altf. wagian.
- Wailen**, windeln, mit dem Bindelbaume (waile-Klüppel) zusammenschnüren; vgl. engl. wheel.
- Wan**, 1. toll, ausgelassen, von Menschen und Thieren; vergl. altf. wan deficiens. 2. außerordentlich, groß; vgl. altf. wan (um).
- Watsbrae**, Wade; vgl. mhb. brat, Fleisch, engl. brawn.
- Wate**, Senseneisen; altf. huat, scharf; vgl. wetten, wegen.
- Wauken**, wuchern, Ertrag geben.
- Wauk-liawe**, Mailäfer, der wuchernde, sich außerordentlich vermehrende Käfer.
- Wack**, Pack von 30 Riesten Flachs nach dem ersten Stößen.
- Wetze**, f. Docht; engl. wick.
- Widlbage**, pl. Wohlleben; vgl. wehbage.
- Widame**, Pastorat; vgl. ahd. widamjan, aussteuern, botiren, widmen; mnd. wedeme.
- Wiär**, f. Wirthschaft; all in der wiär sin; mnd. weir; vergl. fit wiären. sich anstrengen, beschäftigen.
- Wiene**, f. (wen), kleines Geschwür; engl. wen.
- Wi'e-winde**, f. Weidenwinde, Ackerwinde (Pfl.); engl. withi-wind.
- Wieten**, pl. Unkräuter; altf. wiod, engl. weed.
- Wieten daun** (te), quälen; altf. te witie giduan; witi, Dual.
- Wietke**, Wabdecke, Mollenwasser; vgl. engl. wet, naß.

Wicken, wahr sagen; vgl. winken, wozu es sich verhält, wie taggen zu zanken.

Wilt=schäpen, ganz und gar verlassen; vgl. altf. arm-scapan.

Wilt=was, Sehnen, Flechten; ahd. walto-wahso.

Windsel, krumm, schief, von Füßen, Brettern; vgl. winden, ahd. wint-scapan tortipes

Wis, wissend, kundig; he es dat nitt anners wis, me maut iam dat nitt wis maken, ihn damit nicht bekannt machen; altf. wis.

Wisepeln, unruhig, lebhaft sein; vgl. ital. vispo.

Wulwen, gierig sein; wulwich, gierig.

Würgel, der Riemen, welcher das Köppel mit der Handhabe des Dreschlegels verbindet; altf. wurgil strangulum.

Wueteln, sich körperlich anstrengen, abmühen, ohne bald seinen Zweck zu erreichen; z. B. beim Anziehen enger Stiefel; vgl. das bairische wueteln bei Schmeller. Grimm hält dieses Wort für verwandt mit Wuotan.

Wupp (in enem), in einem Nu; vgl. engl. swoop, der (schnelle) Absturz des Raubvogels.

3.

Zimpen, zimpern, weinen; vgl. das schles. himpern, weinen mit verschlossenen Lippen.

Zu Ifern, schluchzend weinen.

